

# SCHWEIZER SOLDAT

Juli/August 2020

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 95. Jahrgang | Fr. 8.-



**Air2030** ◀

▶ **Gutes muss  
gesagt sein**

Schweiz - Seite 6-8

Schweiz - Seite 36

Geschichte - Seite 52-57

**Bundesrätin Amherd  
im Exklusiv-Interview**

**Truppenköche: Ein  
System am Limit**

**Vietnam: Die  
entscheidende Phase**



RUAG 

Wir garantieren  
schnelle  
Kommunikation.

 RUAG ARANEA COMMUNICATION EXPERT



Bild: VBS

«Weil so viele Leute von vielen Orten zusammenkommen, ist es umso wichtiger, dass man die Sicherheitsmassnahmen weiter beibehält für die nächste RS.»

Soldat N. Frischknecht

**Der zweite RS-Start wird mit zusätzlichen Schutzmassnahmen durchgeführt.**

**Schweiz**

- 6 Viola Amherd: «Es gibt keine andere Möglichkeit»
- 9 Luftwaffe – die Herausforderungen der Zukunft
- 10 Ja zu Schutz und Sicherheit!
- 12 «Wollen sie der Polizei auch Velos geben, um Ferraris zu verfolgen?»
- 15 Zivildienst: Zurück auf Feld 1
- 16 Es geht um die Luftwaffe als Ganzes
- 18 «Es braucht das Gesamtsystem Armee – Heute und in Zukunft»
- 19 Air2030 – ausgelegt auf den kalten Krieg?
- 22 Messerscharfer Dank für den Corona-Einsatz

- 24 Die Rettungsschule hilft
- 26 Holzrücken eines Trainzuges im Wald der Gemeinde Gränichen
- 30 Vertrauen gewinnt man auf dem Markt
- 32 Militärdienst als Medien- oder Kommunikationstrainer/-in
- 34 Intensive Einsatzvorbereitung: Die Grundlage zum Erfolg
- 36 Truppenverpflegung: System am Anschlag

**Kader**

- 38 Von der moralischen Überlegenheit

**Rüstung + Technik**

- 40 Folgekosten: Was kosten Kampffjets im Unterhalt?
- 42 Mörser 16: Truppentauglich

**Ausland**

- 45 Aktuelle Auslandseinsätze der Bundeswehr
- 48 Irak: Sicherheitspolitische Analyse

**Geschichte**

- 50 Erfahrungen mit befreiten KZ-Häftlingen
- 52 Vietnam: Der Landkrieg an ausgewählten Beispielen

**Info + Service**

- 58 SUOV/Agenda
- 60 Blickpunkt Heer
- 61 Blickpunkt Luftwaffe
- 62 Zu guter Letzt

**SPRENGSATZ**

*Wir, die Willigen, angeführt von den Unwissenden, tun das Unmögliche für die Undankbaren.*

Unbekannt

*Wir werden nicht durch Erinnerungen an unsere Vergangenheit weise, sondern durch die Verantwortung für unsere Zukunft.*

Bernhard Shaw

*Ich fürchte die, welche nicht sagen, was sie denken; und ich fürchte die, welche nicht denken, was sie sagen.*

Paul Valéry

*Frei ist, wer der Vernunft gehorcht.*

John Milton

*Miss nicht den Nächsten nach dem eigenen Mass.*

William Shakespeare

*Zucht und Tugend sind ein Schmuck der Seele, ohne den der Leib nicht als schön gelten darf, wenn er es auch ist.*

Miguel de Cervantes

*«Erfahrungen nützen gar nichts, wenn man keine Lehren daraus zieht.»*

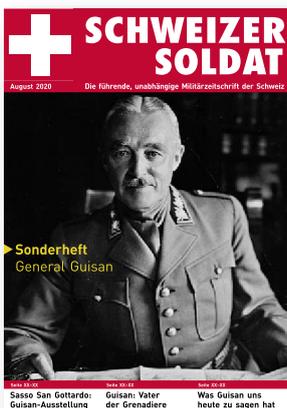
Friedrich der Grosse

*Alle menschlichen Einrichtungen sind unvollkommen - am allermeisten staatliche.*

Otto von Bismarck

*Den Charakter kann man auch aus den kleinsten Handlungen erkennen.*

Lucius Annaeus Seneca



**Sonderheft zum 60. Todestag von General Henri Guisan**

32 Seiten Umfang. Erscheint im August 2020.

**Inhalt: «Guisan als General im Kontext des damaligen Zeitgeschehens», «Guisan und die Schweiz» und «Henri Guisan als Privatperson». Mit Beiträgen über das Festungswesen, das Festungswachtkorps und General Guisan als Gründer der Grenadiere. Zahlreiche, teils exklusive Bilder.**

**Mit Vorwort des ehemaligen CdA, KKdt André Blattmann.**



Einsatz Corona 20 erfolgreich abgeschlossen:  
Alle AdA, welche für das Gesundheitswesen  
oder zugunsten anderer Leistungen  
eingesetzt wurden, sind wieder zuhause.  
Auftrag erfüllt!

Bild: VBS

Inserat

# Einladung zur Generalversammlung

Verlagsgenossenschaft



Wir freuen uns, unsere Genossenschafter zur ordentlichen Generalversammlung 2020 nach Frauenfeld einzuladen.

**Datum:** Freitag, 14. August 2020

**Ort:** Kaserne Auenfeld, 8500 Frauenfeld

**Beginn:** 10.30 Uhr (Treffpunkt ab 09.45 Uhr zu Kaffee und Gipfeli)

**Traktanden:**

1. Begrüssung	6. Revisionsbericht und Entlastung des Vorstandes
2. Protokoll	7. Änderung der Statuten
3. Jahresbericht des Präsidenten	8. Anträge
4. Jahresbericht des Chefredaktors	9. Varia
5. Finanzen	

Im Anschluss an die GV informiert Oberst i Gst Felix Keller über den Ausbau des Waffenplatzes Frauenfeld.

Danach sind Sie herzlich zu einem Apéro und Mittagessen eingeladen.

Die Jahresrechnung, das GV-Protokoll 2019 und der Revisionsbericht können bei der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Aus organisatorischen Gründen wird eine An- oder Abmeldung bis spätestens 30. Juli 2020 erwartet.

*Der Vorstand*

Markus Schmid  
Präsident

Peter Gunz  
Vizepräsident



# Wer verdient unser Vertrauen?



Je länger ich die Debatte rund um AIR 2030 verfolge, desto mehr wird mir klar: Es geht um mehr als Fakten, Zahlen und Expertenmeinungen.

Alle namhaften Experten stützen dieses Geschäft, die Finanzierung stammt aus dem ordentlichen Budget und die Analyse der Sicherheitslage lässt keinen Zweifel offen. Die Schweiz braucht moderne und leistungsstarke Kampffjets.

Neben dem rationalen Denken gibt es auch die emotionale Seite: Das Bauchgefühl. Wie sieht die Situation dort aus?

Bevor ich auf diese Komponente eingehe legen wir alle Karten auf den Tisch. Es geht am 27. September um Alles oder Nichts. Um eine glaubwürdige Luftverteidigung oder eine Karrikatur.

Ein breites Bündniss aus Experten, Piloten sowie praktisch die gesamte sicherheitspolitische Kommission empfiehlt ein Ja.

Zu den Nein-Stimmen gehört die Gruppe Schweiz ohne Armee, die SP (Armeeabschaffung im Parteiprogramm) und die Grünen (Generelle

Gegnerin von Rüstungsprogrammen). Interessanterweise herrscht in diesem Lager auch kein Konsens zu einer guten Alternative nach der Abstimmung. Die SP will einen bewaffneten Trainingsjet kaufen. Werden die GSOA und die Grünen überhaupt einem Jet je zustimmen? Wohl kaum.

Wer verdient also unser Vertrauen?

Ein Bündniss, dessen grösster Konsens die Schwächung der Schweizer Armee ist, oder Offiziere, Piloten und Experten, welche sich seit Jahrzehnten mit der Luftwaffe beschäftigen?

Vertrauen Sie einer bezahlten Studie einer US-Denkfabrik oder der unabhängigen Beschaffungskommission sowie Schweizer Experten wie Claude Nicollier und Hptm Fanny Chollet?

Vertrauen Sie denjenigen, welche Ihnen die wildesten Versprechungen machen (z.B. Umverteilung des genehmigten Bundesbudgets). Jenen die Plauschreisen zu Rüstungsunternehmen unternehmen?

Oder vertrauen Sie den Befürwortern, welche offen sagen was ihr Ziel ist und wie sie es erreichen wollen: Eine sichere und unabhängige Schweiz und dies mit den dafür nötigen modernen Kampffjets.

Wem vertrauen Sie?

*Frederik Besse, Chefredaktor*

# «Es gibt keine andere Möglichkeit»

«Wenn diese Abstimmung nicht positiv verläuft, ist die Luftwaffe ganz klar in Frage gestellt. Dann gibt es die Luftwaffe, wie wir sie heute kennen, nicht mehr.» Bundesrätin Viola Amherd nimmt im grossen Interview Stellung zu Air2030 und dem Investitionsbedarf für die Armee und gibt einen Einblick in das neue Berufsbild der Berufsmilitärs.

Hptm Frederik Besse und Oberst Markus Schmid

Frederik Besse:

■ *Vielen Dank, dass Sie uns die Gelegenheit zum Interview geben. Frau Bundesrätin, was macht die Schweizer Armee besonders? Können Sie das in einem Satz beschreiben?*

BR Viola Amherd: Die Qualität der Schweizer Armee liegt darin, dass sie in der Bevölkerung verankert ist. Das ist für mich besonders wichtig. Mit der Kombination Berufsmilitär und Miliz haben wir eine sehr grosse Flexibilität und diese hat sich während der Mobilmachung bewährt. Es war grossartig, wie viele Angehörige der Armee so schnell eingerückt sind. Das ist nicht selbstverständlich. Innert kurzer Frist können wir so die nötigen Spezialisten beiziehen, um eine Krise zu bewältigen. Das ist eine besondere Qualität der Schweizer Armee.

■ *Die Schweizer Wirtschaft erlitt Verluste in den letzten Monaten. Der Ruf nach Sparmassnahmen wird lauter.*

Amherd: Im Moment macht die Wirtschaft eine schwierige Zeit durch. Der Bund hat bereits ein grosses Paket geschnürt, um die Wirtschaft zu unterstützen. Dank der Tatsache, dass die Schweiz finanziell solide aufgestellt ist und auch aufgrund einer gut funktionierenden Schuldenbremse kann der Bund solche Pakete schnüren. Nach einer gesamten Auslegeordnung, wenn alle Zahlen auf dem Tisch sind, können wir entscheiden, ob es ein Sparpaket braucht oder nicht. Es ist klar, wenn es ein solches braucht, wird auch das VBS betroffen sein und dann wird auch die Armee ihren Beitrag leisten müssen.

■ *Kann die Armee sich Sparmassnahmen jeglicher Form angesichts der dringend benötigten Investitionen wie Air2030 und der Weiterentwicklung der Bodentruppen überhaupt leisten?*

Amherd: Sollten Sparmassnahmen nötig sein, müssten die Beschaffungen priorisiert werden. Ich bin aber überzeugt, dass wir trotzdem die wichtigsten Fähigkeiten für die Zukunft garantieren können. Eines ist klar, im Bereich des Schutzes unseres Luftraums, sprich Air2030, werden wir keine Einsparungen machen können.

Da sind wir so weit, dass unsere Kampffjets in 10 Jahren an ihr Lebensende kommen werden. Wir müssen diese rasch ersetzen, es gibt keine andere Möglichkeit. Wenn es also zu Sparmassnahmen kommen sollte, wird es eine wichtige Aufgabe sein, die Prioritäten richtig zu setzen.

■ *Dieser grosse Investitionsbedarf hängt doch auch damit zusammen, dass die Armee weniger Wachstum verzeichnen konnte?*

Amherd: In der Vergangenheit wuchsen praktisch alle Ausgabenbereiche des Bundes viel stärker als das Budget der Armee. Darum hat der Bundesrat 2017 fürs Armeebudget ab 2021 ein Wachstum von real rund 1,4% pro Jahr beschlossen. Der Ständerat hat das in der Sommersession einstimmig angenommen. Im Nationalrat wird die Diskussion wohl kontroverser geführt werden. Ich würde es als sehr ungerecht empfinden, wenn der Armee dieses Budget verwehrt wird, da das Armeebudget in den letzten Jahren unterdurchschnittlich gewachsen ist. Meine Aufgabe

wird es unter anderem sein, verständlich darzulegen, wozu wir dieses Geld brauchen werden.

■ *Wie wollen Sie Wähler aus dem grünen und linken Lager für AIR 2030 überzeugen?*

Amherd: Mit den gleichen Argumenten wie für die restliche Bevölkerung. Es geht um die Frage, ob die Bevölkerung auch in Zukunft vor Angriffen aus der Luft geschützt werden will. Es geht darum, kritische Infrastrukturen landesweit vor allen möglichen Bedrohungen zu schützen.

Die Pandemie hat aufgezeigt, dass es schwer vorherzusagen ist, was geschehen kann. Vor einem halben Jahr hätte niemand mit einer Teilmobilmachung der Armee für die Pandemiebekämpfung gerechnet. Genau so wenig kann man künftige Bedrohungen durch Angriffe aus der Luft einschätzen. Die Armee muss für die verschiedensten Bedrohungen bereit sein.

■ *Die Sicherheit der Bevölkerung zählt auch für rot-grüne Wähler und Wählerinnen als wichtiges Argument. Dieser Grundsatz wird von niemanden bestritten, allerdings gibt es einige von ihnen, die der Ansicht sind, dass es auch günstiger funktionieren würde. Ist diese günstigere Variante realistisch? Ist es nicht so, dass nach der Annahme des Referendums die Luftwaffe ein Grounding erleidet?*

Amherd: Wenn diese Abstimmung nicht positiv verläuft, ist die Luftwaffe ganz klar in Frage gestellt. Dann gibt es die Luftwaffe, wie wir sie heute kennen, nicht mehr. Die Flugzeuge müssen wir 2030 ausser Betrieb nehmen. Ein Trainingsflugzeug kann ein Kampfflugzeug nicht ersetzen. Es kann nicht einmal die Aufgaben des Luftpolizeidienstes wahrnehmen.

■ *Eine Entscheidung mit schwerwiegenden Folgen.*

Amherd: Wir werden einen kurzen und intensiven Abstimmungskampf bis zum 27. September erleben. Bis dahin müssen wir der Bevölkerung klar aufzeigen, was die



Bild: VBS

«Es geht um die Frage, ob die Bevölkerung auch in Zukunft vor Angriffen aus der Luft geschützt werden will», Bundesrätin Viola Amherd.

Konsequenzen sind. Nicht im Sinne einer Drohung aber im Sinne einer offenen und ehrlichen Information der Bevölkerung. Die Bevölkerung muss wissen was ein Ja und was ein Nein in dieser Sache bedeutet.

☒ *Sie können in dieser Abstimmung auf Unterstützung zählen: Namentlich die Gruppe «Sicherheit-Ja». Wie nehmen sie deren Bemühen wahr?*

Amherd: Als Departement führen wir keine Abstimmungskampagne. Wir informieren. Selbstverständlich geben wir dem Komitee Informationen, wenn es nach diesen fragt. Soweit ich das sehen kann, scheint das Komitee eine gute Arbeit zu machen. Sie sind auf den Sozialen Medien sehr aktiv und auch Ständerat Thierry Burkhardt und sein Team machen aus meiner Sicht einen guten Job.

☒ *Sind die ausserdienstlichen Verbände auch miteinbezogen?*

Amherd: Selbstverständlich erhalten auch sie die benötigten Auskünfte. Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung dieser

Gruppierungen. Sie sind Multiplikatoren und geben der Bevölkerung Informationen weiter. Alle wichtigen Informationen zu Air2030 sind zudem öffentlich zugänglich auf der VBS-Homepage.

☒ *Sie haben es angesprochen. Die Information der Bevölkerung ist zentral für Sie. Wie gelingt es dem VBS ein so komplexes Thema rund um die Beschaffung neuer Kampffjets so einfach wie nötig darzustellen?*

Amherd: Das Thema so zu erklären, dass es für alle verständlich ist, ist wohl die schwierigste Aufgabe. Mein wichtigstes Argument ist die Sicherheit der Bevölkerung. Wenn wir diese Sicherheit garantieren wollen, brauchen wir eine funktionierende Armee und diese Armee braucht Mittel, damit sie ihren Auftrag erfüllen kann. Die Luftwaffe ist unser Mittel gegen die Bedrohungen der Menschen vor Angriffen aus der Luft. Aus diesem Grund brauchen wir auch in Zukunft Kampfflugzeuge. Die Beschaffung der Kampfflugzeuge wird aus dem Armeebudget bezahlt.

Andere Ausgaben wie Bildung und Forschung, Gesundheit oder Soziales müssen wegen der Anschaffung keine Abstriche in Kauf nehmen.

☒ *Sie haben erzählt, dass ihr Bild der Schweizer Armee 1993, nach einem Hilfseinsatz aufgrund eines schweren Unwetters in Brig, massgeblich geprägt wurde. Überzeugt unsere Armee besonders durch ihre Taten?*

Amherd: Ich habe 1993 nach einer Unwetterkatastrophe in Brig erlebt, wie die Armee arbeitet und geholfen hat. Ohne die Armee wären wir nicht zum Ziel gekommen. Das ist ein besonderer Bezug zur Armee und etwas völlig anderes, als wenn man die Armee nur vom Hörensagen kennt. Daher bin ich überzeugt: Solche Einsätze, wie nun jener während der Pandemie, zeigen der Bevölkerung, dass auf die Armee Verlass ist.

Markus Schmid:

☒ *Frau Bundesrätin, Ich war 33 Jahre lang Berufsmilitär- vom Leutnant bis hin zum Oberst. Für mich war das ein interessanter und guter Beruf. Es war nie ein Job, sondern vielleicht fast schon eher Berufung. Es liegt mir am Herzen, dass junge Leute diesen Beruf ergreifen. Wie stehen Sie zum Berufsmilitärkorps?*

Amherd: Für mich kommt dem Berufsmilitärkorps eine bedeutende Rolle in der Armee zu. Wir haben eine Milizarmee, die es so in vielen Ländern nicht gibt. Gerade die Kombination aus Berufsmilitär und Milizarmee ist für mich wichtig. Einerseits bilden die Berufsmilitärs die Milizsoldaten aus und geben ihr Know-How weiter. Andererseits können die Berufsmilitärs auf die Milizsoldaten und ihre Erfahrungen aus dem zivilen Leben zählen. Beide Seiten profitieren voneinander. Dem Berufsmilitär kommt im Bereich Ausbildung, Motivation und dem Vorleben von Engagement und sozialer Kompetenz eine ganz wichtige Rolle zu.

☒ *Dabei darf es aber auf keinen Fall dazu kommen, dass die Berufskomponenten und Milizkomponenten gegeneinander ausgespielt werden. Wie funktioniert dieser Balanceakt gerade in den Kommandobereichen?*

Amherd: Es ist für mich zentral, dass das Zusammenspiel zwischen Milizpersonal und dem Berufspersonal gut funktioniert. Im Bereich des Berufsmilitärs ist derzeit eine Arbeitsgruppe mit einem neuen Berufsbild beschäftigt. Wir wollen das Berufsmilitär stärken, indem wir uns fragen, inwiefern wir die Strukturen anpassen können. Darunter fallen Fragen wie: Wie können wir junge Leute motivieren diese Karriere in Angriff zu nehmen?

Sie haben das für mich treffend aufgezeigt. Es ist nicht nur ein Beruf, sondern auch eine Berufung. Genau solche Beispiele sind wertvoll für mich. Im Bereich des Berufsmilitärs gibt es viele schwierige Aspekte wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Laufbahnplanung, Karrierewechsel und so weiter. In diesen Bereichen hat sich in den letzten 20 Jahren viel getan in der Arbeitswelt. Wir müssen den Jungen daher eine Perspektive geben, um diesen spannenden und interessanten Beruf auszuüben, auch mit der Möglichkeit, wieder in einen zivilen Job einzusteigen.

❖ *Gehört zum Berufsbild auch die Frauenförderung?*

Amherd: Die Frauenförderung ist ein wichtiger Teil des Berufsbildes. Mit 0.7 bis 0.8 Prozent ist der Frauenanteil in der Armee sehr tief. Da können wir noch mehr machen. Mehr gemischte Teams würden der Qualität der Arbeit und auch der Arbeitsatmosphäre sicher guttun.

❖ *Meine ehemaligen Berufskollegen bestätigen es: Der Beruf ist ein Privileg. Sie alle üben ihn gerne aus, trotz dem*

## Das BM-Korps in Zahlen

Ist:

- Berufs-Of: 695 (davon Frauen: 14)
- Berufs-Uof: 927 (davon Frauen: 7)

Offene Stellen:

- Berufs-Of: 45
- Berufs-Uof: 43

In Ausbildung:

- BO Anwärter/in: 82 (davon Frauen: 7)
- BU Anwärter/in: 48 (davon Frauen: 1)
- Ist Berufsmilitärpiloten: 214 (davon Frauen: 5)



Bild: J. Ritter

**Im Gespräch mit Bundesrätin Amherd: Oberst Markus Schmid, Präsident der Verlagsgenossenschaft und Hptm Frederik Besse, Chefredaktor SCHWEIZER SOLDAT.**

*Abbau im Sozialbereich. Eine Meinung wird dabei von allen geteilt: Die politische Unterstützung ist nicht vorhanden. Berufsmilitärs scheinen keine Unterstützung im Parlament zu haben. Was ist ihre Meinung dazu?*

Amherd: Ich bin nicht so lange in diesem Bereich tätig, wie Sie es gewesen waren. Was ich bisher festgestellt habe ist, dass die Zusammenarbeit zwischen den Sozialpartnern sehr gut ist. Wir haben regelmäßigen Kontakt mit den Personalverbänden. Was ich von meinen Personalverantwortlichen höre ist, dass dieser Austausch gut funktioniert.

Was die politische Unterstützung angeht, kann ich ein Beispiel nennen, welches das Gegenteil dieser Vermutung belegt.

Wir konnten erreichen, dass Diensttage anrechenbar sind, welche über den ordentlichen WK hinaus im Falle des Assistenzdienstes geleistet wurden. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Natürlich betrifft das primär die Miliz. Dennoch sehe ich einen politischen Rückhalt für die Armee im Parlament. Im Bereich der Be-

rufsmilitär gab es Anpassungen in den letzten Jahren, darunter auch im von Ihnen erwähnten Sozialbereich.

Ich war noch nicht dabei als diese Anpassung erarbeitet wurde. Was ich nachvollziehen konnte war, dass gewisse Kompensationen eingebaut und die von den Sozialpartnern unterstützt wurden. Umso wichtiger ist, dass wir im Rahmen des neuen Berufsbildes positive frische Akzente setzen können. Ich kämpfe aktuell dafür, dass wir die Krankenkasse für die Berufsmilitärs weiterhin so beibehalten können.

❖ *Sie haben wichtige Aspekte in beiden Themen, Air2030 und dem Berufsmilitärkorps, angesprochen: Wann liegen Ihnen erste Erkenntnisse der Arbeitsgruppe für die Berufsmilitärs vor?*

Amherd: Einen genauen Termin kann ich noch nicht sagen. Ich erwarte Ende 2020 die ersten Resultate.

❖ *Frau Bundesrätin, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen alles Gute für die kommenden Wochen.*

# Luftwaffe – die Herausforderungen der Zukunft

Die Beschaffung der neuen Kampffjets wird aus dem ordentlichen Armeebudget finanziert, Trainingsflugzeuge sind keine Alternative zu Kampffjets. Brigadier Peter Soller sprach über die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Luftwaffe.

Fachhof Andreas Hess, Stv. Chefredaktor

Brigadier Peter «Pedro» Soller, Kommandant der Luftwaffen Ausbildungs- und Trainingseinheit (LW AT Br) referierte bei der Offiziersgesellschaft Zürcher Unterland über «Perspektiven der Luftwaffe in einem aussergewöhnlichen Jahr». OG ZU-Präsident Oberstleutnant Edgar Urech konnte am 24. Juni 2020 rund 30 Gäste in der Offizierskantine Kaserne Bülach zu diesem Anlass begrüssen.

## Luftwaffe im Gesamtkontext

Die Corona-Krise habe deutlich gezeigt, dass in einem Ereignisfall nicht davon ausgegangen werden könne, dass Unterstützung von befreundeten Ländern komme. Nationale und individuelle Interessen überwogen. Auch unter Bündnis- und Kooperationspartnern war dies klar zu beobachten, so Brigadier Soller.

## Militärpilot ein harter Beruf

Für eine Stunde Flug mit einer F/A 18 werden rund zwei Stunden Vorbereitung und gleichviel Zeit in die Nachbereitung einer Fluges aufgewendet. «Von der Faszination her gesehen sei der Beruf zwar schön, aber eben es ist ein Beruf» so Soller. Ein Flug mit einer F/A 18 sei nichts angenehmes. Er habe Mühe mit dem teilweise in der Bevölkerung vorhandenen Verständnis, die Piloten gingen bei Trainingsflügen ihrem Hobby nach.

## Luftpolizeidienst

Die Forderung nach einem Luftpolizeidienst (LP24) rund um die Uhr bestand

vor dem Entscheid zur Einführung seit rund 10 Jahren. Ab 2021 sei die Luftwaffe in der Lage, den Luftpolizeidienst während 24 Stunden sicherzustellen. Derzeit werden 16 Stunden abgedeckt. Der Luftpolizeidienst sei eine typische Verbundaufgabe, sämtliche Funktionsträger und



Bild: A. Hess

**Es geht um kein neues «Flugi», sondern um die Grundsatzfrage ob es eine Armee geben soll.**

Spezialisten müssen in ihren Aufgaben rekrutiert und neu ausgebildet werden.

## Trainingsflugzeug keine Alternative

Das im Abstimmungskampf oft erwähnte italienische Trainingsflugzeug sei keine Alternative zu Kampfflugzeugen. Im Kernauftrag der Luftwaffe wäre es mangels tiefer Leistungen nicht einsetzbar.

Neben höheren Kosten in Ausbildung und Einsatz, das Trainingsflugzeug ist bedeutend teurer als der PC-21, müsste ein zweiter Flugzeugtyp für die Erfüllung des Kernauftrages der Luftwaffe beschafft werden. «Dieser Vorschlag ist nur teuer, löst kein einziges Problem und bringt der Luftwaffe nichts», sagte Soller.

## Beschaffung ist Budgetneutral

Brigadier Soller betonte, dass die 6 Milliarden Franken für das neue Kampfflugzeug aus dem ordentlichen Armeebudget kommen. «Es geht um die Frage, ob die Armee das Geld, welches ihr zusteht auch dafür ausgeben darf», so Soller.

## Einzige Sicherheitsreserve

Auch wenn jetzt argumentiert werde, dass während der Corona-Krise die Luftwaffe nicht eingesetzt wurde, konnte niemand die Corona-Krise voraussehen. Und weiter sagte er: «Niemand könne voraussehen, was noch kommen wird!» Wenn wir die Luftwaffe in ihrem Kernauftrag schwächen, dies werde ab 2030 mit der Ausserdienststellung der F/A-18 so sein, schwächen wir auch die Bodentruppe in ihrem Kernauftrag. Die Luftwaffe schafft für die Bodentruppen günstige Voraussetzungen für ihren Auftrag.

Die Armee sei die erste und einzige Sicherheitsreserve unseres Landes, die Luftwaffe als Teil des Gesamtsystems Armee ist kein Selbstzweck. Bei der Abstimmung vom kommenden 27. September 2020 geht es nicht nur «um ein neues Flugi» wie er sagte, sondern um die Grundsatzfrage für die Armee. ✚

# Ja zu Schutz und Sicherheit!

Unser Land hat sich in seiner Bundesverfassung zur Verteidigung seines Staatsgebietes und seiner Bevölkerung sowie zur dauernden Neutralität verpflichtet. Dieser Entscheid schliesst den Schutz unseres Luftraums in allen Lagen mit ein.

Konrad Alder, MILITÄRPOLITISCHE NACHRICHTEN SCHWEIZ (MNS)

Um den letzteren Auftrag weiterhin erfüllen zu können, müssen wir unsere veraltete Flotte von Kampfflugzeugen und die bo-

dengestützte Luftverteidigung ersetzen. Unsere 30 F/A-18 Hornet (25 Ein- und 5 Doppelsitzer) als aktuell tragende Säule

der Luftwaffe erreichen 2030, am technisch bedingten Ende ihrer Nutzung, ein Dienstalter von stolzen 33 Jahren.

## Beschaffungskredit bewilligt

Im Rahmen des Beschaffungsprogramms, genannt Air2030, beantragen Bundesrat und Parlament mit einer deutlichen Mehrheit die Beschaffung von neuen Kampfflugzeugen einschliesslich Nutzlasten, Ersatzteilen, Simulatoren, Ausbildung und Infrastrukturanpassungen etc. im Gesamtbetrag von CHF 6 Mrd. finanziert mit Mitteln aus dem ordentlichen VBS-Budget.

Weder die AHV, noch das Gesundheitswesen, noch die Bildung müssen deswegen - wie die ablehnende Linke unredlich behauptet - Abstriche in Kauf nehmen.

## Ausserordentliches Referendum

Da bereits die Vorlage für einen Tiger-Teilerersatz 2014 ausserordentlich einem Referendum unterstellt wurde, wählte der Bundesrat nun auch für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge das gleiche Vorgehen.

Wenig überraschend hat die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee, kurz GSoA, mit der Unterstützung von SP und Grüne Schweiz mit der Lancierung eines Referendums die Chance ergriffen, im Hinblick auf die von ihnen aus ideologischen Gründen anvisierte Armeeabschaffung unserem bereits seit geraumer Zeit unterfinanzierten Sicherheitsverbund für Schutz, Rettung und Verteidigung weiteren massiven Schaden zuzufügen.

Nun wurden die gesammelten Unterschriften mit einer Covid-19-bedingten Verzögerung zeitgerecht am 17. Juni 2020 bei der Bundeskanzlei eingereicht und die entsprechende Volksabstimmung wird gemäss Beschluss Bundesrat am kommenden 27. September 2020 stattfinden.

Bundespolitik delegiert ihre Verantwortung für die Sicherheit der Schweiz an ihr Volk!

## Die Stimmbürger entscheiden

Bei dem vom Bundesrat gewählten Referendum-Prozedere muss der Wählerschaft eines voll bewusst sein: nicht mehr Bundes-



Bild: VBS

**Ein Verzicht auf eine Luftwaffe wäre ein verheerendes Zeichen der Schwäche und Selbstaufgabe mit gravierend negativen Folgen für unser politisches, wirtschaftliches und gesellschaftliches Erfolgsmodell.**

rat und Parlament entscheiden abschliessend über die längst fällige Erneuerung und damit über das physische Überleben unserer Luftwaffe. Die alleinige Verantwortung für den Schutz und die Sicherheit unseres Luftraums liegt nun bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern.

Selbst mit einem besorgten Blick auf die unvorhergesehenen, schuldenfinanzierten Hilfsprogramme des Bundes zur Stützung von Wirtschaft und Gesellschaft im Rahmen der aktuellen Covid-19-Pandemie kann die ausserordentliche Tragweite der nun anstehenden Urnen-Entscheidung nicht genug betont werden.

**Wiederaufbau ist unrealistisch**

Ohne ein Ja zum Planungsbeschluss über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge verlieren wir unsere Luftwaffe und damit irreversibel unsere Fähigkeit zum Schutz und Verteidigung unserer Bevölkerung gegen alle Bedrohungen aus der Luft. Ein zeitgerechter späterer Wiederaufbau ist im Lichte seiner Komplexität und der dafür notwendigen Investition reines Wunschdenken. Eine Ablehnung der Vorlage schränkt zusätzlich den Einsatz unserer Bodentruppen massiv ein, verunmöglicht ihn in Teilbereichen sogar vollständig und wird letztendlich - wie von SP, Grüne Schweiz und der GSoA aus ideologischen Gründen angestrebt - einen Totalverlust unserer Landesverteidigung zur Folge haben.

Über die Auswirkungen einer solchen Entwicklung sollten sich alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Klaren sein. Denn sie werden bei einer Ablehnung der Beschaffungsvorlage, auch die möglichen folgenschweren Konsequenzen einer nicht mehr existierenden Luftwaffe zu tragen haben!

**In Zeiten erhöhter Spannungen**

Ohne ein neues Kampfflugzeug haben wir spätestens ab 2030 keine Möglichkeiten mehr, in einer normalen Lage den Luftpolizeidienst in einem der meistgenutzten und anspruchsvollsten Lufträume der Welt eigenständig sicherzustellen sowie Flugzeuge, die unsere Luftverkehrsregeln oder unsere Lufthoheit in schwerwiegender Weise verletzen, zu sanktionieren. In Zeiten erhöhter Spannungen verkäme unser Land so rasch zum Spielball fremder

Mächte, mit einem vollständigen Souveränitätsverlust und einer hohen Wahrscheinlichkeit, unkontrolliert und wider unserem Willen in kriegerische Handlungen verstrickt zu werden.

**Im Verteidigungsfall**

Auch wenn ein Verteidigungsfall von den Gegnern der Planungsbeschluss-Vorlage als ausgeschlossen bezeichnet wird, stellt er - basierend auf unserem Bundesverfassungsauftrag - die eigentliche Daseinsberechtigung für unsere Armee und Luftwaffe dar. Beide müssen für diesen «schlimmsten Fall» - so sehr er auch von vielen in der Risikobeurteilung verdrängt wird - ausgerüstet und vorbereitet sein.

Auch die durch Covid-19 ausgelöste weltweite Krise haben Sicherheitsexperten in Szenarien analysiert und Politik und Gesellschaft haben die unangenehmen Konsequenzen verdrängt. Ohne Luftwaffe zum Schutz unseres Luftraums, wäre unser Staatswesen, unsere Bevölkerung, deren überlebensnotwendige kritische Infrastruktur sowie unsere Bodentruppen in einem Verteidigungsfall allen Bedrohungen aus der Luft schutzlos und mit verheerenden Konsequenzen ausgeliefert. Einen bewaffneten Konflikt ohne eine glaubwürdige Luftverteidigung als Einsatzmittel der 1. Stunde und einzige strategische Reserve des Bundesrates würde die Schweiz bei der

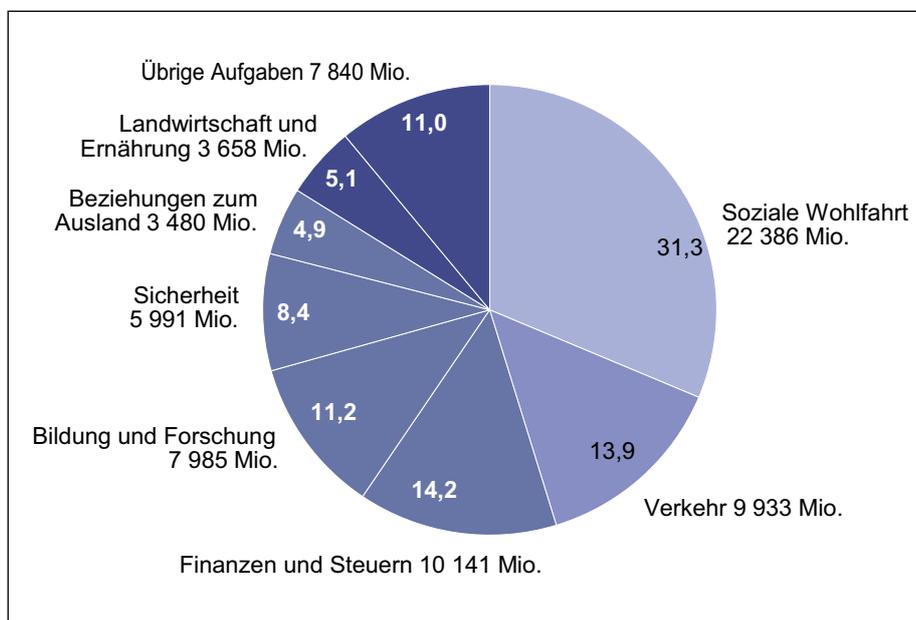
Dynamik und Agilität moderner militärischer Auseinandersetzungen in ihren so bewährten und geschätzten, heutigen Strukturen wohl kaum überleben.

**Ein Verzicht sendet fatale Zeichen**

Ein Verzicht auf die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeugs zerstört nicht nur unsere Luftwaffe und damit unsere Fähigkeit zur Verteidigung, sondern er sendet auch gegen Innen und dem Ausland ein nicht zu unterschätzendes, verheerendes Zeichen der Schwäche und Selbstaufgabe mit gravierend negativen Folgen für unser politisches, wirtschaftliches und gesellschaftliches Erfolgsmodell.

**Sinnfrage**

Mit dem nun im Herbst anstehenden Entscheid für eine zeitgemässe Luftverteidigung stellt sich für unser ganzes Volk die sicherheitspolitische Sinnfrage. Diese verlangt nach einer wohlbedachten Antwort auf die alles entscheidende Schlüsselfrage, ob wir mit einem Ja zu neuen Kampfflugzeugen an unserer bewährten, bewaffneten Neutralität und Unabhängigkeit mit einem hohen persönlichen Freiheitsgrad und ausgeprägter Sicherheit festhalten oder bei einem von den Armeeabschaffern propagierten Nein unsere ganze Bevölkerung und Armee schutzlos allen Bedrohungen aus der Luft preisgeben wollen. +



**Verteilung der Bundesausgaben 2019. Im Bereich Sicherheit sind Militärische Landesverteidigung, Bevölkerungsschutz, Polizei, Strafvollzug, Nachrichtendienst und Grenzkontrollen inbegriffen.**



Ständerat Salzmann: «Es geht am 27. September um sehr viel für unser Land, nämlich um die Sicherheit unserer Bevölkerung.»

# «Wollen sie der Polizei auch Velos geben, um Ferraris zu verfolgen?»

Warum muss über Air2030 überhaupt abgestimmt werden? Was ist das Hauptziel der Gegner der Vorlage und wieso braucht eine Flugzeug Evaluation viel Zeit? Ständerat Werner Salzmann gibt im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT Einblick in den politischen Aspekt von Air2030.

Oberst Felix Meier

■ *Das Schweizer Volk kann am 27. September über den Planungsbeschluss des Bundesrats über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge mit einem Finanzvolumen von 6 Milliarden Franken abstimmen. Warum muss über diesen Planungsbeschluss abgestimmt werden?*

Ständerat Werner Salzmann: Eigentlich sind Beschaffungen für die Armee über die Armeebotschaft ordentlich zu genehmigen. Bei der Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ist die politische Ausgangslage so, dass bereits in den 90er Jahren auf-

grund einer Volksinitiative über den Kauf des FA-18 abgestimmt worden ist. Zudem hat das Volk 2013 nach einem Referendum der Einrichtung eines Gripenfonds für die Teilerneuerung der Flugwaffe leider nicht zugestimmt. Man konnte also bei der jetzigen Vorlage davon ausgehen, dass das Volk auf jeden Fall darüber abstimmen wird.

Die Frage war deshalb für den Bundesrat nur, legen wir dem Volk den Zahlungsrahmen proaktiv vor und halten den Zeitplan und die Zügel für die Beschaffung mit einer möglichen Referendumsab-

stimmung in der eigenen Hand oder riskieren wir eine durch die Beschaffungsgegner gesteuerte Diskussion im Rahmen einer Volksinitiative, mit der der Zeitplan für die Beschaffung nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden kann. Vor diesem Hintergrund war schnell klar, dass es aus demokratischen und taktischen Gründen sinnvoll ist, dem Volk einen Planungsbeschluss vorzulegen. Es ist sicher ein einmaliger Prozess in einer speziellen Ausgangslage, der kein Präjudiz für die kommenden Armeeaussgaben bilden darf.

■ *Der Bundesrat schreibt: Ohne neue Kampfflugzeuge wäre die Armee nicht mehr fähig, ihre Aufgaben gemäss Bundesverfassung und Militärgesetz zu erfüllen. Was sind die Konsequenzen bei einer Ablehnung der Vorlage für die Schweiz?*

Salzmann: Die Konsequenzen wären, dass wir unsere Bevölkerung ab 2030 nicht mehr vor Angriffen und Gefahren aus der



Bild: VBS

Luft beschützen könnten, keine internationalen Konferenzen in der Schweiz durchgeführt werden könnten und die Armee als Ganzes und deren Verfassungsauftrag in Frage gestellt würden.

✚ *Wieso hat der Bundesrat im Planungsbeschluss die bodengestützte Luftverteidigung ausgeschlossen?*

Salzmann: Der Entscheid ist wohl basierend auf der Mehrheit der Rückmeldungen zur Vernehmlassung so ausgefallen. Mir wäre eine gemeinsame Beschaffung der Kampfflugzeuge und der bodengestützten Luftverteidigung lieber gewesen, weil sie taktisch und operativ zusammengehören und die Frage bei der kommenden Abstimmung «wollen wir weiterhin eine glaubwürdige Armee» noch akzentuierter hätte gestellt werden können. Der Handlungsspielraum für die Anzahl Kampfflugzeuge wäre auch gegeben gewesen. Es gilt aber jetzt im Interesse unseres Landes die Kräfte zu bündeln und uns voll und ganz hinter die Entscheidung zu stellen.

✚ *Im Bundesratsbeschluss steht: Die genaue Anzahl der zu beschaffenden Flugzeuge ist noch offen. Die evaluierten Flugzeuge unterscheiden sich in Kosten und Leistung, was direkt beeinflusst, wie viele Flugzeuge aus militäri-*

*scher Sicht nötig und innerhalb des maximalen Finanzvolumens beschaffbar sind.*

Salzmann: Basiert die Anzahl der zu beschaffenden Flugzeuge also auf einem Finanzvolumen und nicht auf einer sicherheitspolitischen Lageanalyse?

Diese Frage können wir uns bei jedem Armeebudget stellen. In der Vergangenheit war es leider immer der Finanzrahmen und nicht die sicherheitspolitische Lage, die sich ja nicht jedes Jahr grundlegend ändert, welche bestimmend waren für die Frage, was beschafft werden soll.

Je nach Typ, den wir dann hoffentlich nach einer positiven Abstimmung am 27.9.20, beschaffen können, wird die Anzahl unterschiedlich sein. Der BR hat uns am 15.6.20 das Ergebnis einer Untersuchung der Rüstungsbeschaffung gezeigt. Künftig soll sich das Parlament aufgrund des Sicherheitspolitischen Berichtes strategisch mit der Erneuerung der Kampfmittel befassen und somit die Verantwortung für die Fähigkeiten der Armee tragen, wenn aufgrund finanzpolitischer Überlegungen Kampfmittel nicht zeitgerecht oder gar nicht ersetzt werden sollen. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung und transferiert die Verantwortung an die richtige Stelle.

✚ *Bundesrätin Amherd kommunizierte klar: Ohne die neuen Kampffjets und eine moderne Bodenluftverteidigung kann die Armee ihren Auftrag nicht mehr wahrnehmen. Weshalb wollen SP, Grüne und GSoA die Schweizer Bevölkerung nicht schützen und den verfassungsmässigen Auftrag verhindern?*

Salzmann: Das Ziel der genannten Parteien ist es, die Armee abzuschaffen (das kann auch im Parteiprogramm nachgelesen werden). Aus diesem Grund nehmen sie auch jede Gelegenheit wahr, die Beschaffung der notwendigen Mittel zu verhindern oder zu vermindern. Weil eine Gesamtabstimmung gescheitert ist, haben sie nun diese Salami-taktik, die schrittweise Schwächung der Armee, eingeschlagen. Es ist unsere Aufgabe, diese taktisch zu durchschauen und den Bürgerinnen und Bürgern der Schweiz klar zu machen, welches Oberziel sie verfolgen.

✚ *Die SP will die Schweizer Armee abschaffen. Trotzdem beantragt sie ein leichtes militärisches Trainingsflugzeug als Mittel der Luftverteidigung. Wie geht das Parlament mit diesem eklatanten Widerspruch um?*

Salzmann: Das Vorgehen der SP, mit einer Delegation zu einem italienischen Flug-

zeughersteller zu reisen, wenn sich gleichzeitig die sicherheitspolitische Kommission des NR und SR darauf geeinigt haben, in der Phase bis zur Abstimmung zum Planungsbeschluss keine Flugzeughersteller zu besuchen, ist schon sehr fragwürdig und politisch bedenklich.

Der Vorschlag, ein leichtes militärisches Trainingsflugzeug genüge für den Luftpolizeidienst zeigt auch, dass man in der SP fachlich und sachlich nicht auf der Höhe ist. Schon aus physikalischen Gründen ist es nicht möglich, einen modernen ausländischen Kampffjet mit einem Leichtflugzeug luftpolizeilich dazu zu zwingen den Luftraum zu verlassen oder zur Landung zu zwingen. Oder wollen sie der Polizei auch Velos geben, um Ferraris zu verfolgen?

❑ *Nicht Teil des Planungsbeschlusses ist der zu beschaffende Flugzeugtyp. Darüber entscheidet später der Bundesrat. Hat die Schweizer Bevölkerung Gewähr, dass die laufende Evaluation jetzt fachlich und ebenso umfassend Grundlage für den Bundesratsentscheid sein wird?*

Salzmann: Die laufende Evaluation ist sehr sorgfältig geplant und professionell durchgeführt worden. Ich vertraue unserem Projektteam.

❑ *Die Verankerung der Legitimation einer Luftwaffe, die Akzeptanz gegen innen und aussen sowie die Sicherstellung der Ressourcen sind die zwei kritischen Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Zukunft der Schweizer Luftwaffe. Welche Überlegungen werden dazu in unserem Parlament gemacht?*

Salzmann: Die Akzeptanz der Armee und auch der Luftwaffe ist in unserem Land glücklicherweise nach wie vor sehr hoch. Leider erleben wir im Umfeld der Flugplätze immer wieder Widerstand, sogar in armeefreundlichen Kreisen infolge von Fluglärm. Die Flugwaffe ist auf ein Minimum an Flugstunden angewiesen. Aus diesen Gründen ist es politisch sehr wichtig, dass sich der BR in einem engen Austausch mit den betroffenen Gemeinden befindet, damit die örtliche Bevölkerung rechtzeitig und gut informiert werden.

Durch das neue Standortkonzept des VBS wurde auf Militärflugplätze verzich-



Bild: Bundesverwaltung

**SR Werner Salzmann ist Oberst und war zuletzt Präsident der Sicherheitspolitische Kommission NR.**

tet. Das wird die verbleibenden nicht entlasten. Wir haben in der sicherheitspolitischen Kommission bereits angeregt, auf die Entscheide zurück zu kommen. Eine Dezentralisierung der Start- und Landemöglichkeiten ist auch aus taktischer Sicht sinnvoll. Für mich sind auch die Flugschauen der Luftwaffen ein sehr gutes Mittel, um der Bevölkerung aufzuzeigen, welchen Verteidigungswert eine moderne Luftwaffe hat.

❑ *Gegenüber der weltweit ausgelösten Aufrüstung muss die Neutralität der Schweiz im Luftraum bedarfs- und zeitgemäss bewaffnet bleiben. Luftwaffen werden mit modernsten Mitteln erneuert. Wieso geht eine Flugzeug-Evaluation in der Schweiz zehn Jahre?*

Salzmann: Das ist eine berechtigte Frage, die ich nur teilweise beantworten kann. Dass wir ein neues Kampfflugzeug auch in der Schweiz, in unseren geographischen Verhältnissen testen müssen, steht für mich ausser Frage. Das braucht seine Zeit.

Da die Beschaffungsreife bisher als Voraussetzung galt, wird die Zeitspanne für eine Evaluation auch verlängert. Zudem besteht die Gefahr, dass im Zeitpunkt der Beschaffung die Flugzeuge schon wieder überaltert sein werden. Mit der neuen Rüstungsbeschaffungsart, die am 15.6.20 vorgestellt wurde, will der BR die Beschaffungsdauer verkürzen und dafür sorgen, dass die Geräte im Zeitpunkt der Beschaffung auf dem neusten Stand sind.

❑ *Herr Ständerat, vielen Dank für Ihre Stellungnahme. Möchten Sie den Lesern und Leserinnen des SCHWEIZER SOLDAT noch etwas mitteilen, was wir bisher nicht gefragt haben?*

Salzmann: Auch wenn in einem oder andern Punkt unterschiedliche Positionen möglich sind, ist es sehr wichtig, dass im Hinblick auf die Abstimmung die Reihen geschlossen werden. Es geht am 27. September um sehr viel für unser Land, nämlich um die Sicherheit unserer Bevölkerung. ❑

# Zivildienst: Zurück auf Feld 1

Die dringend benötigte Reform des Zivildienstgesetzes scheitert an politischem Kalkül und einer ungenauen Ausgangslage. Die Niederlage wirft die Bestrebungen um ein optimiertes Dienstleistungssystem zwar um Jahre zurück – wird sie aber nicht aufhalten.

Hptm Frederik Besse

Jahrelang wurde diskutiert, verhandelt und Kompromisse ausgearbeitet. Nun stehen wir vor einem Scherbenhaufen. Als mehrere CVP-Politiker sich auf die Seite der Reformgegner schlugen, war die Empörung unter den Armeebefürwortern gross. Wurde doch der Wehrgerechtigkeit weitere Steine in den Weg gelegt und das ausgerechnet von der Partei von Bundesrätin Amherd.

## Wie kam es so weit?

Die Niederlage im Bereich der Reform des Zivildienst-Gesetzes hat mehrere Gründe. Das Hauptproblem war, dass es den Befürwortern und den zuständigen Departementen nicht gelang, die Notwendigkeit der Reform klar darzustellen. Die Chefs der Armee KKdt Rebord und KKdt Süssli wiesen immer darauf hin: «Die Alimentierung der Armee ist in Gefahr!». Das ist so leider nicht in der Politik und Bevölkerung angekommen.

## Klare Fakten erst nach der WEA

Das Alimentierungsproblem kann das Personelle der Armee leider erst nach dem erfolgreichen Abschluss der WEA vollkommen ersichtlich darlegen. Dann sind alle Wechsel abgeschlossen und die Fakten liegen komplett auf dem Tisch.

## Um was ging es überhaupt?

In der Diskussion rund um die Abstimmung wurde vermehrt auch eine Scheindiskussion geführt. So entstand das Bild, dass der Zivildienst generell geschwächt werden sollte. Was nicht den Tatsachen entsprach. Der Grossteil der Massnahmen

betraf die Abgänger welche eine Rekrutenschule bereits absolviert hatten.

## Was nun?

Die Wehrgerechtigkeit bleibt weiterhin stark angeschlagen. Dass knapp die Hälfte aller Zivis, zuerst die RS beginnen und dann einen Gewissenskonflikt entdecken, ist für die Bürgerlichen ein starker Beweis dafür, dass das System Reformen braucht. Es zeichnet sich nun ab, dass für die nächsten zwei Jahre wohl oder übel das Geschäft still steht.

Das VBS muss nun mit dem WBF zusammenarbeiten um die grössten Probleme in den Griff zu bekommen. Die Armee muss ihrerseits akribisch festhalten wie ihre Soldaten mit dem Zivildienst umgehen. Wie viele Soldaten drohen mit Gesuchen, wenn Sie keinen Urlaub bekommen? Wie sieht es bei den Kadern aus? Wie viele Fahrer wechseln in den Zivildienst sobald sie den Führerschein in der Armee erhalten haben? Diese klaren Fakten werden bei den nächsten Reformen dringend benötigt werden. Einen Stillstand kann sich die Armee nicht mehr lange leisten. 



Bild: VBS

**Die Alimentierung der Armee bleibt in Gefahr.**

## Mietauto. Angst vor Schäden.

 **Sorgenfrei fahren.**

*Wir verzichten bewusst auf ein eigenes Auto. Wenn ich nun eines miete oder mir eines gegen Entgelt ausleihe, was muss beachtet werden, damit das Fahrzeug korrekt versichert ist?*

Bei professionellen Vermiet- und Verleihfirmen wird das Fahrzeug vollumfänglich durch diese versichert. Als Kunde zahlen Sie dafür im Rahmen des Mietpreises eine Versicherungsprämie. Sie haben aber in der Regel einen recht hohen Selbstbehalt. Den können Sie durch einen höheren Mietpreis reduzieren oder ganz ausschliessen; sprechen Sie das bei Ihrer Mietfirma an.

## «Leihauto – wie funktioniert die Versicherung?»

Beim Ausleihen Folgendes beachten: Es ist immer der Fahrzeughalter, der das Auto versichern muss, auch wenn sich mehrere Personen ein Auto teilen. Verleihen Sie Ihr eigenes Auto gegen Geld, müssen Sie das der Versicherung melden. Auch ist es sinnvoll, wenn Verleihfahrzeuge eine Vollkaskoversicherung haben. Betreiber von Verleihplattformen bieten in aller Regel Versicherungslösungen an, die das Auto während der Benutzungszeit gegen Kaskoschäden absichern.

[helvetia.ch/privathaftpflicht](https://www.helvetia.ch/privathaftpflicht)



**Pascal Diethelm**  
Generalagent  
Generalagentur Rapperswil

# Es geht um die Luftwaffe als Ganzes

Ohne Neubeschaffung wird die Luftwaffe und schliesslich auch die Armee wie wir sie heute kennen, obsolet. Wir müssen auf alle allfälligen Gefahren vorbereitet sein und nicht erst an die Bekämpfung von Krisen denken, wenn sie schon da sind. Das gilt auch für Bedrohungen aus der Luft.

Ständerat Thierry Burkart, Kampagnenleiter Air2030

Unsere Sicherheit wird durch einen ganzen Verbund gewährleistet: Ambulanz, Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz und auch die Armee als strategische Sicherheitsreserve. Alle Bestandteile dieser Kette brauchen die notwendigen Fähigkeiten und Mittel, um ihre Aufgaben zu meistern.

Sicherheit in der Luft wird mit Kampfflugzeugen sichergestellt, die seit 1978 und 1996 im Einsatz sind. Da sie im Jahr 2030 ihr Einsatzende erreichen, sollen sie durch neue Flugzeuge ersetzt werden.

## Seit Jahren gegen die Sicherheit

Das ist wichtig, denn ohne Neubeschaffung wird die Luftwaffe und schliesslich auch die Armee, wie wir sie heute kennen, obsolet. Das wäre für die Sicherheit unseres Landes aber fatal, denn wir benötigen in jeder Situation den richtigen Schutz. Es geht bei der Beschaffung neuer Kampfflugzeuge um den Schutz vor Bedrohungen aus der Luft und somit um die Sicherheit der Frauen, Männer und Kinder in der Schweiz.

## Die Luftwaffe als Ganzes

Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee, kurz GSoA, hat gegen den Grundsatzbeschluss zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge das Referendum ergriffen. Die GSoA führt zusammen mit ihren Verbündeten SP und Grüne Partei seit Jahren den Kampf gegen die Sicherheit unseres Landes und konnte mit dem Gripen-Nein einen schmerzlichen Zwischensieg verbuchen. Jetzt sind wir alle gefragt, damit sie ihrem Sieg nicht noch einen

zweiten Triumph hinzufügen können. Denn es geht nicht um eine Typenwahl wie beim Gripen, sondern um die Luftwaffe als Ganzes, als Rückgrat unserer Armee und damit auch um unsere Landesverteidigung insgesamt. Jeder Einsatz ist wichtig. Ein breites Komitee, bestehend aus Vertreterinnen und Vertreter aus FDP, SVP, CVP, BDP, GLP, EVP, sowie verschiedenen Organisationen wie Swissmem, Schweizerischer Arbeitgeberverband, Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG), Aerosuisse, AVIA - Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe, Schweizer Schiesssportverband und anderen stellen sich der GSoA und den anderen Armeeausschaffern entgegen.

## Air2030 – um was geht es?

Die Schweizer Bevölkerung hat die Aufgaben der Armee - und damit auch jene der Luftwaffe - im Art 58 der Bundesverfassung und im Militärgesetz festgelegt. Im Grundsatz lautet die Aufgabe: Die Armee verteidigt die Schweiz gegen einen bewaffneten Angriff, am Boden und in der Luft. Zudem unterstützt sie die zivilen Behörden, wenn deren Mittel bei Notlagen oder Grossanlässen wie internationale Friedenskonferenzen oder dem World Economic Forum (WEF), nicht mehr ausreichen. Die Armee fördert auch den Frieden im Ausland. Um all diese Grundaufgaben der Armee auch in der Luft zu erfüllen, braucht es die Luftwaffe. Sie ist das einzige Mittel, das für die Sicherheit in der Luft sorgen kann - in Friedens- und in Krisenzeiten. Für maximal 6 Milliarden Franken

sollen deshalb unsere alten Kampfflugzeuge durch neue ersetzt werden. Dieses Geld stammt ausschliesslich aus dem ordentlichen Armeebudget. Kein anderer Bereich des Bundes kommt dadurch zu kurz - weder Bildung, Gesundheit oder Soziales. Während die 1996 beschafften F/A-18 Hornets im Jahr 2030 das Ende ihrer Lebensdauer erreichen, werden die seit 1978 im Einsatz stehenden F-5E Tiger nur noch für Trainingsflüge bei klarer Sicht eingesetzt. Im Ernstfall hätten sie keine Chance gegen ein modernes Kampfflugzeug.

## Ab 2030 auch für normale Lage

Auch in normalen Lagen können die Menschen in unserem Land ab 2030 aus der Luft nur mit neuen Kampfflugzeugen geschützt werden. Die Luftwaffe muss zusammen mit Partnern den Luftraum stetig überwachen und in 300 bis 350 Fällen pro Jahr bei sogenannten «live and hot missions» intervenieren. Zudem muss die Luftwaffe in Zeiten erhöhter Spannungen fähig sein, die Lufthoheit während Wochen oder Monaten zu gewährleisten, um die unbefugte Benützung des Schweizer Luftraums zu verhindern. Damit wird auch internationalen Neutralitätsrechtlichen Verpflichtungen nachgekommen.

## Fantasiezahlen und Falschaussagen

Die Gegner einer geschützten Schweiz werfen Nebelpetarden. Um möglichst viel Verwirrung zu stiften, argumentieren sie mit Fantasiezahlen. Sie behaupten, dass die Beschaffung 24 Milliarden Franken kosten würde und wir aufgrund der Corona-Krise nun wirklich kein Geld hätten, um «Luxus-Kampffjets» zu kaufen.

Sie suggerieren der Bevölkerung, dass bei einer Ablehnung einer Neubeschaffung eine andere Staatsaufgabe dadurch mehr Geld erhalten könnte. Die Armeeausschaffner sagen dabei nicht, dass das Geld bei einem Nein im Armeebudget verbleibt und nicht für andere Aufgaben frei wird. Sie bedienen sich eines weiteren unredlichen Tricks, indem sie die Beschaffungskosten mit den Betriebs- und Unterhaltskosten von über 30 Jahren addieren und damit das Preisschild für die neuen Flugzeuge enorm in die Höhe treiben.

Diese Zahlentrickserei ist so, als wenn beim Entscheid zum Bau eines Schulhauses die Lohkosten des Abwärts und der

Lehrerpersonen für die nächsten 30 Jahre miteingerechnet würden. Abgesehen davon sind die Zahlen der Gegner völlig aus der Luft gegriffen. Weder kennen wir zurzeit Typ noch Anzahl der neuen Flugzeuge.

Selbst bei groben Schätzungen von Experten würden die Kampfflugzeuge im Unterhalt über drei Jahrzehnte einen Drittel weniger kosten, als die GSoA angibt. Auch die Betriebs- und Unterhaltskosten werden übrigens aus dem ordentlichen Armeebudget beglichen. So wie das auch bei

der heutigen Flotte der Luftwaffe der Fall ist.

#### 2014 vs. 2020

2014 stimmten wir auch schon über Kampfflugzeuge ab. Damals ging es um einen Teilersatz unserer Flotte; der 1978 beschaffte F-5E Tiger sollte durch ein neues Flugzeug ersetzt werden. Das Volk stimmte dem nicht zu. Häufig wurde vorgebracht, dass eine Zweiflottenstrategie nicht gewünscht sei und besser nur ein Flugzeugtyp eingesetzt werde. Auch gab es

verschiedene Kritiken am Flugzeugtyp selbst. Dieses Mal sollen beide Kampfflugzeugtypen durch ein einziges Modell ersetzt werden.

So werden Betriebs- und Unterhaltskosten eingespart. Vielmehr soll es um einen Grundsatzentscheid gehen. Die Typenevaluation ist deshalb nachgelagert und wird vom Bundesrat auf Grundlage einer sehr detaillierten und langwierigen Evaluation durch Expertinnen und Experten erst nach dem Grundsatzentscheid beurteilt.

So liegt es an der Schweizer Bevölkerung, ob die Schweiz ihre Bevölkerung weiterhin aus der Luft schützen möchte oder nicht. Die Gegner der Beschaffung argumentieren hierzu, dass es bessere Alternativen als Kampfflugzeuge gäbe. Doch das ist falsch. Weder leichte Trainingsflugzeuge noch Helikopter oder Drohnen können Kampfflugzeuge ersetzen und ihre Aufgabenpalette abdecken.

Sie wären nicht in der Lage, innerhalb der vorgegebenen Zeitverhältnisse zu intervenieren. Diese Argumentation der Gegner ist sachlich falsch und soll darüber hinwegtäuschen, dass sie die Armee gänzlich abschaffen wollen. Die SP hat denn auch in ihrem gültigen Parteiprogramm die Armeeabschaffung festgehalten. Bis dieses Ziel erreicht werde, solle «die Schweizer Armee massiv ab- und umgebaut werden».

#### Für jede Situation

Schutz und Sicherheit für die Menschen und ihre Freiheit sind die Grundpfeiler für Stabilität. Sie bilden die Basis für eine gesunde gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes. Wenn wir unsere Flotte rechtzeitig ersetzen, können wir die Sicherheit in unserem Land und den Schutz der Bevölkerung weiterhin gewährleisten. Alle Massnahmen, die dazu beitragen, sind wichtig: Polizei, Feuerwehr, Ambulanz, Cybereinheiten oder auch der Zivilschutz. Sie sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Wir müssen auf alle allfälligen Gefahren vorbereitet sein und nicht erst an die Bekämpfung von Krisen denken, wenn sie schon da sind. Das gilt auch für Bedrohungen aus der Luft. Helfen auch Sie mit, so dass wir unsere veraltete Flotte ersetzen und somit den richtigen Schutz für jede Situation weiterhin gewähren können. 



«Schutz und Sicherheit für die Menschen und ihre Freiheit sind die Grundpfeiler für Stabilität», Ständerat Burkart.

# «Es braucht das Gesamtsystem Armee – Heute und in Zukunft»

Für Air2030 durfte er keine Werbung machen. Dafür informierte KKdt Thomas Süssli in seinem Referat vor der OG beider Basel das Publikum so ausführlich über die sicherheitspolitische Lage und die Konsequenzen für Air2030.

Hptm Frederik Besse

Man sah es dem Chef der Armee an: Ihm liegt nicht nur viel an dem was er zum Publikum sagte, sondern auch an Basel. Süssli lebte 10 Jahre in der Stadt am Rheinknie und verteilte als junger Offizier Flugblätter im Abstimmungskampf um den F/A 18. Als Chef der Armee am Abend des zweiten Juli 2020 kehrte er wieder zurück. Dieses Mal durfte er allerdings keine Werbung machen, sondern informierte die Zuhörer umfangreich über die sicherheitspolitische Lageentwicklung sowie welche Konsequenzen für die Schweiz daraus entstehen.

## Der Reihe nach

Obwohl das Referat im Zeichen von Air2030 stand, führte Korpskommandant Thomas Süssli sein Publikum zuerst in die aktuelle Lage sowie die langfristig Entwicklung- insbesondere auch im Bereich Geopolitik. Ein geschickter Schachzug des Chefs der Armee, denn so legte er bereits eine wichtige Kernbotschaft durch die Vortragsstruktur dar. Nämlich dass Sicherheit nicht nur eindimensional verstehbar ist, sondern auf allen Ebenen gleichzeitig analysiert werden muss. So ist die Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges eine Angelegenheit, die hochkomplex ist und am Ende trotzdem teil des Gesamtsystemes Armee ist.

## VUKA

VUKA steht als Akronym für die Begriffe: Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambivalenz/Ambiguität. Diese Aspekte zeichnen die moderne Welt aus. Alle der jüngsten Krisen und Konflikte waren kaum antizipierbar, so wie es beim Arabischen

Frühling und bei der Besetzung der Krim der Fall war. Neben der Sicherheitspolitik ist nahezu alles einem Wandel unterworfen. Die Bevölkerung zieht es immer mehr in Mega-Städte und die Wirtschaft ist im Begriff der vierten industriellen Revolution (Digitalisierung und Künstliche Intelligenz). Der ehemalige Kommandant eines Spitalbattalions zeigte ebenfalls auf, dass weitere Pandemien mit Bakterien möglich sind, welche gegenüber Antibiotika resistent sind.

## Keine Corona Armee

«Wir werden sicher keine Corona-Armee aufstellen», hielt der CdA entschieden fest. Es brauche das Gesamtsystem Armee für die Zukunft und dazu gehöre auch die Luftwaffe. Die Armee suche sich keine Bedrohungsszenarien von selbst aus, sondern leite diese aus den jeweiligen Sicherheitspolitischen Berichten (SiPol) ab.

## Herz, Portemonnaie und Kopf

Wenn es um das Thema Air2030 geht, so hat der Chef der Armee einen Weg gefunden um die komplexen Botschaften einfach zu halten. «Es gibt drei Argumente, die für Air203 sprechen: Herz, Portemonnaie und Kopf» Das Herz stehe für den Schutz der Bevölkerung. Ohne Kampfjets gibt es diesen nicht. Das Portemonnaie steht für die Finanzierung. Dort sei die Aussage, dass das Geld aus dem ordentlichen Budget komme und nirgends fehle. Im Kopf müsse man den Zeithorizont der Beschaffung behalten. Von der Idee bis zur Einführung vergehen rund 10 Jahre. Wenn es jetzt nicht zu einer Erneuerung



«Es gibt keinen Plan B», KKdt Thomas Süssli.

kommt, wird es 2030 keine Kampfjets mehr geben.

Einen Plan B gebe es nicht, denn zur Erfüllung der Aufträge der Bundesverfassung gebe es keine Alternativen.

## Battle of Britain

Lorenz Amiet, Präsident der IG Euroairport und SVP Grossrat, hielt das Schlusswort der Veranstaltung. KKdt Süssli erhielt eine sehr grosszügige Ration an Basler Lächerli während Amiet dem Publikum zum Schluss einige Gedanken mit auf dem Weg gab. Sehr eindrücklich war ein Zitat eines britischen Politikers, der sich gegen Kürzungen bei der Royal Airforce aussprach. Das Jahr war 1933 und der Name des Politikers war Winston Churchill. In weniger als 10 Jahren zählte während der Schlacht um Grossbritannien jede Spitfire-Jagdmaschine. +

# Air2030 – ausgelegt auf den kalten Krieg?

Um über die Zukunft der Schweizer Luftverteidigung zu entscheiden ist es wichtig ihren Ursprung zu kennen. Ende der 90er Jahren konnte die Schweiz auf die dichteste bodengestützte Luftverteidigung zählen. Der Blick in die jüngste Vergangenheit zeigt: Selbst mit den Neuerungen ist die zukünftige Luftwaffe nicht mit der Armee 61 und 95 vergleichbar.

Jean-Noël Indergand

Am 20. Dezember 2019 verabschiedete das Parlament den Planungsbeschluss über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge. Dieser legt fest:

«[...] Bis 2030 sollen neue Kampfflugzeuge für maximal 6 Milliarden Franken beschafft werden. [...] Das neue System zur bodengestützten Luftverteidigung grösserer Reichweite soll für maximal 2 Milliarden Franken gemäss dem üblichen Verfahren beschafft werden. [...] «Es stehen ausserdem diverse Erneuerungen am Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems Florako an».

Diese zusammengefasst Air2030 genannten Vorhaben brachten einzelne Politiker zur Bemerkung Air2030 sei überdimensioniert, da der kalte Krieg bekanntlich vorbei sei. Wie war damals der aktive Schutz der Zivilgesellschaft vor Bedrohungen aus der Luft nebst Schutzräumen, Zivilschutz und Rettungstruppen tatsächlich aufgestellt?

Wie sahen Auftrag, Gliederung und Dimensionierung der bis zur Armee 95 in Flugwaffe und Fliegerabwehr unterschiedenen, zusammen als Flieger- und Fliegerabwehrtruppen (FF Trp) und heute als Luftwaffe (LW) bezeichneten Luftverteidigungsmittel im kalten Krieg aus?

## Auftrag und Gliederung

Ein neuer Höchststand an Kampfkraft erforderte Ende der 80er Jahre neue Einsatzplanungen auf Stufe Armee. Im Auftrag des Generalstabschefs Korpskomman-

dant Eugen Lüthy überarbeitete deshalb der Chef Untergruppe Front der Gruppe für Generalstabsdienste den Operationsbefehl «ZEUS» aus dem Jahr 1988. Dieser Befehl regelte den Bezug des Grunddispositivs bei einer allgemeinen Kriegsmobilmachung und trat am 1. Januar 1990 als letzter seiner Art in Kraft. Für die FF Trp hält er als Auftrag fest:

«Die FF Trp beschaffen und verbreiten Nachrichten für die politische und militärische Führung, gewährleisten die

Lufthoheit, stellen die Luftverteidigung sicher, halten sich bereit den Kampf der Erdtruppen auf Stufe Armee sowie Armeekorps zu unterstützen.»

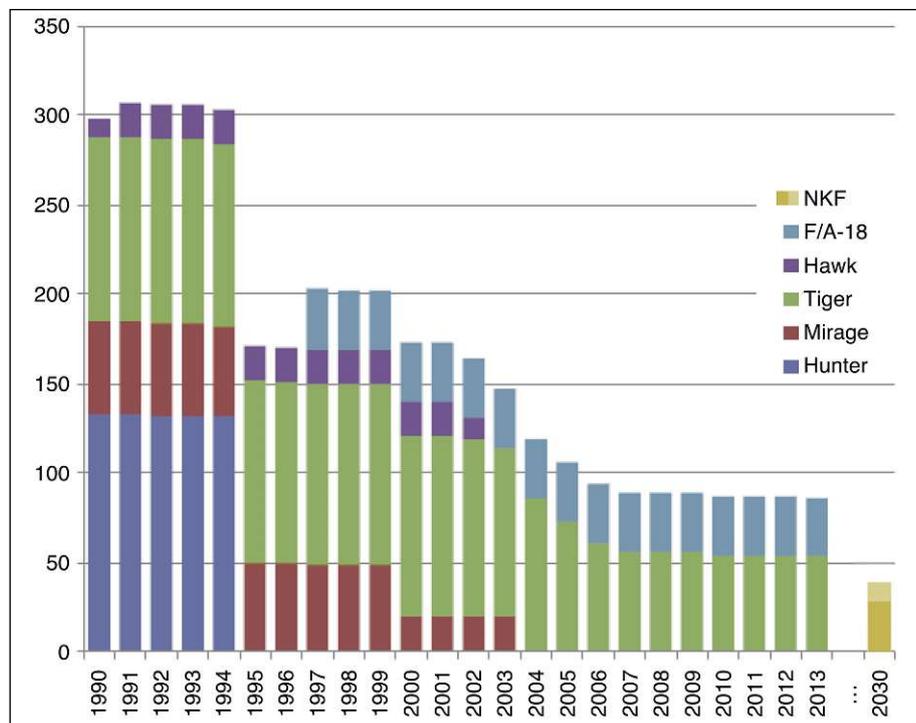
Zur Erfüllung dieses Auftrags war die Luftwaffe in vier Brigaden gegliedert, unterstützt durch eine zivile Komponente, genannt Flieger- und Fliegerabwehrpark (FF Park).

Der Fliegerbrigade 31 (Fl Br 31) oblag die Erfüllung der fliegerischen Aufträge in den Bereichen Aufklärung, Nachrichtenbeschaffung, Luftpolizei, Neutralitätsschutz, Raumschutz, Erdkampf.

Die Flugplatzbrigade 32 (Flpl Br 32) stellte zusammen mit dem FF Park den Betrieb der Kriegsflugplätze und Notlandepisten, sowie Wartung, Reparatur- und Überholung der Luftfahrzeuge und teilweise des Spezialmaterials sicher.

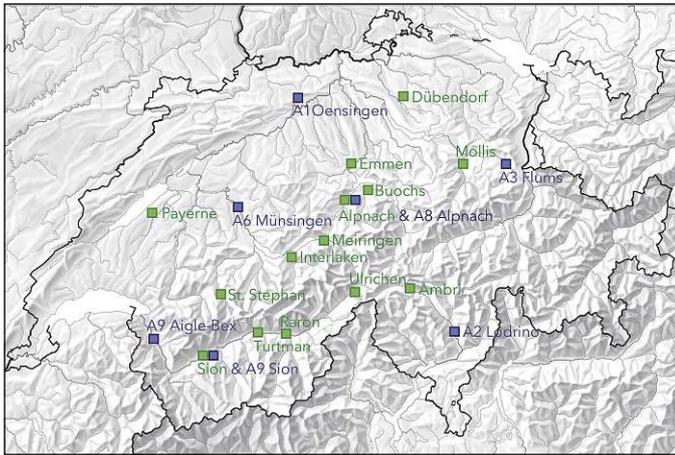
Die Fliegerabwehr Brigade 33 (Flab Br 33) beheimatete die als «Mittlere» bezeichnete 35-mm-Kanonenfliegerabwehr (M Flab) und das reichweitenstarke Britische Lenkwaffensystem Bloodhound BL-64, welches als Raketen/Marschflugkörper-Hybrid bezeichnet werden könnte.

Die meisten übrigen Mittel der Fliegerabwehr waren bis zur Inkraftsetzung der Armee 95 dem Heer unterstellt. So diente das Lenkwaffensystem Rapiere den drei Mechanisierten Divisionen (Mech

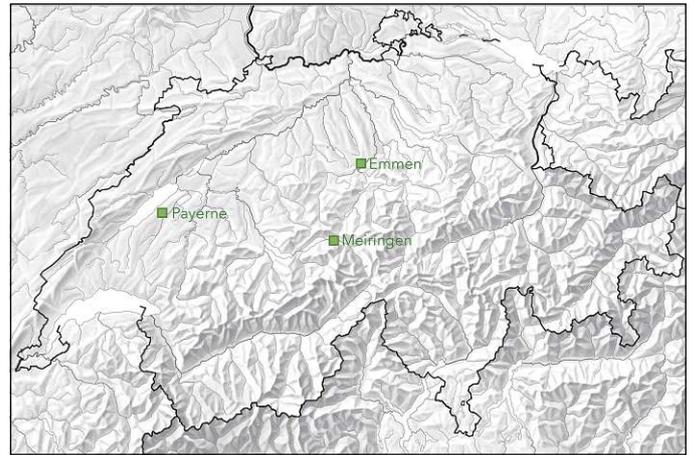


Anzahl Kampfflugzeuge der Schweizer Luftwaffe 1990-2013 und 2030.

Bild: VBS, letzte Kolonne bearbeitet



Jet-Basen der Schweizer Luftwaffe bis in die 90er Jahre.



Jet-Basen der Schweizer Luftwaffe im Jahr 2020

Bilder: J.N. Indergand. Unterlegte Karte: <https://www.swissc-duc.ch/geographie/materialien/weltatlas/>

Div). Die am Ende ihrer Nutzungsdauer angelangte, «Leichte» (L Flab) bzw. «Mobile Leichte» (Mob L Flab) genannte 20-mm-Kanonenfliegerabwehr unterstand mit Ausnahmen, z.B. bei Höhenanlagen der LW, ebenso terrestrischen Verbänden. Sie wurde mit der Botschaft über die Beschaffung von Rüstungsgütern, kurz Rüstungsprogramm (RP) 1989, durch das als Leichte-Fliegerabwehr-Lenkaffen (L Flab Lwf) System Stinger abgelöst.

### Aufgaben Ik Br 34

Die Aufgaben der Informatikbrigade 34 (Ik Br 34) waren die Überwachung des Luftraums, Beschaffung, Auswertung und Verbreitung von Nachrichten im Rahmen der Gesamtverteidigung, sowie Betrieb der Führungs-, Nachrichten- und Übermittlungssysteme. Sie wurde 2003 in den heutigen Lehrverband Führungsunterstützung LVb FU überführt.

Der FF Park umfasste wesentliche Teile des Berufspersonals des Bundesamtes für Militärflugplätze, der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (heute Meteo-Schweiz), der Swisscontrol (heute Skyguide), sowie zwölf Betriebsgruppen (Kriegsflugplätze). Der FF Park stellte den Unterhalt des Spezialmaterials der FF Trp und die diesbezügliche Versorgung sicher. Zudem gewährleistete er die militariserte Flugsicherung der zivilen Flugplätze und den Betrieb der zugewiesenen Anlagen und Systeme

### Dimensionierung und Mittel

Flugwaffe: Den Aufklärungsauftrag erfüllten 18 Mirage III RS, die 2003 ohne Nachfolger ausser Dienst gestellt wurden.

Den sogenannten Neutralitätsschutz, teilten sich 40 Mirage III-S/BS. Sie wurden über das RP 1992 durch eine erste Tranche von 34 F/A-18 C/D teilersetzt, wovon vier bis dato abstürzten.

Im Raumschutz ermöglichten 110 F-5 E/F Tiger das Setzen temporärer Schwerpunkte zum Beispiel als Zusatzschirm über mechanisierten Verbänden. Mit dem Rückverkauf der halben Flotte in die USA in den Nullerjahren und dem späteren Gripen-Entscheid, bleiben die Tiger ersatzlos.

Für den Erdkampfauftrag standen 168 Hawker Hunter auf der Piste, wovon ein Teil mit Bildgesteuerten Luft-Boden-Lenkaffen Maverick aufgerüstet worden war. Die ursprünglich vorgesehene F/A-18-Zusatztranche wurde nie beschafft, so dass auch die Hunter ohne Nachfolger ausser Dienst gestellt waren.

Die Jet-Flotte ergänzten 20 Hawk Trainingsflugzeuge, die später nach Finnland verkauft wurden. Die Finanzierung der F/A-18 C/D erfolgte mittels RP 1992 welches festhält: «Die erste Absicht bestand darin, insgesamt 80 moderne Flugzeuge zu beschaffen und damit alle vorhandenen Tiger und Hunter zu ersetzen. Die Beschaffung war in zwei Tranchen à 40 Flugzeuge vorgesehen. Aufgrund der Kreditvorgaben kam der Antrag auf 34 F/A-18 zustande. [...] Allerdings wurden [...] Zweifel geäussert, ob der ablösende Einsatz von je 6 Flugzeugen im 24-Stunden-Betrieb für die Luftraumüberwachung im militärischen Sinne nicht zu einem vorzeitigen Verschleiss von Material und Piloten führt, so dass für die effektiven Kampfeinsätze nicht mehr genügend Mittel zur Verfügung stehen.»

Die «erste Tranche» F/A-18, wovon bis dato vier Maschinen abstürzten, übernahm schlussendlich im Einsatz de facto die Rolle der Mirage-Jäger.

Der Bereich Lufttransport umfasste total 137 Maschinen; ursprünglich acht Pilatus-PC-6-Turbo-Porter, 30 Alouette II-, 84 Alouette III- und 15 Super-Puma-Helikopter. Die Zahl der Pilatus-Porter stieg bis heute auf 15.

Mit dem RP 1998 wurden zwölf weitere Super-Puma (Cougar) beschafft und 2005 ersetzt 20 leichte Transport- und Schulungshelikopter-Eurocopter-EC-635 die bereits zuvor ausgemusterten Alouette II und III. Mit absturzbereinigt 45 Helikoptern und 15 Pilatus-Portern ist der Kapazitätseinbruch bei der Lufttransportmitteln nicht derart schwerwiegend wie bei den Kampfjets, von denen noch rund ein Zehntel übrig bleibt.

Im Armeeleitbild 95 äusserte der Bundesrat 1992 unter anderem folgenden Willen:

«Bis zur Jahrtausendwende sollen die folgenden grösseren Vorhaben realisiert sein:

- Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges für die Verteidigung des Luftraumes, [...]

Nach der Jahrtausendwende sind aus heutiger Sicht die folgenden grösseren Projekte vorzusehen:

- Erneuerung eines Teils der heutigen Flabmittel; [...]
- Ausbau der Lufttransportmittel
- Beschaffung einer zweiten Tranche eines neuen Kampfflugzeuges»

Bis heute, 28 Jahre später, bleibt dieser Wille unerfüllt, jedoch erfolgte neben ei-

Bild: J.N. Indergand



**Ambri – einer der ehemaligen Kriegsflugplätze im Raum des damaligen Geb AK 3.**

nem massiven Abbau der Fähigkeiten zum offensiven und defensiven Luftkampf, die Aufgabe der Fähigkeiten zur Aufklärung per Jet und zum Erdkampf.

Mit Air2030 sollten diese Aufgaben wieder übernehmen. Zweifellos sind diese extrem viel leistungsfähiger als die Maschinen vor der F/A-18 C/D, jedoch trifft dies auch auf die fliegenden Systeme möglicher Gegner zu.

**Flugplatzinfrastruktur**

Die Flugplatzinfrastruktur garantierte hohe Redundanz für den grossen Flugzeugpark. Sie umfasste insgesamt 14 Jet-Flugplätze nördlich und südlich der Alpen und sieben Autobahn Landepisten. Ein Weiterbetrieb der Flugzeuge sollte damals auch bei kriegerischer Beschädigung von

Flugplätzen durch oder bei schlechten Wetterlagen gewährleistet werden.

Die meisten Flugplätze befanden sich in Alpentälern, viele davon mit Felskavernen. Diese Lage ermöglichte eine gute Verteidigung gegen Angriffe vom Boden und aus der Luft. Zusammen ergab das einen hohen Schutzgrad für Flugzeuge, Ausrüstung und Mannschaft verglichen zu Flugplätzen in topfebenem Gelände.

Tatsächlich betrafen zwei von fünf Aufträgen, welche im Operationsbefehl «ZEUS» dem Gebirgsarmee Korps 3 erteilt wurden, Infrastruktur der Luftwaffe.

«Geb AK 3 [...]»

- schützt Führungseinrichtungen der Landesregierung, des Armeekommandos und der FF Trp
- schützt im Zusammenwirken mit den FF Trp die Kriegsflugplätze»

**Fliegerabwehr**

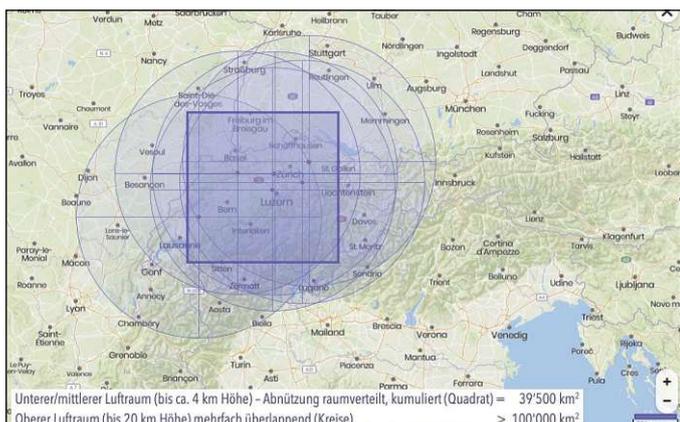
Bevölkerung und Bodentruppen wurden von der Endphase des kalten Krieges bis gegen Ende der 90er Jahre durch die europaweit dichteste bodengestützte Luftverteidigung gedeckt. Im unteren und mittleren Luftraum gewährleisteten 726 Feuer-einheiten eine beinahe vollflächige, bodengestützte Fliegerabwehr im Einsatz-typ raumverteilte Abnutzung oder 21 000 km<sup>2</sup> im konzentrierten Objektschutz. Im oberen Luftraum waren die BL-64 mit einer Reichweite von ca. 160 km aus sechs Stellungen im Einsatz.

Mit der ersatzlosen Ausserdienststellung des Langstrecken Systems BL-64 im Jahre 1999 existiert für den oberen Luftraum keine bodengestützte Luftabwehr mehr. 2009 wurde mit dem Entwicklungsschritt (ES) 08/11 die Anzahl der Feuer-einheiten im unteren und mittleren Luftraum von vormals 726 auf 160 reduziert. Zuletzt erfolgt nun mit der WEA die Ausserdienststellung des Flab-Lenk-waffen Systems Rapier. Die verbleibenden 96 Feuer-einheiten Stinger und 24 Feuer-einheiten Mittlere Fliegerabwehr decken maximal 8% der Landesfläche im unteren und mittleren Luftraum ab.

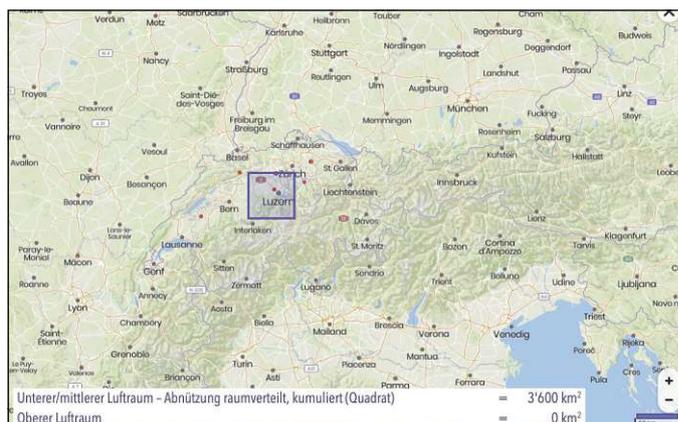
**Fazit**

Das Projekt Bodengestützte Luftverteidigung innerhalb Air2030 soll die alten Systeme ersetzen und die heute abdeckbare Fläche auf 15 000 Quadratkilometer verdoppeln.

Wie bei Flugzeugen und der Flugplatzinfrastruktur bleibt die Dimensionierung von Air2030 weit entfernt von einer Aufstellung «wie im kalten Krieg». ✚



**Fliegerabwehr im Jahr 1996: Schematische Projektionen des ungefähren maximalen Wirkungsraums. BL-64 Stellungen mit roten Punkten markiert.**



**Fliegerabwehr heute: Schematische Projektion des ungefähren maximalen Wirkungsraums.**

Bild: J.N. Indergand, unterlegte Karte: Google maps

# Messerscharfer Dank für den Corona-Einsatz

Mit viel Herzblut haben Armeeinghörige während der Corona-Krise in Spitälern, Altersheimen und anderen Institutionen geholfen. Zum Dank und als Zeichen der Wertschätzung erhielten sie jetzt ein Soldatenmesser der Firma Victorinox und ein Dankeschreiben.

Wm Josef Ritler



**2020 – Danke Merci Grazie. Dieses Messer erhalten die Armeeinghörigen.**

Mit der Corona-Pandemie hat die Schweizer Bevölkerung eine Krise und Bedrohung erlebt, wie sie für die meisten von uns unvorstellbar gewesen war. Ein Armeeeinsatz in der Grössenordnung der letzten Wochen galt bis vor kurzem noch eher als unwahrscheinlich und wurde plötzlich Realität. Armeeinghörige wurden in einem Ausmass mobilisiert, wie es die Schweiz seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr gesehen hatte. Tausende Soldatinnen und Soldaten leisteten über mehrere Wochen Assistenzdienst – dies

nicht selten unter belastenden Verhältnissen.

## Mut und Disziplin

Der Stiftungsrat der Schweizerischen Nationalspende (SNS) teilt die Ansicht, dass unsere Armeeinghörige während der vergangenen Wochen Grossartiges geleistet haben. Besonders verdankenswert ist der Einsatz der Rekrutinnen und Rekruten: Eigentlich noch inmitten der Ausbildung steckend, wurden diese jungen Armeeinghörigen ab der ersten Stunde für die Be-

wältigung der Corona-Krise eingesetzt. Mit viel Mut und Disziplin trugen sie einen wesentlichen Beitrag bei, dass der Armeeeinsatz zum Erfolg wurde.

## Ein Zeichen der Wertschätzung

Als Zeichen der Wertschätzung beteiligte sich die SNS mit grosser Freude an einem Dankeschön und Erinnerungsgeschenk in Form eines Schweizer Sackmessers. Der Stiftungsrat stellte für diese Aktion einen Beitrag von CHF 500 000.- zur Verfügung. Die SNS ist somit die grösste Unterstützerin dieser Aktion, die ausschliesslich durch Spendengelder – ohne jegliche öffentliche finanzielle Mittel – ermöglicht wurde.

Der Auftrag für die Herstellung der Sackmesser mit der Aufschrift «Danke, Merci, Grazie» ging an die bekannte Messerfabrik Victorinox in Ibach SZ, die seit Jahrzehnten für die Schweizer Armee Soldatenmesser und Dolche herstellt. Am 27. Mai 2020 wurden die 12 000 Messer im Beisein von KKdt Hans-Peter Walser, Chef Kommando Ausbildung, Werner Merk, Präsident des Stiftungsrates der Schweizerischen Nationalspende und Carl Elsener, Victorinox-Chef der Armee übergeben.

## Mit Lächeln und Tränen

Mit bewegten Worten erinnerte der Ausbildungschef Hans-Peter Walser an den enormen Einsatz der Armeeinghörigen: «Ich habe alle Schulen besucht und mit Vielen gesprochen. Sie haben den Sinn gesehen und wollten helfen. Das hat mich sehr positiv berührt. Wir haben wirklich eine gute Jugend. Viele sind am Schluss mit einem lachenden Auge nach Hause gegangen und viele hatten auch eine Träne im Auge, weil sie die Kameradschaft und die Schicksalsgemeinschaft wertgeschätzt haben.»

Und weiter: «Drei Wochen später erhalten sie nun ein Päckchen mit einem Dankeschreiben und einem Sackmesser von unserem Traditionsunternehmen Victorinox. Das ist wirklich ganz toll. Dafür danke ich allen, die dazu beigetragen haben. Ich bin glücklich als Kommandant, dass das möglich war.»

## Victorinox: Gerade zur rechten Zeit

Auch für Victorinox kam der Auftrag gerade zur rechten Zeit. CEO Carl Elsener erklärte dem SCHWEIZER SOLDAT: «Es war ein ausserordentlich grosser Auftrag.

Vor allem jetzt in der Corona-Zeit, wo wir gezwungen sind, Kurzarbeit zu leisten, war das eine riesige Freude für die gesamte Belegschaft. Alle unsere Verkaufspunkte in der ganzen Welt waren mehrere Wochen geschlossen. Angefangen hat es in Asien, dann kam Europa, die USA, Nordamerika und momentan am schlimmsten ist es in Südamerika. Asien erholt sich Schritt für Schritt. Wir glauben, dass es noch mehrere Monate braucht und hoffen, dass sich die Märkte im Laufe des nächsten Jahres wieder erholen. Ob wir das frühere Niveau erreichen steht in den Sternen.»

**Beziehung zur Armee**

Victorinox und die Schweizer Armee ist beinahe eine Liebesbeziehung. Karl Elsener I gründete im Jahre 1884 seine Messerschmiede und etwas später entwickelte er das legendäre «Original Swiss Army Knife». Seit 1891 stellt die Firma das Soldatenmesser für die Schweizer Armee her. Ein geschichtsträchtiges Messer, das sich in all den Jahrzehnten immer wieder verändert hat.

**Die schönste Messergeschichte**

Carl Elseners schönste Messergeschichte ereignete sich im Jahre 1995 im Weltraum, als der kanadische Astronaut Chris Had-



Bilder: J. Rüttler

**Werner Merk, Carl Elsener und KKdt Hans-Peter Walser bei der Übergabe.**

field mit drei Victorinox-Messer und einer Victorinox-Uhr am Handgelenk zur Raumstation MIR aufbrach und in die russische Raumstation einsteigen wollte. Elsener: «Die Russen gaben ihm Werkzeuge mit, um die Luke zu öffnen. Er hat es versucht. Es gelang ihm nicht und er wollte

schon zurück um andere Werkzeuge zu holen. Da realisierte er, dass er ein Swiss Army Messer bei sich hatte. Mit diesem gelang es ihm, die Luke zu öffnen. In seinem Buch beschrieb er später den Vorfall und riet: «Never leave the planet without one». ✚



Bild: Victorinox

**Hier wurden die Messer in Handarbeit von Victorinox hergestellt. Made in Switzerland.**

# Die Rettungsschule hilft

Die Soldaten aus der Rettungsschule 75 kamen unter dem Aspekt Helping Hands in BL in den Einsatz – für einmal ohne Trümmer, Brand und Wassertransport!

Maj Joël Mattle, Lehrverband Genie/Rettung/ABC

Auf einmal stand Corona vor unserer Tür. Der Bundesrat beschliesst Massnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung – Abflachen der Kurve! Auch die Armee ist davon betroffen. Von einer Urlaubssperre wird lange gesprochen – und am Schluss auch umgesetzt. Die Soldaten der Rettungsschule 75 in Wangen an der Aare waren auf diesen Schritt vorbereitet. Der Entscheid der Urlaubssperre kam deswegen nicht überraschend. «Die Mehrheit der Truppe hat sich mit der Situation abgefunden und konnte gut damit umgehen», bestätigt Hptm Niederberger, die zuständige Berufsoffizierin einer Rettungskompanie.

## Helping Hands: EBA-Boost

Mit der Umsetzung der «Einsatzbezogenen Ausbildung» für mögliche Helping

Hands Einsätze durchführte die Rekrutenschule einen Motivationsschub. Die Soldaten sahen ein Ziel vor Augen.

Bei diesen Einsätzen deckt die Armee ein vielseitiges Aufgabengebiet ab, sei es im Bereich von Reinigungsaktivitäten (Basisreinigung & Flächendesinfektion), Unterstützung bei den Mahlzeiten, bei der Mobilisierung oder bei einfachen Pflegetätigkeiten.

Gesundheitsbetriebe sind besonders gefordert während des Lockdowns. Personal aus der Risikogruppe dürfen nur noch mit Auflagen zur Arbeit erscheinen oder fallen durch Krankheit aus. Genau hier setzt der Helping Hands Ansatz an. Durch diese Tätigkeiten stehen den Leistungserbringern zusätzlich ausgebildetes Personal für die eigentliche Aufgabe der Pflege zur

Verfügung und Neben- und Unterstützungsarbeiten werden von den Armeegehörigen übernommen.

## Dürfen wir – dürfen wir nicht?

Die Milizkader der Rettungsschule wurden zentral in Thun durch Experten ausgebildet und gaben anschliessend ihr Wissen im Schneeballprinzip innerhalb der Schule weiter. Die EBA wurde in der Rettungsschule am 01.04. erfolgreich abgeschlossen. Und nun? Warten auf den Einsatz – und natürlich Ausbildung. Da kein Helping Hands Einsatz unmittelbar nach der EBA geplant war, stand der Fachdienst wieder im Zentrum des Tagesgeschäftes.

Die Vorschriften des BAG führten auch in der Armee zu zahlreichen Auflagen. Die Ausbildung konnte nicht mehr überall wie geplant durchgeführt werden – so standen im Fachdienst zahlreiche Kompromisse an. Nach gefühlten 100 Tagen im Übungsdorf auf den gleichen Trümmeranlagen sehnte man sich nach einer neuen Herausforderung – welche aber nicht eintraf. Übungen ausserhalb des Schulungsgeländes mussten den Umständen halber abgesagt werden.

## Es geht los – Wir dürfen!

Auf einmal ging alles schnell. Am 07.04. traf das Leistungsbegehren über den Kantonalen Territorial Verbindungsstab (KTVS) BL ein – mit 60 AdA in einer ersten und 60 weiteren AdA in einer zweiten Phase. Bereits am Folgetag führte man vor Ort einen Abspracherapport mit dem KTVS BL durch und der Kontakt zu den Leistungsbezügern konnte geknüpft werden. Am 10.04. waren erste Elemente im Helping Hands Einsatz und die Truppe konnte in Aesch ihre Notunterkunft beziehen.

Mitte April standen rund 33 Soldaten im Einsatz. Der Bedarf hatte sich bereits bei der Erkundung von den 120 AdA's reduziert, da beispielsweise gewisse Aufgaben nicht für die Truppe geeignet waren.

## Einsatzführung

Kaum im Einsatz, war die Urlaubssperre kein Thema mehr. Die Truppe freute sich auf die bevorstehende Aufgabe, auch wenn diese nicht ganz einfach für die Männer und Frauen in Uniform war, wie sich später herausstellte.



Trotz Entbehrungen- Die Motivation blieb hoch: Soldaten der Rttg Schule im Kp.



**Lt Andermatten: Als Chef Einsatz war er vor Ort verantwortlich.**

Der KTVS BL führt einmal pro Woche mit dem Einh Kdt einen Lagerapport durch. Dabei wird dieser von den Berufsmilitärs der Kompanie geocoacht.

In der Unterkunft war Lt Andermatten für die Details verantwortlich – diese beginnen bei der Koordination beim Verlassen der Unterkunft am Morgen und enden am Abend beim Debriefing mit den Detachementen. Die Detachemente stehen dabei ganz unterschiedlich nach Leistungserbringer im Einsatz – meistens beginnen diese um 07.30 Uhr und sind spätestens um 18.00 Uhr abgeschlossen. Der Abend wird dann mit Sport oder einfach mit mentaler Ablenkung verbracht – wie filmschauen. Die Detachemente stehen jeweils 5 Tage im Einsatz, gefolgt von 2 Tagen Urlaub und einem Tag Ausbildung in Wangen an der Aare. Anschliessend beginnt der Turnus von vorne.

### Praktische Führungserfahrung

Für Lt Andermatten war es ein Sprung ins kalte Wasser. Als Chef Einsatz war er vor Ort verantwortlich – eine enorme Verantwortung, auch wenn er dabei von seinem

Einh Kdt und von der Schule unterstützt wurde. «Ich bin erstaunt, wie schnell wir vom Ausbildungsbetrieb in den Einsatzmodus gewechselt sind», stellte er fest. Der Fokus hat sich über Nacht geändert. Damit hat sich auch der Umgang untereinander geändert. Durch die gemeinsamen Erlebnisse rückte man persönlich zusammen. Beim Debriefing wird auch über den Tod gesprochen, dies kann belasten. «Der gemeinsame Austausch jeden Tag hilft, das Erlebte zu verarbeiten und sich erneut auf den nächsten Tag vorzubereiten.» Die Leistungsbezüger sind sehr zufrieden mit der geleisteten Arbeit in den Pflegeheimen. Die Armee kann hier eine Entlastung bieten. «Die Arbeit der Soldaten wird sehr geschätzt, auch wenn diese teilweise fast zu schnell erledigt sind», fügt er schmunzelnd hinzu.

### Neue Erfahrungen im RS Betrieb

Die Anpassungen rund um CORONA 20 ist auch für das Berufspersonal nicht alltäglich. Mit dem Fokuswechsel von Ausbildung auf Einsatz rücken andere Aspekte in den Vordergrund.

Zu Zeiten der Ausbildung wird dem Milizkader in Gesprächen die Herleitungen zu gewissen Entscheidungen aufzuzeigen versucht. Auch besteht hier jeweils ein gewisser Spielraum, um falsche Entscheidungen laufen zu lassen. Zu Beginn des Einsatzes war jedoch keine Zeit für Diskussionen. Es war nicht die Zeit, Entscheide zu hinterfragen. Entscheide auf vorge-setzter Stufe waren gefällt, diese galt es nun umzusetzen. Auch war der Handlungsspielraum der Milizkader in dieser Phase eingeschränkt. «In dieser Phase haben sich die 5+2 Führungstätigkeiten auch bei der Miliz bewährt», so Hptm Niederberger – eine gute Erfahrung.

«Die Zusammenarbeit mit dem KTVS BL hat sich als sehr gut erwiesen.» Die Gesuche wurden vorgängig gesondert und die Leistungsbezüger auf die Details im Umgang mit der Truppe hingewiesen. Die Rapporte und Erkundungen waren vorbereitet – die Miliz hat ein sehr gutes Bild erhalten.

### Zwischen Ausbildung und Einsatz

Im Einsatz stehen ist spannend – aber das Tagesgeschäft für den Rest der Kompanie muss fortgesetzt werden. Dieser Spagat ist

nicht immer ganz einfach. Daher wurden im Dienstrad für die eingesetzte Truppe auch ein Ausbildungstag eingeplant. Somit können die Grundlagen vermittelt werden, welche anschliessend für den WK wichtig sind.

Auch auf Stufe Berufsmilitär ist es zu Anpassungen gekommen. «Wir haben von Wochenrapporten auf tägliche Lagerapporte umgestellt», so Hptm Niederberger. Somit konnte auf die rasch ändernde Lage reagiert werden und die verantwortlichen Personen waren immer mit den aktuellen Informationen versorgt.

### Mentale Herausforderung

Der Einsatz in den Pflegeheimen ist zwar körperlich nicht anstrengend – jedoch darf die mentale Belastung nicht unterschätzt werden. Der Umgang mit dem Tod verbunden mit den persönlichen Situationen forderte die eingesetzten AdA heraus – eine Situation, welche so nicht in der RS simuliert werden kann.

Lt Andermatten fasst dies passend zusammen: «In solchen Situationen wird man wieder zurück auf den Boden des Lebens geholt. Man lernt schätzen, was man hat und erfreut sich der guten Gesundheit – vor allem da man noch ein Grossteil seines Lebens vor sich hat.»

### We enable your mission

Der Einsatz der Soldaten bei den Leistungserbringern hat vor Ort einen enormen Mehrwert erbracht. Die Leistungserbringer konnten das noch vorhandene geschulte Pflegepersonal gezielt einsetzen und Nebenarbeiten wurden durch die Armee erledigt. Auch wenn diese Aufgaben wahrscheinlich nicht zu den Hauptaufgaben der Armee gehören, konnte durch diesen Einsatz der Armee durch die AdA der Rettungsschule 75 die Pflege der Bedürftigen unterstützen und somit einen wertvollen Dienst geleistet werden. 

### KTVS

KTVS steht für Kantonalen Territorial Verbindungsstab. Jeder Kanton besitzt einen Verbindungsstab. Erfahrene Offiziere beraten und unterstützen die kantonalen Behörden und koordinieren Unterstützungsgesuche an die Armee.

# Holzrücken eines Trainzuges im Wald der Gemeinde Gränichen

Wegen Corona suchte Oberst i Gst Antonio Spadafora, Kommandant des Kompetenzzentrums für Veterinärdienst und Armeetiere Standorte für die Verlegung der Train RS. Er kontaktierte Major Andreas Fetscher, Chef Einsatz im Stab der Armeetierabteilung 13. Im Gemeindewald, wo er einen Seilpark betreibt, müssen wegen des Borkenkäfers eine neue Anlage konzipiert und die kranken Bäume gefällt werden. Ideales Terrain fürs Holzrücken: eine win-win Situation.

Léon Borer, ehem. Polizeikommandant und Polizeireiter



**Wm Manuel Weishaupt aus Homburg/TG im Gränicher Wald mit Pferd Nubia beim Holzrücken. Der Borkenkäfer machte eine Totalsanierung des Seilparks auf dem Rütihof bei Gränichen notwendig.**

Bereits 3 Tage zuvor haben ein Vordetachment das moderne Armeezelt für die 13 Pferde und 2 Maultiere in einem halben Tag auf dem Parkplatz des Gasthauses erstellt und alles picobello eingerichtet. Am Sonntagnachmittag rücken die Deutschschweizer Rekruten in der 15. von insgesamt 18 Ausbildungswochen mit ihrem Zugführer und drei Wachtmeistern ein. Sie erwarten den Pferdetransporter.

Gegen 17.00 Uhr fährt der nigelnagelneue IVECO Lastenzug die steile Strasse von Gränichen herkommend vor das \*\*\*\*Pferdehotel. Ohne irgendwelche Nervosität und im Nu werden die ruhigen «Eidgenossen» abgeladen. Jeder Rekrut hat sein ihm fest zugeteiltes Pferd bzw. Maultier - on se connait. Sonntagswanderer wie der Autor, erleben zufällig dieses fast surreale Spektakel in dieser coronaren, digitalen Welt.

Tierschützer hätten am perfekten Umgang mit den Pferden ihre helle Freude gehabt! Wie es sich gehört muss nach der langen Fahrt auf der Autobahn vom Sand/Schönbühl herkommend zuerst der Durst gelöscht werden. Sauberes Rütihofwasser im behelfsmässigen Brunnen - der vom Wirt gespendete Apéro für die willkommenen zwei- und vierbeinigen Gäste steht bereit! Das Militär bringt Attraktion und Betrieb in dem vom Notrecht seit Wochen betroffenen Gasthaus. Die Unterkünfte finden bei Kader und Mannschaft grossen Anklang. In der Hotelküche kann der Armeekoch alle Register ziehen.

## Im unwegsamem Gelände

Unsere auf 250 Pferde reduzierte Traintruppe hat ihre volle Daseinsberechtigung für Transporte im unwegsamem Gelände bei Tag und Nacht. Wetter und Sicht erlauben vor allem im Gebirge nicht immer Lufttransporte für die Versorgung von Detachementen zur Sicherung von Geländeabschnitten. Ein Pferd oder ein ganz speziell für den Gebirgseinsatz taugliches Maultier kann bis zu 150 kg tragen. Gerade weil diese manchmal etwas störrisch sein können, muss der Führer ihre Sprache verstehen und nicht versuchen aufgeregt den Chef zu spielen. Mit kluger Organisation sind rasch mit einem Zug einige Tonnen am gewünschten Ort.

Der Train hat aber auch die Fähigkeit mit dem Bestand von 55 Warmblütern, die der Armee gehören, Patrouillenreiter auszubilden, die beispielsweise für Grenzüberwachung eingesetzt werden können und damit als Sensoren zur Verfügung zu stehen. Eigentlich schade, dass diese Kompetenz in den letzten Monaten durch das Grenzwachtkorps an der Grenze nicht ausgenutzt wurde.

Pro Jahr werden im Sand an den Toren von Bern 3-4 Trainzüge ausgebildet. In der Winter RS waren es zwei Züge. Die Armee kauft die Pferde, bildet sie aus und verkauft sie an Trainsoldaten und Händler. Die Tie-



**Die Trainpferde kommen vom Sand per Lastwagen auf den Rütihof.**



**Das Abladen geht rasch und ruhig. Die Pferde sind es gewohnt auch motorisiert unterwegs zu sein.**



**Muli Claudia bei Soldat Signer aus Gonten/Al in guten Händen.**

re sind in der RS im Durchschnitt 6 Jahre alt, die Maultiere etwa 7.

Die Trainsoldaten sind allermeistens Söhne und Töchter aus der Landwirtschaft mit einem starken Bezug zum Pferd. Es handelt sich um freiwillige, gut geerdete, solide und überzeugte junge Erwachsene, die gerne Dienst leisten. Es möchten mehr weitermachen als es der Bedarf erfordert. Wo gibt es das schon? Diesen guten Geist in der Truppe spürt der Beobachter sofort:

tadellose Dienststellung, Respekt vor den Vorgesetzten und mit Engagement und Herz dabei.

#### **Auftrag an die Truppe: Holzrücken**

Als früherer langjähriger Kdt einer Trainkolonne, Rössler von Jugend auf und Besitzer von Pferden und Eseln, weiss der Rütihofwirt, was der Train beim Holzrücken in einem coupierten Wald mit steilen Abschnitten leisten kann.

Nicht überall kann die Waldpflege maschinell durchgeführt werden. Das unwegsame Gelände ist für die trittsicheren und starken Kaltblüter aus einheimischer Zucht kein Problem. Voraussetzung sind eine gute Schulung und präzise Stimmkommandos.

Die Tiere tragen das Kummer, einen steifen gepolsterten Ring, der dem Pferd über den Hals gelegt wird. Dieser gleicht die ruckartigen Zugwiderstände aus. Die Tiere werden entweder am kurzen Führstrick oder mit langen Leinen von hinten geleitet. Das Team Mensch und Pferd müssen sich gut verstehen, damit das Ross trotz eindrucksvollem Krafteinsatz auch gerne die Arbeit verrichtet. Nach zwei Stunden harter Arbeit dürfen die Tiere ruhen, Heu und Haber essen und sich anschliessend auf einer Weide frei bewegen. Vier Stunden Einsatz pro Tag verlangt auch die Zuführung von Energie in Form von ca. 2.5. Haber insgesamt. Die Soldaten müssen länger dran bleiben, weil die Spuren und das Holz für den Abtransport vorbereitet und beim Sammelplatz die Holzstämmchen aufgeschichtet werden müssen.

Auf dem Rütihof wurden in 6 Tagen ungefähr 400 Kubik Holz aus dem Wald befördert, alles unter idealen Wetterbedingungen. Bestes, robustes Training für den Train, tadellose Arbeit für den Waldbesitzer und Anschauungsunterricht für die neugierigen Pferde- und Militärfreunde.



**Wm Hotz mit zwei Soldaten beim Anspannen; Konzentration, Beweglichkeit und Trittsicherheit sind gefragt, um das Ross in die richtige Position zum Anrücken des Baumstammes zu bringen.**



**Holzrücken im Hang: Pferd und Soldat müssen sich gut verstehen.**



**Ein Doppelgespann braucht es für schwere Lasten.**



**Waldarbeit ist Schwerarbeit: Kameradschaft entsteht; so wächst eine Langzeiterinnerung an gemeinsame Leistungen.**



**Gegenseitige Verlässlichkeit ist der Kern dieser Beziehung.**



**Zwei die sich sichtbar mögen und ein überzeugendes Team: Wm Fankhauser und Capona am Brunnen.**



**Meala und ihre Mutter als Tierärztin sind beeindruckt vom guten Pflegezustand und dem professionellen Umgang mit den robusten Pferden und Mulis.**

de. Die kranken Bäume sind gefällt und der renommierte Seilpark wird 2021 neu entstehen. Ende Woche kommt die Veterinärin, Lt Corinne Schmocker, zur Gesundheitskontrolle/Revision aller Pferde vorbei. Viel hat sie nicht gefunden. Ein gutes Zeugnis für den Zug Lienhart!

#### **Stabsadj Matthias Rust, Instruktor**

**+** *Warum sind Sie Instruktor geworden?*  
Matthias Rust: Ich bin auf einem Bauernhof in Wikon/LU geboren und mit Maultieren und Eseln aufgewachsen. Als gelernter Hufschmied kam ich in die Train RS, wo es mir sehr gut gefiel. Nach der UOS arbeitete ich noch drei Jahre in der Privatwirtschaft und liess mich 2012 als Zeitmilitär anstellen. 2015 wurde ich an



**Mit Maultieren und Eseln auf dem Bauernhof vom Schloss Wikon/LU aufgewachsen. Hier mit Maultier Caline nach strengem Einsatz auf dem Weg zur Weide. Privat frönt der Instruktor als Eishockey Goalie einem intensiven Mannschaftssport.**

der BUSA (Berufsunteroffiziersschule der Armee) brevetiert und seit 2016 bin ich Train-Instruktor im Sand. Die Arbeit mit jungen motivierten Leuten und das Weitergeben von Wissen und Fähigkeiten ist für mich das Höchste der Gefühle.

**+** *Hat der Train noch eine Zukunft in unserer mobilen Welt?*

Rust: Zurzeit wird die Berechtigung des Train nicht in Frage gestellt. Die Bestände wurden massiv reduziert, die so gerade ausreichen, um die Kompetenzen zu erhalten und im Krisenfall auch logistische Aufgaben in einer gewissen Dimension zu erfüllen, wenn die Luftwaffe nicht fliegen kann.

**+** *Wie steht es um den Nachwuchs?*

Rust: Das ist wohl unsere kleinste Sorge. Wir haben genügend Interessenten für den Train und auch für die Kaderauswahl können wir aus dem Vollen schöpfen. Unsere Leute sind mit stolz Angehörige dieser traditionellen Truppengattung, sind leistungsfähig und kommen in aller Regel aus einem geerdeten Umfeld. Nicht selten ha-

ben schon Brüder und Väter ihren Dienst mit einem «Eidgenossen» geleistet.

**+** *Wem gehören die Pferde und Maultiere?*

Rust: Die Armee kauft die Tiere, bildet sie aus und verkauft sie an die Trainsoldaten mit der Verpflichtung, das Pferd für die Dauer der Dienstpflicht beim Einrücken mitzunehmen oder an Händler mit welchen die Armee Verträge hat. Diese Lösung hat sich bewährt.

**+** *Welches Fazit ziehen Sie vom Einsatz auf dem Rütihof?*

Rust: Alles verlief reibungslos. Der Zug Lienhart hat den Auftrag zur vollsten Zufriedenheit erfüllt. Auch die Soldaten genossen diese strenge Verlegung mit sinnvoller Arbeit im Wald. Andreas Fetscher hat uns nachhaltig gedankt.

### **Hptfw Daniel Lienhart, Zugführer**

**+** *Warum leisten Sie freiwillig Dienst als Zeitmilitär?*

Daniel Lienhart: Bisher habe ich bis zum Feldweibel meine Dienste beim Train absolviert. Hier wurde mir anfangs Jahr die

Möglichkeit angeboten ohne Offizierschule einen Zug zu führen.

Die Arbeit erfüllt mich sehr, denn ich stelle auch viele Fortschritte bei mir selber durch die täglichen Herausforderungen fest. Meine Rekruten sind sehr loyal und gewissenhaft. Mit den drei Wachtmeistern habe ich auch bewährte Profis an meiner Seite.

**+** *Was ist entscheidend für die unfallfreie Arbeit beim Holzrücken?*

Lienhart: Wichtig sind zwei Dinge: erstens muss überlegt und ruhig gearbeitet werden und zweitens muss eine gute Platzorganisation effiziente Abläufe für Mensch und Pferd sicherstellen. Dazu kommt die Verantwortung, dass die Tiere bei der harten Arbeit nicht überfordert werden dürfen.

**+** *Wie sieht Ihre berufliche Zukunft aus?*

Lienhart: Mir gefällt es sehr gut im Militär, namentlich beim Train. Gute Leute, interessante Aufträge und das Pferd im Mittelpunkt des soldatischen Alltages. Bis im Dezember werde ich die Selektionsprüfungen für die Laufbahn eines Berufsunteroffiziers machen und hoffe, dass ich für die BUSA ausgewählt werde. **+**



Bilder: Lienhart/Borer

**Hptfw Daniel Lienhart.**

# Vertrauen gewinnt man auf dem Markt

Zufrieden mit dem Erreichten und Erlebten blickt Brigitte Rindlisbacher auf ihre Engagements zurück. Zuletzt war sie Chefin Rotkreuzdienst (RKD). Nun ist sie pensioniert, doch noch lange nicht untätig. Eine der grössten Herausforderungen kam Anfang 2020 auf sie zu und auch das meisterte sie wie immer mit Bravour: RKD im Einsatz Corona20. (Der SCHWEIZER SOLDAT berichtete darüber).

Four RKD Ursula Bonetti



Oberst RKD Rindlisbacher beim Jahresrapport RKD 2020 in Bern.

➤ *Oberst RKD Brigitta Rindlisbacher, was hat Sie dazu bewogen, dem RKD beizutreten?*

Rindlisbacher: Bereits als ca. 8-jähriges Kind hatte ich den Wunsch, irgendeinmal im Ausland für eine internationale Organisation zu arbeiten. Der RKD bot mir eine gute Basis und ein Netzwerk, das mich in diesem Vorhaben unterstützte. Als Beruf habe ich Chemielaborantin gelernt.

➤ *Wann wurden Sie als Frau in der Schweiz zur ersten Militärbeobachterin ausgebildet?*

Rindlisbacher: Dank dem Beitritt zum RKD hatte ich Gelegenheit, mich 1989 im Rahmen einer Swiss Medical Unit zugunsten der UNO als Laborantin zu engagieren. Diese Erfahrung erweckte in mir den Wunsch das Thema «Friedenserhaltende Einsätze» zugunsten der UNO zu meinem Beruf zu machen. 1992 erhielt ich eine entsprechende Stelle in der «Abteilung Friedenserhaltende Operationen» (heute «Swissint») im damaligen EMD. In einem kleinen Team war ich in die Entwicklung und Durchführung des «Schweizerischen UNO Militärbeobachterkurses»

involviert. Damals waren Frauen weltweit noch kein Thema als UNO-Militärbeobachter (UNMO). 1995 wurde erstmals eine Frau als UNMO im Nahen Osten eingesetzt. Ich nutzte die Chance, im selben Jahr als erste Schweizerin in Österreich diese Ausbildung zu absolvieren.

➤ *Haben Sie ausserhalb vom RKD noch andere militärische oder diplomatische Ausbildungen gemacht?*

Rindlisbacher: Die militärischen Kaderschulen und Stabskurse, die ich absolvierte, mussten genügen. Im Militärbeobachterkurs wurden wir ja gezielt auf unsere Aufgaben vorbereitet. Mir kamen jedoch die diversen Dienstreisen in verschiedene UNO-Missionen im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit entgegen. In der Westsahara und insbesondere im Nahen Osten erhielt ich dadurch wertvolle Praxiseinblicke.

➤ *Wo waren Sie danach als UNMO eingesetzt? Welches waren Ihre Erfahrungen?*

Rindlisbacher: Als UNMO war ich 1997-1998 in Kroatien-Montenegro eingesetzt. Auch dort war ich die erste Frau in dieser Funktion. Von meinen 25 Kameraden aus 25 Nationen wurde ich sehr gut unterstützt und respektiert. Man kannte sich. Die Zusammenarbeit in diesem Umfeld war spannend und lehrreich. Zudem gelang es mir, zusammen mit dem Stabschef aus Norwegen, den Kontakt zur kroatischen Bevölkerung zu verstärken. Dies begann, indem wir unsere Mittagspause wenn immer möglich mit einem gemeinsamen Marktgang verbanden. Bei der Degustation von lokalen kulinarischen Spezialitäten, ergab sich das eine oder andere Gespräch. Damit konnten wir über unsere Arbeit und Aufgaben im Einsatzgebiet sprechen. Dies förderte das Vertrauen zur UNO.

➤ *In welchem Jahr wurden Sie zur Nachfolgerin von Oberst RKD Beatrice Magnin-Riedi gewählt? Welche Ziele haben Sie sich gesteckt?*

Rindlisbacher: Im Jahr 2005, als Oberst RKD Beatrice Magnin-Riedi zurückgetreten ist, war ich bereits ihre Stellvertreterin. Meine Bewerbung als ihre Nachfolgerin reichte ich ein; der Entscheid, wer die Nachfolge antreten wird, wurde erst ein

paar Monate später gefällt. Also übernahm ich die Leitung vorerst in meiner Funktion als Stellvertreterin C RKD. Offiziell wurde ich dann per 1. Januar 2006 C RKD.

Zu den wichtigsten Zielen gehörte die Professionalisierung des RKD mit der damit verbundenen besseren Grundausbildung. Dies sollte auch zu mehr Sicherheit und Kompetenz der Angehörigen des RKD (AdRKD) im Einsatz führen. Zudem musste es uns gelingen, die Rekrutierungszahlen für den RKD zu erhöhen. Diese Ziele haben wir erreicht.

Dies führte zu mehr Anerkennung des RKD innerhalb des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), in der Armee, in der Gesellschaft und auch im zivilen Gesundheitswesen. Durch Einsätze in jüngster Zeit (Corona20) konnten wir beweisen, dass wir die geforderten Leistungen rasch und kompetent erbringen können. Dazu gehört natürlich die Arbeit des Teams der GS RKD im SRK: Ohne diese Arbeit ist der RKD nicht vorstellbar.

❖ *Obwohl Sie einmal eine mögliche berufliche Veränderung ansprachen, blieben Sie Chefin RKD bis zu Ihrer Pensionierung. Was gab hier den Ausschlag?*

Rindlisbacher: Bereits als Stv C RKD war ich in der berufsbegleitenden Ausbildung zur dipl. Erwachsenenbildnerin HF. Damit wollte ich mir unter anderem auch Kompetenzen in Führung und Projektleitung aneignen. Meine Absicht, möglicherweise nur ein paar Jahre C RKD zu bleiben, wurde durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Als dipl. Erwachsenenbildnerin HF taten sich für mich weitere Möglichkeiten auf. Auch ein Studium an einer Universität war eine Option. Zudem hatte ich im SRK und in der Armee mit Führungskräften zu tun, die mich in meiner Funktion nicht wirklich unterstützten. Diese Situation änderte sich über die Jahre. Nach rund fünf Jahren sah ich die ersten Früchte meiner Arbeit reifen und zunehmend entwickelte sich die Unterstellung meiner Funktion und des RKD im SRK in eine positive Richtung. Nun wusste ich, dass ich bis zu meiner Pensionierung C RKD im SRK bleiben wollte.

❖ *Was war im Rückblick Ihr erfolgreichstes Projekt, das Sie realisieren konnten?*

Rindlisbacher: Dazu gehört wie bereits erwähnt die Professionalisierung des RKD allgemein und dadurch auch die Qualitätssteigerung der Arbeit der GS RKD und der AdRKD in der Ausbildung und im Einsatz.

Besonders freue ich mich, dass es uns gelungen ist, die Rekrutierungszahlen markant zu erhöhen. Zusätzlich konnten wir bewirken, dass der Pool RKD jedes Jahr um rund 6-10 angehende Ärztinnen zunimmt. Diese können unter anderem auch über eine jährliche Ausschreibung über die Medizinischen Fakultäten gewonnen werden.

❖ *Wovon waren Sie im Rückblick enttäuscht?*

Rindlisbacher: Enttäuschungen waren immer mit allgemeinen gesellschaftlichen Situationen verbunden. Dazu zählt die Bürokratie, Neid, Ignoranz und Missgunst gegenüber erreichten Erfolgen mit dem RKD. Mühsam fand ich die strukturell bedingte Zusammenarbeit mit Menschen in Funktionen, die sich persönlich ins Zentrum stellen und den Nutzen einer erfolgreichen Zusammenarbeit nicht sehen.

❖ *Hatten Sie in Ihrer Amtszeit Zeit für Hobbys?*

In meiner Bewerbung als C RKD erwähnte ich klar, dass ich die Funktion in einem Pensum von 80% übernehmen möchte. Somit hatte ich eine gute Grundlage, in

meiner Freizeit mehr «freie Zeit» zu geniessen. Die Hobbys wie Naturfotografie, Seifen siedeln, die Welt entdecken und Freundschaften pflegen, werden mich weiter begleiten.

Für eine befristete Zeit stehe ich der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) noch in einer Arbeitsgruppe «Frau und Sicherheitspolitik» zur Verfügung. Weiter werde ich auch aktiv im Club Bern von «Business & Professional Women» bleiben. In dieser weltweit tätigen Organisation gibt es sooo viele spannende Aktivitäten.

❖ *Woran denken Sie am liebsten zurück auf Ihre Zeit als Chefin RKD?*

Rindlisbacher: Am liebsten denke ich an die unzähligen Ereignisse zurück, wo ich als C RKD teilnehmen durfte. Insbesondere freute ich mich über die vielen direkten Kontakte mit AdRKD. Was für mich immer wieder eine Freude war, ist, dass ich Menschen und Organisationen zusammen bringen konnte. Als leidenschaftliche Netzwerkerin betone ich immer wieder, dass in einer Zusammenarbeit alle nur gewinnen können. Verlierer gibt es nur dort, wo Menschen eben nicht zusammen arbeiten wollen.

❖ *Oberst RKD Rindlisbacher, vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viele wunderbare Entdeckungen und Begegnungen rund um den Globus.* ❖



Die Beförderungsfeste RKD finden immer in der Kirche St. Etienne in Moudon statt.

# Militärdienst als Medien- oder Kommunikationstrainer/-in

Kommunikationsprofis gesucht! Das Kommando MIKA stellt mit seinem Fachstab die Kommunikations- und Medienausbildung der Armeekader sicher. Dafür werden neue Trainer/innen sowie Videospezialist/innen gesucht. Eine kurze Vorstellung einer abwechslungsreichen und fordernden Dienstleistungsmöglichkeit.

Fachoffizier Remo Aeschbacher und Fachoffizier David Eichler

Zu den Kernkompetenzen eines höheren Kaderangehörigen der Armee gehört die Kommunikation und der Umgang mit Medien. In der Armee wird die Weiterbildung in diesem Bereich durch das Kommando MIKA der Zentralschule sichergestellt.

Wofür steht eigentlich das Akronym? MIKA steht für Management-, Informations- und Kommunikationsausbildung der Armee. Pro Jahr führt das Kommando rund 100 Ausbildungskurse durch. Für den Grossteil dieser Einsätze setzt das Kommando auf die rund 200 Kommunikations- und Medientrainer/-innen sowie Videospezialisten aus seinem Fachstab.

## Zivile Fähigkeiten für die Armee

Eine der grossen Stärken der Schweizer Armee ist ihr Milizsystem. Der damit verbundene Wissenstransfer erlaubt es Spezialisten ihr Wissen im Militärdienst optimal einzusetzen. Bei den Fachspezialisten des MIKA trifft dies genauso zu. Sie alle wurden speziell ausgebildet und setzen ihre zivilen Fähigkeiten im Rahmen ihres Militärdienstes gewinnbringend in der Armee ein.

## So arbeiten Medientrainer

Die Medientrainer/-innen etwa bilden militärische Kader im praktischen Umgang mit Medien aus. Sie nehmen an Übungen und Kursen teil, führen Interviews, geben Feedback und vieles mehr. Unterstützt werden sie dabei von Videospezialisten, die den multimedialen Rahmen der Schulungen sicherstellen. Die Kommunikati-

onstrainer/-innen des Fachstabs MIKA ihrerseits bilden jährlich rund tausend Offiziersanwärter/-innen und einige hundert Kader im Bereich der interpersonellen Kommunikation aus. Auf ihrem Schulungsplan stehen Präsentationen nach der Talk-Power-Formel (TPF), Rollenspiele zu Verhandlungssituationen und schwierigen Gesprächen sowie das Geben und Nehmen von Feedbacks.

## Unterricht für die Praxis

Um den Kursteilnehmenden einen vertieften Einblick in die Kommunikations- und Medienthematik zu geben, vermitteln die

Miliztrainer/-innen des Fachstabs MIKA nicht nur theoretisches Wissen. In Rollenspielen, Interviewtrainings und Übungen steht die praktische Anwendung im Fokus. Nach jedem Training erhalten die Teilnehmenden ein ausgiebiges und aufbauendes Feedback. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden des Trainings sind entsprechend positiv. Auch 2019 erhielten die Kommunikations- und Medientrainer/-innen für ihre Dienstleistung hervorragende Bewertungen. Das hängt einerseits damit zusammen, dass die Kommunikations- und Medientrainer/-innen ausgewiesene Fachleute mit beruflichem Background sind und ihr Handwerk verstehen. Andererseits geniessen sie im MIKA eine intensive, zweiwöchige Methodik-Ausbildung. Hinzu kommen jährliche Aus- und Weiterbildungskurse.

## So werden Einsätze gestaltet

Alle drei Fachrichtungen leisten über das Jahr verteilt vereinzelte Dienstage in kurzen Einsätzen mit einer Dauer zwischen zwei und fünf Tagen. Mit einer Terminum-



In Rollenspielen, Interviewtrainings und Übungen steht die praktische Anwendung im Fokus.



**Auch Spezialisten wie die Sportsoldaten gehören zu den Trainingspartnern.**

frage wird der Dienst frühzeitig planbar und bestmöglich auf berufliche und private Interessen abgestimmt.

### Das sind die Voraussetzungen

Grundvoraussetzung ist zivile Erfahrung im Bereich Kommunikation oder Journalismus, als Fachfrau/Fachmann im Kommunikationsbereich (Mediensprecher/Unternehmenskommunikation) oder als AV-Spezialist/-in (Amateurfilmende, VJs, Kameraleute, Cutter, etc.). Wer sich bewerben möchte, muss militärdienstpflichtig sein und noch mindestens 60 Dienstage zu leisten haben. Weitere Vorbedingungen sind das Bestehen eines eintägigen Assessments sowie das Einverständnis der aktuellen Einheit für die Umteilung in den Fachstab MIKA.

### Interessiert?

Da ein gewisser Anteil der Trainer jedes Jahr seine Dienstpflicht absolviert hat, ist das Kommando MIKA kontinuierlich auf der Suche nach neuen Medien- und Kommunikationstrainerinnen- und Trainern sowie Videospezialistinnen und -spezialisten. Auf der Website [www.armee.ch/mika](http://www.armee.ch/mika) finden Sie die Bewerbungsunterlagen und eine Wegleitung zum weiteren Vorgehen.

### Interview mit Lukas Ninck\*

☞ *Wie empfindest Du den Dienst als MIKA-Medientrainer?*

Lukas Ninck: Der Dienst als MIKA-Trainer ist sehr abwechslungsreich, fordernd und praxisnah. Ich freue mich jeweils auf die Tage, weil ich das Gefühl habe, etwas

wirklich Nützliches weitergeben zu können und auch gleich selbst immer wieder etwas dazulernen.

☞ *Was gefällt Dir am meisten am Dienst?*

Ninck: Die Liste ist lang: Am meisten gefällt mir, dass ich meinen Beruf mit dem Militärdienst kombinieren kann. So profitiere ich im Job vom Militärdienst und umgekehrt kann ich in der Armee mein Wissen einbringen, damit andere davon profitieren können. Interessant ist für mich aber auch das Netzwerk aus Journalisten und PR-Fachleuten, die im MIKA zusammentreffen. Daraus ergeben sich nicht nur spannende Gespräche, sondern auch viele wertvolle Kontakte. Ausserdem lassen sich die Dienstage flexibel organisieren. So



**Lukas Ninck ist als Medientrainer im Fachstab MIKA eingeteilt.**

muss ich im Geschäft nicht drei Wochen am Stück fehlen und kann die Einsätze so legen, wie sie für mich am besten passen.

☞ *Gibt es auch Situationen, in denen Du an Deine Grenzen stösst?*

Ninck: Die Medientrainings an sich sind jedes Mal eine Herausforderung. Die Kursteilnehmenden sind oftmals entweder hochrangige Militärs oder erfolgreiche Spitzensportler/-innen, welche zu Recht auch ein qualitativ hochwertiges Medientraining erwarten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer ist anders, und manchmal ist es nicht einfach, denjenigen Tipp zu finden, der die Person weiterbringt. Und trotzdem bin ich jedes Mal erstaunt, wie gross die Fortschritte der Kursbesuchenden sind, und wie dankbar sie wieder nach Hause gehen.

☞ *Wie bist Du auf die Möglichkeit, Berufspraxis mit Militärdienst zu verbinden, gestossen?*

Ninck: Ich habe an der Universität einen Aushang gesehen und musste nicht lange überlegen - ich habe mich einfach mal gemeldet. Bereits beim strengen Assessment, wo wir einen Tag lang auf unsere kommunikativen Fähigkeiten getestet wurden, war mir dann klar, dass ich den Rest meiner Militärzeit unbedingt als Medientrainer absolvieren wollte.

☞ *Kam Dir im Dienst Erlerntes auch schon im Zivilleben zu Gute?*

Ninck: Eigentlich jeden Tag. Als Journalist hilft es mir enorm, mich während den Medientrainings in die Interviewten zu versetzen, zu hören wo die Probleme liegen und für einmal die Seiten zu wechseln. Ich kann ausprobieren, wie ich die richtigen Fragen stelle, um die Teilnehmenden aus der Reserve zu locken, und lernen, besser zuzuhören. Auch die Trainertage oder der Jahresrapport mit vielen interessanten Workshops, Rednerinnen und Rednern oder neuen Kontakten sind fürs Zivilleben hilfreich. Ausserdem mache ich mir und meinen Berufskollegen den Job einfacher, weil ich ja quasi unsere «Kunden» ausbilde und sie auf Interviewsituationen vorbereite. ☞

\*Lukas Ninck ist als Medientrainer im Fachstab MIKA eingeteilt. Zivill arbeitet er als Redaktor für SRF Sport.

# Intensive Einsatzvorbereitung: Die Grundlage zum Erfolg

Leben im Feld (LIF): Während meiner gesamten Armeelaufbahn erlebte ich noch nie eine vergleichbare Einsatzvorbereitung.

Hptfw Marco Färber

Also stand ich da. In der Mehrzweckhalle der Kaserne Isonne. Ein massiver Tisch stand vor mir. Diverse Materialien waren vor mir ausgebreitet. Sie waren bereitgestellt, um gezählt und kontrolliert zu werden. Ich kannte das Material, daher konnte ich mir vorstellen, wie die folgende Woche aussehen würde. Es sah nach einer Woche in der Natur aus: Taschenlampen, Zelteinheiten, Notwäsche, Notkocher und diverses Kleinmaterial lagen vor mir. Ich kann meinen Lesern nicht beschreiben, was zu

diesem Zeitpunkt in meinem Kopf und Herzen vorging.

Ich denke, es war eine Mischung aus Vorfreude, Neugier und eine beträchtliche Portion Anspannung auf das Bevorstehende. In den Augen meiner Kameraden stellte ich ähnliche Emotionen fest. Wir waren eine bunte Mischung aus angehenden und erfahrenen Berufsmilitärs. Aus allen Lehrverbänden scharten sich die Soldaten um die Materialtische. Wir tuschelten und mutmassten, was uns in den nächsten

sechs Tagen bevorstehen würde. Einige Kameraden hatten den Kurs nämlich schon besucht und so konnten wir uns ungefähr vorstellen, was uns erwarten würde.

Danach begann die Einsatzvorbereitung. Der junge und schneidige Instruktor, der die Einsatzvorbereitung leitete, ging das Prozedere Schritt für Schritt mit uns durch. Ich war baff! In den ersten 50 Minuten bekam ich so viele Tipps und Tricks, was das Packen von Material und Kleidung angeht, wie nie zuvor. Merke: Wir arbeiteten lediglich mit dem Material, das der Miliz zusteht. Nach etwa fünf Stunden war die Packung so weit, dass uns diese den Dienst in den nächsten Tagen nicht verwehren würde. Wasserdicht, kompakt, schwer! Wir durften die Packung das erste Mal auf dem Rücken spüren, was für ein Gefühl!

## Grundlagenarbeit

Am Montag, nach einer Nacht in der Mehrzweckhalle, wurden die Teilnehmer in zwei Gruppen eingeteilt. Die 13 Teilnehmer der Berufsunteroffizierschule (BUSA) bildeten die eine Gruppe, die erfahrenen Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere die andere. Während die BUSA-



Währenddessen an der BUSA: MSL-Teilprüfung Hindernisbahn – der Bärentritt!



Abschlussübung LIF. Gruppenfluchtparcours mit Hindernissen/Einsatzdistanzen/ZWAMI/Waffenwechsel/Gefechts-technik.

Gruppe das Betreten von schwierigem, abfallendem Gelände mit Hilfe der Bauchbremse üben durfte gab es für das zweite Team eine fundierte Auffrischung der persönlichen Schiessfertigkeit. Die Schiessausbildung fand in einer Kurzdistanz-Box statt; das Erlernen der Bauchbremse auf dem Gelände eines Schiessparcours. Der Schiessparcour wurde zum krönenden Abschluss ebenfalls absolviert. Ein Erlebnis sondergleichen. Im Verlauf des Morgens wurden die Posten gewechselt. «Interessant» und «anstrengend» – das sind die korrekten Adjektive, um diesen ereignisreichen Tag zu beschreiben. Nach einem kurzen Mittagessen in Form eines «green packs» durften wir verschiedene Formen der Wassergewinnung kennenlernen.

Improvisierte Wassergewinnung wie auch die Wassergewinnung im Rahmen der offiziellen Möglichkeiten, die der Armee zur Verfügung steht, standen auf dem Programm. Der Tag endete mit einer umfassenden Ausbildung im Biwak-Bau.

### NATO-Packung und Waten

Der Inhalt der folgenden Tage war für mich totales Neuland. Nach einer Theorie über die Sicherheitsvorschriften für die nächsten Aktionen wurden die Teilnehmer wie am Vortag in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe wurde im verdunkelten Truppenfahrzeug verschleppt und durfte mit Hilfe von Karten, Azimut und der Kartenschablone in einer vorgegebenen Zeit einen Treffpunkt aufsuchen. Das war wirklich Navigieren für Fortgeschrittene. Die andere Gruppe wurde ausgebildet in den Themen Durchwaten eines Flusses und Erstellen wie auch Schwimmen mit der NATO-Packung.

### Kochen im Biwak

Während des ganzen Kurses erhielten wir Teilnehmer genügend zu essen. Was wäre jedoch eine fürstliche Mahlzeit im Biwak wert, wenn wir diese nicht selber zubereiteten? Auf dem Speiseplan standen Kaninchen und Forellen. Zu meinem Glück musste ich die Forelle nicht selber fangen. Ich denke, dies hätte die abendliche Mahlzeit um einiges nach hinten verzögert. Der Instruktor, der uns die Ausbildung der Zubereitung weitergegeben hatte, sprach mit uns auch über die Hygienevorschriften. Er sprach über die Tücken des Hasentodes



Bilder: ZVC

**Ich im zivilen Leben, vor einem Exponat der Panzerwaffe und meiner zweiten Heimat. Dies ist eine Aufnahme im local museum in Lincoln/UK. Es ist die Geburtsstätte der Panzerwaffe. Der schönste Panzer der Welt: der Matilda Mark IV.**

und über das Anlegen von Kaninchenfallen oder den Einsatz einer provisorischen Angelrute. Seine Tipps und Tricks brannten sich in mein Gedächtnis ein.

### Abschlussübung

In der Abschlussübung des LIF-Kurses wurden sämtliche Lerninhalte, die wir während der Ausbildungszeit behandelt hatten, überprüft. Allumfassend darf ich Ihnen erzählen, dass ich in jeder Phase dieses Kurses gewachsen bin. Nicht nur im militärischen Bereich, auch in meiner Persönlichkeit.

### Ausserhalb des LIF Kurses

Dieser Kurs in Isona ist für jeden Soldaten eine absolute Bereicherung. Jede Woche, die wir BUSA-Teilnehmer jedoch in Herisau verbringen, ist nicht weniger lehrreich. Wir waren in den Wochen an der BUSA keinesfalls untätig. Vor Isona durften einige Kameraden bereits ihren theoretischen Lehrauftritt im Bereich des SVEB-Moduls 1 geniessen. Auch arbeiteten wir so intensiv wie möglich an unserer sportlichen Leistungsfähigkeit. So wurde vor dem LIF-Kurs

die Teilprüfung/Militärsportleiter im Bereich Hindernisbahn überprüft. Der periodische Test des 5000-Meter-Laufes wurde ebenso wiederholt. Ich hoffe, bis Ende des Jahres dürfen alle meine Kameraden und ich die SVEB-Modul 1-Prüfungen mit dem Status «bestanden» beenden. 

### Der Autor

Hptfw Marco Färber, 28 Jahre alt, wuchs in der Nähe der Stadt Winterthur auf und absolvierte in Frauenfeld TG die Lehre zum



Motorradmechaniker. Er absolvierte zuerst vier Wiederholungskurse bei der Inf Ustü Kp 20/4, bevor er sich für eine Laufbahn als Berufsunteroffizier entschied. Ein militärischer Spätzünder, der beweist, dass es durchaus möglich ist, aus dem FDT-System eine militärische Weiterbildung zu starten.

# Truppenverpflegung: System am Anschlag

Viele Ursachen – Ein Problem: Die Armee fand für die Sommerrekrutenschulen 2020 nicht genügend Truppenköche. Vier Standorte werden durch externe Köche verpflegt. Die Armee steht unter Zugzwang und evaluiert neue Lösungsansätze, denn so kann es nicht weitergehen.

Hptm Frederik Besse

Der «Küsch» und die Truppenköche gehören zu den bekanntesten und wichtigsten Soldaten einer Kompanie. Tragisch, dass an zwei RS Standorten die Rekruten keine Kameraden in der Militärküche haben. Wo liegt das Problem? Wollten zu wenige junge Schweizer Ihre RS im Sommer absolvieren? Die Ursachen sind vielfältig.

## Flexibler Start

Nach dem Orientierungstag können die angehenden Rekruten auswählen, wann genau sie die RS antreten wollen. Dies ist bis zum 25. Altersjahr möglich. Das hilft enorm bei der Vereinbarkeit von Ausbildung und Militärdienst. Die Schattenseite davon ist jedoch, dass es von Lehrbetrieben auch zum betrieblichen Vorteil genutzt wird.

## Druck der Privatwirtschaft

So sind der Armee Fälle von Rekruten bekannt, welche von ihren Arbeitgebern unter Druck gesetzt werden, um die Sommer-RS zu vermeiden. Der Schulstart bedingt dort nämlich, dass die Betriebe ihre Lehrlinge drei Wochen vor dem letzten Arbeitstag gehen lassen müssten.

## Corona

Natürlich hatte auch die Pandemiewelle einen grossen Einfluss, da die Gastro-Betriebe erst wenige Wochen vor dem RS Start wieder den Betrieb aufgenommen haben.

## Dienstverschiebungen

Mit dem flexiblen RS-Start gingen die Dienstverschiebungsgesuche zurück. Sie tragen aber weiterhin dazu bei, dass nicht

genügend Rekruten die RS antreten. Es scheint, dass weiterhin viele Gesuche bewilligt werden. Das liegt auch daran, dass nicht die jeweilige Rekrutenschule sondern das Kreiskommando für die Bewilligung zuständig ist. Bei Schlüsselfunktionen, wie dem Truppenkoch, ist das Personelle der Armee für die Gesuche zuständig.

## Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt der Köche hat sich insofern verändert, als dass nun etwa die Hälfte aller Absolventen Frauen sind und auch ein wesentlicher Anteil an neuen Köchen keinen Schweizer Pass besitzen.

## Auswirkung

Der Armee setzt für die aktuelle RS an vier Standorten keine Truppenköche ein. In Andermatt wurden Köche für die Verpflegung der Gebirgsspezialisten vom Bund angestellt. An den Standorten Sand und Burgdorf übernimmt ein externer Cateringpartner die Verpflegung. Vereinzelt sind auch Durchdiener im Einsatz um punktuell die Rekrutenschulen zu unterstützen.

## Wie weiter?

Im Gespräch mit dem SCHWEIZER SOLDAT hob Chefadj Jean-Michel Martin, die bisherigen Verbesserungen hervor. So wurde der Küchenlogistik Soldat als Funktion eingeführt um die Küchenmannschaft mit gastro-fremden Berufen zu unterstützen. Martin, der Chef Fachbereich Verpflegung der Schweizer Armee, wies ebenfalls darauf hin, dass viel Werbung in den Gewerbeschulen gemacht werde und es bei den Küchenchefs keine Nachwuchsprobleme gebe. Bei den Truppenköchen ist die Situation schwieriger.

«Wir stellen fest, dass der Rekrutierungs-Pool in diesem Bereich für die Armee zu klein geworden ist», so Chefadj Martin.

Es gebe Handlungsbedarf und derzeit prüfe die Armee auch mehrere Varianten. Beispiele dazu können Anpassungen in den Anforderungen an die Truppenköche sein, andere Ausbildungskonzepte oder die Pensionsverpflegung bei kleineren Standorten. Bis Ende Jahr will die Armee mit den Erkenntnissen der Sommer-RS einen neuen Ansatz entwickeln. +



Bild: VBS

Für den Sommer-Start fehlen der Armee Truppenköche.

Linde Material Handling

*Linde*

# UNGLAUBLICH KOMFORTABEL.

Lernen Sie das Gefühl des Wohlbefindens  
bei der Arbeit kennen.



## It's a Linde.

Gebaut für höchste Anforderungen.  
Mehr Infos zu den neuen  
Linde-Gegengewichtsstaplern H20-H35 unter

Linde Material Handling Schweiz AG



SCAN MICH

Rufen Sie uns an: 0848 300 930

[www.linde-mh.ch](http://www.linde-mh.ch)



## IN JEDER SITUATION DEN RICHTIGEN SCHUTZ

[www.sicherheit-ja.ch](http://www.sicherheit-ja.ch)

27. September

# JA zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge

Jetzt für Kampagne spenden :

Verein für eine sichere Schweiz | Rubrik Kampagne Air 2030 | 6000 Luzern  
CH33 0900 0000 1546 2725 2 | 15-462725-2

# Von der moralischen Überlegenheit

Wieso sind wir umgeben von Narzissten, Rassisten, Bildungsfernen und Ignoranten? Überall begegnet man Ihnen, den Menschen denen offensichtlich der gesunde Menschenverstand fehlt, die keine Ahnung haben, die lügend und unmoralisch durch das Leben gehen. Was können wir gegen all die schlechten Eigenschaften der anderen tun?

Oberst i Gst Mathias Müller

Nun, als erstes müssen wir uns die Frage stellen, ob es wirklich so ist, dass immer nur die anderen schlechte Eigenschaften haben, oder könnte es etwa sein, dass wir einer psychologischen Fehleinschätzung zum Opfer fallen?

## Das Richtige tun

Jeder Mensch glaubt oder hofft zumindest, dass er das Richtige tut. Wir sind überzeugt, dass unsere Meinung die Richtige ist. Die Korrektheit unserer Ansichten lassen wir uns durch Gleichgesinnte bestätigen. Wir glauben zu wissen, wie die Welt funktioniert, was richtig und falsch ist, was klug ist und was nicht, wir glauben sogar zu wissen, wie sich die Zukunft entwickeln wird. Könnte es aber sein, dass dieses ver-

meintliche Wissen nur ein beweisloses «Für-selbstverständlich-Halten» ist, das sich bei genauerer Untersuchung als Scheinwissen entpuppt?

## Der einfache Weg

Die Methode ist bekannt. Statt sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen, wählt man den einfacheren Weg. Man stellt die Andersdenkenden in die rechte oder linke Ecke oder man entwertet sie als Bildungsferne, Verschwörungstheoretiker, Kommunisten, Klimaleugner, Fundamentalisten usw. Jeder weiss nämlich, dass sich eine Diskussion mit solchen «Spinnern», die scheinbar kompromisslos an ihren ideologischen oder religiösen Grundsätzen festhalten, nicht lohnt.



**Statt andere herunterzumachen, sie der Intoleranz zu bezichtigen oder sie zu belächeln, sollten wir uns selber den Spiegel vorhalten.**

Somit befreit eine solche Etikettierung davon, sich mit möglichen Fakten und Argumenten der Andersdenkenden auseinanderzusetzen.

## Die Diffamierung rächt sich

Das Problem ist, dass wir durch die Diffamierung anderer Menschen, selber zu den «Spinnern» werden. Wenn wir Menschen, welche nicht unserem Weltbild entsprechen als «doof», «kleinkariert» oder «engstirnig» belächeln, tun wir nichts anderes als den Tatbeweis dafür zu erbringen, dass wir selber eher «doofe und kleinkarierte» Menschen mit mangelnder Weltoffenheit sind.

## Sind wir wirklich so gut?

Besonders erschreckend ist zuweilen, wie viele Menschen sich für überlegen halten. Nämlich fast alle. In der Tat bestätigen jahrzehntelange Forschungen (Alice et al. 2001), dass wir alle überdurchschnittlich gut sind – zumindest ist es das was wir meinen. Wenn wir uns mit anderen Menschen vergleichen, dann neigen wir dazu, uns selber besser und positiver einzuschätzen, als unsere Mitmenschen. Wir glauben, dass wir über überdurchschnittliche Eigenschaften und Fähigkeiten verfügen. Wir sind überzeugt, dass wir intelligenter, ehrgeiziger, disziplinierter, freundlicher und bescheidener sind, als der Durchschnitt.

## Moralische Überlegenheit?

Besonders ausgeprägt ist dieser Effekt wenn es um moralische Eigenschaften (Tappen et al. 2016) geht. Die Mehrheit der Menschen ist sich sicher, dass sie gerechter, ehrlicher und moralischer sind und handeln als ihre Mitmenschen (Howell & Ratcliff 2016). Diese selbst Über-schätzung führt zu einer schädlichen Selbstgerechtigkeit, die sich wiederum negativ auf unsere Kooperations- oder Kompromisbereitschaft auswirkt. Wieso soll ich mit moralisch unterlegenen Menschen überhaupt zusammenarbeiten? Wieso soll ich mit unmoralischen, mir intellektuell nicht gewachsenen Menschen einen

Kompromiss eingehen? Ich weiss ja, was gut und richtig ist...

### Es führt zur Polarisierung

Genau diese Selbstgerechtigkeit schafft eine immer grösser werdende Distanz zwischen uns und «den anderen». Sie führt zu einer Polarisierung und zu einer Zunahme der Intoleranz. Das Gefühl der moralischen Überlegenheit kann bei politischer Zwietracht und sozialen Konflikten bis hin zur Gewalteskalation führen. Die Verfolgung und Ermordung der anderen wird dann im Namen des Guten zur gerechten Sache.

### Überlegenheit als Nachteil

Besonders nachdenklich sollte es uns machen, dass das Gefühl von moralischer Überlegenheit die Wahrscheinlichkeit zu unmoralischem Handeln signifikant erhöht (Blanken et al. 2015).

Psychologen haben nämlich rausgefunden, dass unsere geglaubte moralische Überlegenheit unser eigenes ethisches Verhalten zu untergraben vermag. Die Selbstwahrnehmung als moralisch vorbildliche Person kann helfen, künftige «unmoralische» Handlungen zu legitimieren. Menschen, die kürzlich bei einem sozialen Projekt mitgearbeitet hatten, neigten eher dazu, Dinge vom Arbeitsplatz mitlaufen zu lassen. Auch die Hexen wurden für eine «gute» Sache verbrannt. Die Kirche legitimierte die schrecklichen Handlungen genauso durch ihre moralische Überlegenheit, wie Stalins Kommunisten den Staatsterror gegen die «Volksfeinde». Dieses Phänomen erklärt auch das Verhalten gewisser Radfahrer, die sich nicht an allgemein gültige Verkehrsregeln halten. Da sie nämlich als Radfahrer umweltfreundlich unterwegs sind und somit den Autofahrern moralisch überlegen sind, dürfen sie Rotlichter und Fussgängerwege missachten.

### Was man sagt und was man tut

Spannend sind auch die Ergebnisse einer psychologischen Studie aus dem Jahre 2018 (Bostyen et al. 2018). Die Wissenschaftler fanden mittels einem Experiment heraus, dass viele Menschen weit weniger moralisch handeln, als sie dies von sich annehmen oder erwarten. Was Menschen sagen, das sie in einer Situation tun würden, unterscheidet sich demnach stark von



Bilder: Colourbox

**Besonders erschreckend ist zuweilen, wie viele Menschen sich für überlegen halten.**

dem, was sie tatsächlich tun, wenn sie sich effektiv in der Situation befinden. Das bedeutet, dass auch jene, welche sich selber als überaus moralische Menschen bezeichnen, nicht davor gewappnet sind, sich in der Realität unmoralisch zu verhalten. Vor allem, wenn der Druck durch die Masse, durch Eliten oder Autoritäten gross ist, besteht eine grosse Gefahr, dass das eigene Handeln von unseren eigenen Moralvorstellungen abweicht (Aesch 1951, Milgram 1963). Auch dazu gibt es in der Geschichte zahlreiche Beispiele.

### Fazit

Was tun wir nun mit diesem Wissen über unsere Selbstüberschätzung? Es ist eigentlich ganz einfach. Eines der grössten Probleme des Gefühls der moralischen Überlegenheit ist nämlich die Tatsache, dass es uns davon abhält, unsere eigenen Vorurteile zu überdenken. Nur das Bewusstsein über die Existenz dieser Selbstüberschät-

zung kann uns helfen, diesen Umstand zu korrigieren. Rassistisch, geizig, narzisstisch oder unwissend sind nicht nur die anderen, sondern nicht selten wir selber. Wir sollten versuchen etwas bescheidener zu sein, uns selber und vor allem unsere Meinung ab und zu in Frage stellen und uns unserer eigenen Fehlbarkeit bewusst werden. Wir sollten nach einer Art Intellektueller Ehrlichkeit streben, was bedeutet, dass wir nach der Wahrheit suchen sollten, unabhängig davon, ob sie mit den eigenen persönlichen Überzeugungen übereinstimmt oder nicht. Unsere Annahmen und Vermutungen sind wie die Fenster durch die wir die Welt sehen. Schrubben wir sie von Zeit zu Zeit ab, sonst kommt kein Licht mehr hinein. Statt andere herunterzumachen, sie der Intoleranz zu bezichtigen oder sie zu belächeln, sollten wir uns selber den Spiegel vorhalten, unsere eigenen Vorurteile überprüfen und vermehrt über uns selber lachen. +

# Folgekosten: Was kosten Kampffjets im Unterhalt?

Das VBS hat gemäss einem Bericht der Sonntagszeitung vom 31. Mai 2020 mitgeteilt, dass die neuen Kampfflugzeuge der Schweizer Armee neben den eigentlichen Beschaffungskosten von sechs Milliarden Franken während der Nutzungsdauer von ca. 50 Jahren weitere zwölf Milliarden Franken kosten dürften.

Peter Jenni

Nach dieser Bekanntgabe ging ein Aufschrei von Armeegegnern durch das Land. Man stellte die Frage, ob das Volk überhaupt bereit sei, diese Summe angesichts der Corona-Krise zu bewilligen. Man tat und tut so, als ob es möglich sei, ein teures Haushaltsgerät oder ein neues Auto zu kaufen, ohne die Folgekosten für den Betrieb, Steuern und die Reparaturen in die Überlegungen vor der Unterschrift des Kaufvertrages einzubeziehen.

Die Kosten für die neuen Kampffjets verteilen sich über einen Zeitraum von ca. 50 Jahren und werden über das ordentliche Armeebudget finanziert.

## Was kostet der Unterhalt?

Das ist nicht leicht in Erfahrung zu bringen. Sie sind zudem von Land zu Land unterschiedlich. Vorerst muss festgelegt werden, was im Beschaffungsprogramm alles enthalten ist. Weil jedes Land andere Bedürfnisse hat, dürfen Angaben aus dem Ausland nicht unbesehen auf unsere Verhältnisse übertragen werden.

Der Stückpreis richtet sich nach den jeweiligen Bedürfnissen. Ergänzend kommt der Ausrüstungsstand, Waffensysteme, Ersatzteile, Bodenausrüstung, Logistik und Trainingseinrichtungen für das Fliegen und die Schulung an Waffensystemen hinzu. Nicht zu vergessen sind die nicht unerheblichen Auswirkungen von Währungsschwankungen und die Lieferkaden auf den Zahlungsrahmen.

Die Folgekosten im Betrieb und Unterhalt ergeben sich als Konsequenz des gewählten Gesamtpaketes, der Nutzung

der Flugzeuge. Je nach Anzahl der Flugstunden, welche mit den Maschinen jährlich produziert werden und mit welcher Intensität geflogen wird, ergeben sich andere Rhythmen und Umfänge für Wartung und Reparaturen und den Ersatz von Bauteilen. Die Folgekosten beinhalten natürlich auch die verbrauchten Mengen an Treibstoff und Munition sowie die bei lan-



Heute wird von vielen Luftwaffen im Ausland erwartet, dass ihre Flotten in der Lage sind, ständig rund 60 Prozent (Defence: Combat aircraft cost comparisons) der vorhandenen Flugzeuge einsatzbereit zu halten.



Bei jeder Diskussion über Folgekosten ist klarzustellen, ob die erheblichen Personalkosten für die Piloten und das spezialisierte Wartungspersonal am Boden und in den Werkhallen über die ganze Lebensdauer der Flugzeuge enthalten sind.



Die Kosten für die neuen Kampffjets verteilen sich über einen Zeitraum von ca. 50 Jahren und werden über das ordentliche Armeebudget finanziert.



Unbestritten: Wartungskosten entstehen bei jedem System.

ger Lebensdauer recht zahlreichen Modifikationen, unter anderem Updates der immer wichtigeren Software. Bei jeder Diskussion über Folgekosten ist ferner klarzustellen, ob die erheblichen Personalkosten für die Piloten und das spezialisierte Wartungspersonal am Boden und in den Werkhallen über die ganze Lebensdauer der Flugzeuge enthalten sind.

Solange diese Details nicht bekannt sind, ist es fahrlässig, den zur Verfügung stehenden Kreditrahmen durch die Anzahl benötigter Flugzeuge zu dividieren und so auf den Systempreis und die Folgekosten zu schliessen und mit anderen Ländern wie auch mit anderen Flugzeugtypen zu vergleichen.

### Verfügbarkeit

Heute wird von vielen Luftwaffen im Ausland erwartet, dass ihre Flotten in der Lage sind, ständig rund 60 Prozent (Defence: Combat aircraft cost comparisons) der vorhandenen Flugzeuge einsatzbereit zu halten. Diesen Anspruch kann heute unsere Luftwaffe nicht mehr erfüllen. Es ist deshalb Zeit, dass das vorhandene Fluggerät erneuert wird. Nur so kann der Schutz unseres Luftraums während 24 Stunden an 365 Tagen pro Jahr gewährleistet werden. +



Das Gesamtpaket umfasst 32 Mörsersysteme (Trägerfahrzeug und Geschütz).

## Mörser 16: Truppentauglich

Mit der Armeebotschaft 2016 beantragte das Verteidigungsdepartement (VBS) die Beschaffung eines neuen mobilen 12cm-Mörsergeschützes im Betrag von 404 Millionen Franken. Das «Cobra» füllt eine Fähigkeitslücke im Bereich indirektes Feuer.

Peter Jenni



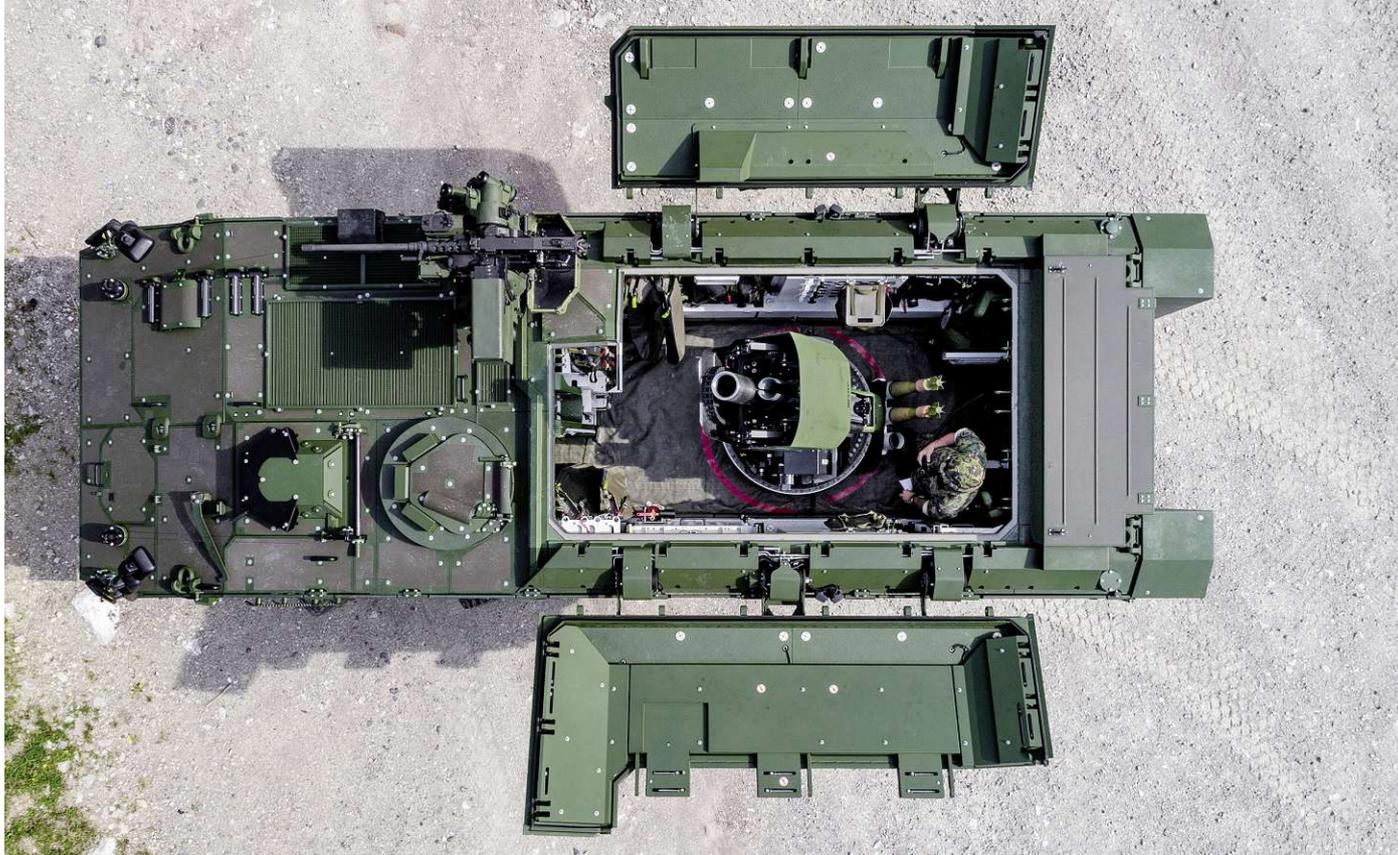
Die Kriterien für eine Truppentauglichkeit sind erfüllt und der Nachweis für den Einsatz in der Armee ist erbracht.

Das Geschütz ist eine Entwicklung der Ruag Schweiz AG. Sie operiert heute unter dem Namen MRO Schweiz (MRO: Maintenance, Repair, Operation). Als Trägerfahrzeug wurde der Piranha IV der Firma General Dynamics European Land Systems-Mowag GmbH in Kreuzlingen vorgeschlagen. Die Mörser 16 sollten im Zeitraum der Jahre 2018 bis 2022 ursprünglich ausgeliefert werden.

Die neue Steilfeuerwaffe füllt die Fähigkeitslücke in der indirekten Feuerunterstützung unserer Armee. Seit der Ausserdienststellung der alten 12cm Minenwerferpanzer 64/91 vor zehn Jahren fehlt dieses Mittel. Mit der neuen Beschaffung kann diese Lücke geschlossen werden. Sie ist ein wesentliches Element im Gesamtsystem der Artillerie.

### Abgekürztes Verfahren

Angesichts des damaligen Zeitdrucks wurden wesentliche Punkte des Beschaffungsprozesses übersprungen. Insbesondere stellte sich gemäss der Neuen Zürcher Zeitung vom 25. April 2020 heraus, dass der Minenwerfer unter dem Kürzel «Cobra» noch nicht ausgereift war. Es fehlten zudem die personellen Ressourcen bei der Ruag und der Armasuisse, um das Projekt in An-



Bilder: Armasuisse

**Der Einsatz in der Truppe ist ab 2024 vorgesehen.**

griff zu nehmen. Die Mitarbeiter, die sich beispielsweise bei der Ruag mit schweren Waffen auskannten, waren im Ruhestand. Wichtiges Wissen und Erfahrung fehlten.

### Erwartete Verzögerungen

Bereits damals wies der Bundesrat in seiner Botschaft darauf hin, dass beim 12cm-Mörser 16 «Baugruppen und Komponenten verwendet werden, die am Markt erhältlich sind oder sich noch in Entwicklung befinden. Deren integrale Funktion wurde jedoch noch nicht überprüft. Dazu soll eine Vorserie produziert und sollen Versuche durchgeführt werden. Das Risiko wird abgebaut durch eine erweiterte technische und taktische Prüfung des Mörserfahrzeuges, eine Systemprüfung des Vorseriefahrzeugs sowie eine erweiterte Abnahmeprüfung von drei Fahrzeugen der Nullserie.»

### Verbesserungen

Beim Fahrzeughersteller in Kreuzlingen gehören kundenspezifische Anpassungen an den Trägerfahrzeugen zum normalen Ablauf im Rahmen einer Beschaffung. Im Fall des Mörser 16 verlief die Integration in den Piranha iV ohne besondere Schwierigkeiten. Ein erwähnenswerter Punkt war die Verstärkung des Bodens, um den Rückstoss des Geschützes zu ertragen, und der Einbau des Mörsers forderte ein kreatives Vorgehen.

Von der Ruag war zu erfahren, dass man zusammen mit dem Kunden mit Hochdruck am System gearbeitet habe. Es wurden folgende Anpassungen vorgenommen: Am Geschütz wurde ein neuer Abzug entwickelt, qualifiziert und eingebaut. Diese Massnahme verbessert die Sicherheit der Mannschaft beim Laden des Mörsers 16. Schliesslich konnte die eingeschränkte Sicherheit bei der Software der Geschützsteuerung behoben werden.

Mit diesen Massnahmen konnten die Vorbehalte aus dem Jahr 2019 behoben werden. Damals durfte die Truppe nicht scharf schießen, da mechanische und softwaretechnische Vorbehalte von Seiten

der Armasuisse bestanden. Im Truppenversuch 2020 bewiesen die Tests im scharfen Schuss, dass die Mängel behoben sind. Die Kriterien für eine Truppentauglichkeit sind erfüllt, und der Nachweis für den Einsatz in der Armee ist gegeben.

Der Einsatz in der Truppe ist ab 2024 vorgesehen. Leider mit rund zwei Jahren Verspätung.

### Projektumfang

Das Gesamtpaket umfasst 32 Mörsersysteme (Trägerfahrzeug und Geschütz), 12 Lastwagen, Munition, Logistikmaterial und die Anpassung von 16 vorhandenen Führungsfahrzeugen. ■



**Das Waffensystem verschießt 120mm Granaten mit einer Distanz von bis zu 9 km.**



# KARRIERECHANCE

## MARKETING & PRODUKTPORTFOLIO MANAGER (W/M)

BEI DER RHEINMETALL DEFENCE AG IN ZÜRICH

Sie haben militärische Erfahrung oder sind Offizier (w/m) der Fliegerabwehrtruppen? Sie suchen nun nach einer neuen beruflichen Herausforderung in der zivilen Wirtschaft? Dann haben wir bei der Rheinmetall Air Defence AG in Zürich eine spannende Perspektive für Sie!

### WOFÜR WIR SIE SUCHEN:

- Führen des Portfoliomanagements inkl. Sicherstellen der Portfolio- und Produktdokumentation
- Steuern, Überwachen und Aktualisieren der Portfoliodaten
- Umsetzen der Marketingaktivitäten in Koordination mit dem zentralen Marketing am Konzern Hauptsitz (Inserate, Sponsoring, Webauftritt usw.)
- Unterstützen der Überarbeitung und Neuerstellung von Produktbroschüren sowie Verwalten der Prospektablage
- Organisation von Kundenevents und Messeauftritten in Koordination mit Verkauf, Entwicklung, Produktmanagement und Corporate Marketing

### WAS SIE MITBRINGEN SOLLTEN:

- Abgeschlossene Berufsausbildung mit Weiterbildung im Bereich Marketing oder Wirtschaft allgemein
- Militärische Erfahrung, bevorzugt als Offizier (w/m) der Fliegerabwehrtruppe
- Grosses Interesse für Luftverteidigung und Flugabwehrtaktik
- Ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit und Präsentationstechnik
- Sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse in Wort und Schrift
- Interkulturelle Kompetenz, hohe Kooperationsbereitschaft, Organisationsgeschick sowie Problemlösungs- und Umsetzungsfähigkeit

Bitte entnehmen Sie weitere Aufgaben und Profilangaben der online Stellenausschreibung auf unserer Webseite.

### WAS WIR IHNEN BIETEN:

- Erfolgsorientiertes Gehalt
- Sehr gute Sozialleistungen
- Teamwork
- Übernahme von Verantwortung
- Interessante Technologie
- Internationales Projektumfeld
- Spannende Arbeitseinsätze im In- und Ausland
- Bedarfsgerechte Personalentwicklung

### STELLENINFORMATIONEN

Ref.-Nr.: CH00108

Arbeitszeit: Vollzeit

Vertragsart: Unbefristeter Vertrag

### KONTAKTDETAILS

Ansprechpartner: Herr Morgenthaler

Telefon: +41 44 316 32 60

Bewerben Sie sich bitte online über unser Karriereportal [www.rheinmetall.com/karriere-ch](http://www.rheinmetall.com/karriere-ch) und finden Sie dort zudem viele weitere Informationen zu unserem Unternehmen und Ihren Karrierechancen.

Wir freuen uns auf Sie!

QR Code scannen  
und direkt auf unsere  
Webseite gelangen:





Bundeswehrsoldat nahe des Camp Marmal in Afghanistan, dem grössten deutschen Feldlager.

Bild: Bundeswehr

# Aktuelle Auslandseinsätze der Bundeswehr

Die Bundeswehr engagiert sich seit den Neunzigerjahren dauerhaft und teilweise langjährig in Auslandseinsätzen weltweit.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Hochschule des Bundes/Bundespolizei, Lübeck

Aktuell ist die Bundeswehr mit ca. 4000 Soldatinnen und Soldaten in 12 Einsätzen in Europa, Asien und Afrika sowie im Mittelmeer im Einsatz. In folgenden Auslandseinsätzen sind deutsche Soldatinnen und Soldaten aktuell eingesetzt.

## Afghanistan

Die Bundeswehr beteiligt sich seit dem 1.1.2015 an der Mission Resolute Support in Afghanistan. Gemäss dem aktuellen Beschluss des Deutschen Bundestages können bis zu 1300 deutsche Soldatinnen und Soldaten eingesetzt werden, im Augenblick sind 1096 deutsche Soldaten in Afghanistan im Einsatz. 13 Jahre hat die International Security Assistance Force

(ISAF) ihren Beitrag zur Sicherheit in Afghanistan geleistet. Der ISAF-Einsatz endete am 31.12.2014. Die afghanischen Sicherheitskräfte haben inzwischen eine Stärke von mehr als 300 000 Mann und die Verantwortung für die Sicherheit in ihrem Land übernommen. Sie dabei zu unterstützen diese Verantwortung wahrzunehmen, ist seit Januar 2015 das Ziel von «Resolute Support».

Deutschland hat als Rahmennation die Führung des Train, Advise and Assist Command North übernommen - eines der fünf regionalen Kommandos im Norden Afghanistans. Geführt wird es von einem deutschen Brigadegeneral. Mehr als 20 Nationen sind hier zusammen mit

Deutschland tätig. Basis ist das Camp Marmal in Masar-i Scharif, in dem rund 1000 deutsche Soldatinnen und Soldaten stationiert sind. Darüber hinaus leisten etwa 150 deutsche Soldatinnen und Soldaten in Kabul und Bagram ihren Dienst. Zusätzlich ist die Bundeswehr mit circa 100 Soldaten und Soldatinnen permanent im Train Advise Assist Kundus im Camp Pamir eingesetzt. Nach dem Multiplikatorprinzip («train the trainers») bildet die Bundeswehr dort einzelne Führungskräfte aus und berät darüber hinaus den Korpsstab des 217. Afghan National Army Corps.

## Kosovo

Die Bundeswehr hat den Auftrag, ein sicheres Umfeld in Kosovo für den Aufbau einer zivilen Friedensordnung zu schaffen und zu erhalten sowie für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu garantieren. Es können bis zu 400 deutsche Soldatinnen und Soldaten im Kosovo eingesetzt werden, aktuell sind jedoch nur noch 60 deutsche Soldaten dort eingesetzt. Zudem



Bild: dp

### Deutsche Marine-Soldaten der Fregatte «Karlsruhe» im ATALANTA Einsatz.

leistet die KFOR Kosovo Force humanitäre Hilfe in Notsituationen, fördert die Rückkehr von Flüchtlingen und Vertriebenen und unterstützt internationale Hilfsorganisationen in ihrer Arbeit.

### Jordanien, Syrien und Irak

Die Bundeswehr gehört zur Koalition der internationalen Kräfte im Kampf gegen die Terrororganisation «Islamischer Staat» (IS). Die Bundeswehr kann sich mit 700 Soldatinnen und Soldaten am Einsatz beteiligen, aktuell sind 348 deutsche Soldaten dort im Einsatz. Die Bundeswehr beteiligt sich seit 2015 am internationalen Anti-IS-Einsatz, um zu einer Stabilisierung der Region beizutragen. Der Kampf wurde und wird von einer breiten Koalition aus mehr als 60 Nationen getragen. Diese Operationen sind bekannt unter dem Namen «Inherent Resolve» und sind eingebettet in einen breiten sicherheitspolitischen Ansatz.

Dazu zählt, das Wiedererstarken des IS zu verhindern sowie bei der Ausbildung irakischer Streitkräfte zu helfen. Mit Beschluss des Deutschen Bundestages vom 25.3.2020 wurde das für den Einsatz nun geltende Mandat verabschiedet. Gültig ab dem 1.4.2020, hat es für beide Einsatzräume eine Laufzeit bis zum 31.10.2020 und sieht als wesentliche Änderung im Ver-

gleich zu seinem Vorläufer die Beendigung der taktischen Luftaufklärung mit Tornado-Kampfflugzeugen und die Gestellung eines Luftraumüberwachungsradars im irakischen Al-Assad vor.

### Operation Sea Guardian

Die Operation Sea Guardian der NATO soll zur Sicherheit im Mittelmeer und zur Stärkung der Südflanke der Allianz beitragen. Gleichzeitig steht bei dieser Mission die frühzeitige Erkennung krisenhafter Entwicklungen im Mittelmeerraum und maritimer Terrorismus im Vordergrund. Die Bundeswehr beteiligt sich im Augenblick mit 195 Soldaten und mit Schiffen und Booten an dieser Operation. Das Einsatzgebiet umfasst das Mittelmeer, die Strasse von Gibraltar und ihre Zugänge sowie den darüber liegenden Luftraum. Zusammen mit anderen Mitgliedsstaaten der NATO erstellen Schiffe und Flugzeuge der Bundeswehr ein umfassendes Lagebild und überwachen den Seeraum. Zu ihren weiteren Aufgaben gehört die Kontrolle von Schiffen, wenn sie verdächtigt werden, eine Verbindung zu terroristischen Organisationen zu haben.

### EUTM Mali

Mit ihrer Europäischen Trainingsmission European Union Training Mission Mali

unterstützt die Europäische Union die malische Regierung dabei, die Sicherheit und Stabilität im Land wiederherzustellen. Gut ausgebildete malische Sicherheitskräfte bilden die Grundlage einer eigenständigen Sicherheitsvorsorge malischer staatlicher Behörden. EUTM Mali soll die malischen Streitkräfte befähigen, die territoriale Integrität des Landes zu gewährleisten und ein sicheres Umfeld zu garantieren.

Die malischen Soldaten sollen durch die European Union Training Mission in die Lage versetzt werden, selbst Verantwortung für die Sicherheit ihres Landes zu übernehmen. Stabilität und Frieden im Land sind Voraussetzung für den Wiederaufbau Malis. Dieser Auslandseinsatz ist eine reine Ausbildungsmission. Der Schwerpunkt des deutschen Missionsbeitrags liegt in der Pionier-, Logistik- und Infanterieausbildung. Bisher wurden rund 13 000 malische Soldaten in unterschiedlichen Lehrgängen ausgebildet. Die Soldaten haben das Recht auf Selbstverteidigung, greifen aber nicht aktiv in Kampfhandlungen ein. Augenblicklich sind 154 deutsche Soldaten dort im Einsatz.

### MINUSMA Mali

Die Stabilisierungsmission der UN Multidimensionale Integrierte Stabilisierungsmission der Vereinten Nationen in Mali dient der Sicherung des Friedens. Die Kernaufgaben sind, die Waffenruhevereinbarungen und die vertrauensbildenden Massnahmen zwischen den Konfliktparteien sowie die Umsetzung des Abkommens für Frieden in Mali zu unterstützen. Die Stabilisierung Malis ist von zentraler Bedeutung für die territoriale Einheit des Staates. Mit rund 12 000 Blauhelmsoldaten und knapp 1 500 Polizisten und Polizistinnen trägt der Einsatz der UN in Mali zur Stabilisierung des Landes bei. Der Deutsche Bundestag hat für die Beteiligung der Bundeswehr eine Obergrenze von 1 100 Soldatinnen und Soldaten festgelegt. Das Mandat erlaubt auch den Einsatz von Waffen. Aktuell sind dort 1 068 deutsche Soldaten eingesetzt.

Anfangs beschränkte sich der Beitrag Deutschlands für MINUSMA vor allem auf Stabpersonal, Verbindungsoffiziere sowie Flugzeuge zum Transport und zur Luftbetankung. Zusätzlich zu den bisherigen Kräften wurde daraufhin eine ver-

stärkte gemischte Aufklärungskompanie entsandt, die mit unbemannten und unbewaffneten Aufklärungsdrohnen des Typs Heron und Spähpanzern des Typs Fenek ausgerüstet ist. Hinzu kommen vor allem Sicherungskräfte, Versorgungs- und Sanitätskräfte sowie Fernmelder. Das jüngste Mandat des Deutschen Bundestages beinhaltet die Ausweitung des Verantwortungsbereiches auf Zentralmali. Der Grossteil des deutschen Einsatzkontingents ist im Camp Castor in Gao im Nordosten des Landes stationiert. Deutschland stellt aber auch Personal für das UN-Hauptquartier und den Materialumschlagpunkt in Bamako. In Niamey, der Hauptstadt des benachbarten Niger, unterhält die Luftwaffe einen Lufttransportstützpunkt für Material- und Personaltransporte und die medizinische Verwundetenversorgung.

### UNIFIL Libanon

Seit 2006 überwacht der maritime Anteil der United Nations Interim Force in Lebanon Einsatzes die Seegrenzen des Libanon. Weiterhin werden die Soldaten der libanesischen Streitkräfte ausgebildet, diese Aufgaben selbst durchführen zu können. Zunächst galt es, den angestrebten Waffenstillstand und den Abzug israelischer Sicherheitskräfte aus dem Libanon zu überwachen. Im Jahr 2006 wurde das Mandat ergänzt. Seitdem unterstützt UNIFIL die libanesischen Regierung dabei, die Seegrenzen zu sichern und den Waffen-

schmuggel über See zu verhindern. Der maritime Einsatzverband UNIFIL war der erste Flottenverband unter Führung der UN, deutsche Schiffe und Boote operieren von Beginn an in diesem Verband. Die Schiffe unterbinden den Waffenschmuggel auf dem Seeweg in den Libanon und tragen so zu Stabilität und Sicherheit in der Region bei.

### ATALANTA Horn von Afrika

Im Einsatz der Bundeswehr am Horn von Afrika schützen Einheiten der Deutschen Marine die Schiffe des Welternährungsprogramms sowie See- und Handelsrouten vor der Küste Somalias. Außerdem gehen sie gegen Piraterie vor. Die Anti-Piraterie-Mission wurde 2008 als erster maritimer Einsatzverband der Europäischen Union ins Leben gerufen. Deutschland beteiligt sich seitdem durchgehend an der EU-Operation. Derzeit ist dauerhaft Personal im Unterstützungselement Atalanta in Dschibuti eingesetzt. Es betreibt den logistischen Stützpunkt für die Schiffe am Horn von Afrika. Ausserdem ist die Bundeswehr mit einem Seefernaufklärungsflugzeug vom Typ P-3C Orion in den Zwischenmonatszeiten zweimal im Jahr an der Mission beteiligt.

Am Horn von Afrika entführten Piraten zahlreiche Schiffe, um Lösegeld für Besatzung, Schiff und Ladung zu erpressen. Die Piraten beeinträchtigten damit die Sicherheit der See- und Handelsrouten erheblich. Die Schiffe und Flugzeuge der

EU schützen seitdem die Konvois des Welternährungsprogramms nach Somalia.

### UNAMID Sudan

United Nations African Hybrid Mission in Darfur ist eine von den UN sowie der Afrikanischen Union gemeinsam durchgeführte Friedensmission im Sudan. Im Fokus stehen humanitäre Hilfe und der Schutz der Bevölkerung. Die gemeinsam gestellten Friedenstruppen der UN umfassen maximal 19 555 Soldatinnen und Soldaten, 360 Militärbeobachter sowie Verbindungsoffiziere, im Augenblick drei Deutsche. Zu dieser militärischen Komponente kommen noch bis zu 3772 Polizistinnen und Polizisten sowie 19 organisierte Polizeieinheiten.

### UNMISS Südsudan

United Nations Mission in the Republic of South Sudan (UNMISS) ist ein Einsatz der UN zur Friedenssicherung im jüngsten Staat der Welt. Seit 2005 beteiligt sich die Bundeswehr an dieser Mission. Die Hauptaufgabe des Mandates liegt darin, ein sicheres Umfeld für die spätere sichere und freiwillige Rückkehr der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern, den Zugang zu humanitärer Hilfe und die Sicherheit und Bewegungsfreiheit des UN-Personal zu sichern.

### MINURSO Westsahara

Die Mission der UN zur Vorbereitung eines Referendums über den Status der Westsahara (MINURSO) überwacht den Waffenstillstand zwischen Marokko und der Frente Polisario - einer militärischen und politischen Organisation in der Westsahara. Die Bundeswehr beteiligt sich an der Mission seit 2013 mit bis zu vier Militärbeobachtern. Maximal können 245 Personen in der Mission eingesetzt werden.

### UNMHA Jemen

Die UN verabschiedeten am 16.1.2019 einstimmig die Sicherheitsratsresolution 2452 (2019), um die Ausführung des in Schweden getroffenen Abkommens zu unterstützen. UNMHA ist eine reine Beobachtermission, die UN-Beobachter tragen keine Uniform und keine Waffen. Es handelt sich bei UNMHA nicht um einen bewaffneten Einsatz der Bundeswehr, das heisst eine Zustimmung des Deutschen Bundestages ist nicht erforderlich. 

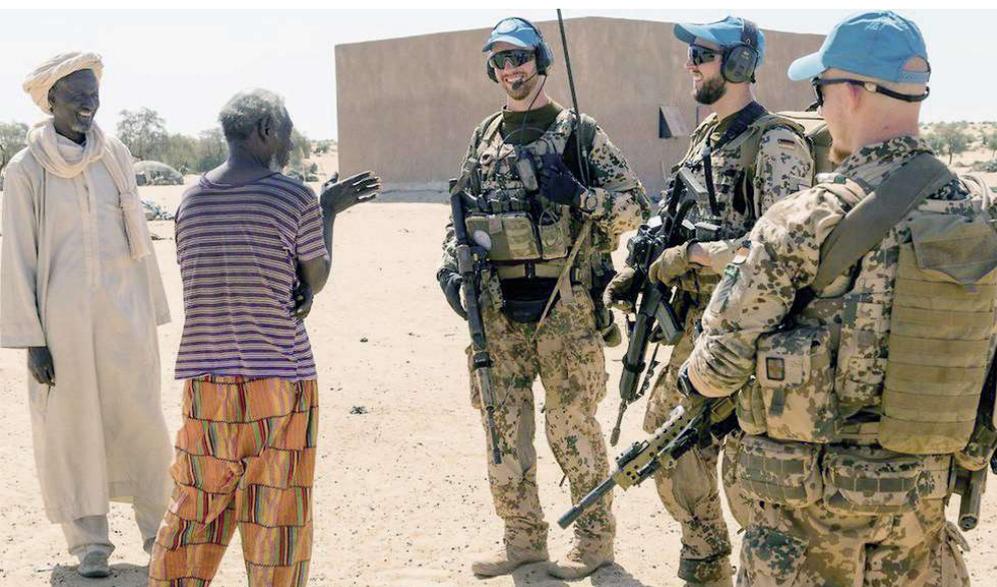


Bild: Bundesregierung

Auf Patrouille in Mali.

# Irak: Sicherheitspolitische Analyse

Ende Mai 2020 schlug eine Rakete nahe der US-Botschaft in Bagdad ein. Kein Einzelfall, denn zwischen Oktober 2019 und März 2020 gab es mehr als 25 Raketenangriffe im Botschaftsviertel. Der Irak ist innenpolitisch gelähmt während ein alter Feind sich neu formiert.

Prof. Dr. Stefan Goertz, Hochschule des Bundes/Bundespolizei

Die Sicherheitslage im Irak und in der gesamten Region hatte sich besonders in den Wochen nach der gezielten Tötung des iranischen Generals Qassem Soleimani bei einem Drohnenangriff in Bagdad verschärft. Diese gezielte Tötung belastete auch die Beziehungen zwischen den USA und dem Irak. Als Konsequenz auf den Militärschlag forderte das irakische Parlament den Abzug aller amerikanischen Truppen aus dem Land.

Mitte März wurden zwei US-Soldaten und eine britische Soldatin bei einem Angriff von proiranischen Milizen auf einen Stützpunkt westlicher Truppen nördlich von Bagdad getötet. Der US-Präsident Trump erklärte daraufhin, dass der Iran und seine Verbündeten einen «hohen Preis» würden bezahlen müssen, sollten sie (weiter) US-Ziele im Irak angreifen.

Die politische Dauerkrise der irakischen Regierung in Bagdad spielte dem «Islamischen Staat» im letzten halben Jahr in die Hände. Erst ein halbes Jahr nach dem Rücktritt des bisherigen Regierungschefs Adel Abdul Mahdi, der von Massenprotesten gegen Korruption und Misswirtschaft aus dem Amt gejagt wurde, bildete sich ein neues Kabinett um Mustafa Al-Kadhimi.

Dieser Beitrag untersucht die aktuelle sicherheitspolitische Lage im Irak, darunter die innenpolitische Lähmung, die über ein halbes Jahr andauerte, die «Wiederauf-erstehung» des Islamischen Staats in den letzten Wochen und Monaten und den Abzug westlicher Truppen aus dem Irak

und seine möglichen Konsequenzen für die Sicherheitslage.

## Die innenpolitische Krise im Irak

Nach monatelangem Postengeschacher wurde Mustafa al Kadhimi zum neuen Ministerpräsidenten des Iraks gewählt. Der frühere irakische Geheimdienstchef - Direktor des irakischen National Intelligence Service - geniesst die Unterstützung der US-Regierung und wurde daher von Iran-nahen Kräften bereits der Komplizenschaft mit der USA bezichtigt. Ein halbes Jahr hat es gedauert, bis sich die politischen Führer im Irak auf einen neuen Ministerpräsidenten verständigen konnten. Zwei Kandidaten waren vor ihm gescheitert und die Abstimmung war mehrere

Male verschoben worden. Dabei ist das monatelange Ringen um die Führungspos-ten im Irak wohl nur ein Vorgeschmack auf den Druck, den die zerstrittenen Machtblöcke auf den neuen Regierungschef ausüben werden. Die angespannte innenpolitische Lage ist auch von der wirtschaftlichen Krise im Irak abhängig, weil die irakischen Staatseinnahmen zum grossen Teil von den Öleinnahmen abhängig und in der Corona-Krise mit dem Ölpreis eingebrochen sind. Die Eindämmungsmassnahmen im Kampf gegen das Coronavirus im Irak haben die Wirtschaft stark geschwächt.

## Wiederaufstehung des IS

Seit Monaten häufen sich im Irak nächtliche Überfälle, detonierte Sprengfallen, Entführungen, terroristische Strassensperren und Selbstmordattentate. Ein Jahr nach dem offiziellen Ende des Neo-Kalifats «Islamischer Staat» ist der IS im Irak wiedererstarkt. Dabei setzt der IS auf die weltweite Corona-Krise, um ihre Guerillakriegführung massiv auszuweiten. Die Irregulären Kräfte des IS operieren im Augenblick vor allem in den sunnitischen Provinzen im Norden und Westen des Irak, im Osten Syriens sowie in den schwer zugänglichen



US-Soldaten bei einem Schutzeinsatz im irakischen Botschaftsviertel 2019.

Wüstenregionen entlang der 600 Kilometer langen irakisch-syrischen Grenze. Mehr als 430 terroristische Anschläge wurden seit Anfang 2020 vom IS verübt und im Vergleich zu Januar liegt deren Zahl im Corona-Monat April bereits doppelt so hoch. Im Mai 2020 soll es inzwischen wieder mindestens 3000 IS-Kämpfer im Irak geben und die Dschihadisten greifen im Irak häufig in der Nähe von Fernstrassen an, die sie für den Schmuggel oder zur Erpressung von «Mautgebühren» nutzen. Die Guerillakrieg-Angriffe des IS sind sorgfältig geplant, genau koordiniert und werden in der Regel im Schutz der Dunkelheit ausgeführt.

Aufgrund der Corona-Krise ist der Grossteil der irakischen Sicherheitskräfte abgelenkt, weil sie mit der Überwachung der Pandemie-Ausgangssperre beschäftigt sind. Darüber hinaus erscheinen viele irakische Polizisten und Soldaten aus Angst vor Infektionen nicht mehr zum Dienst. Daneben haben die US-Antiterror-Einheiten im Irak in den letzten Monaten die Zahl der Stützpunkte und Ausbilder sowie die Luftaufklärung stark reduziert. Und so profitiert der IS im Irak von diesem doppelten Sicherheitsvakuum. Die Guerillakrieg-Angriffe (Insurgency, Insurgents) des IS im Irak zielen auf irakische Polizisten und Soldaten ab, auf kurdische Peshmerga, schiitische Milizen sowie Milizen lokaler Stämme. In den letzten Wochen wurden sechs Überlandleitungen im Nordosten des Landes zerstört, sodass Hunderttausende ohne Strom sind. Kürz-

lich verübte ein Selbstmordattentäter des IS sogar einen Anschlag auf die irakische Antiterror-Zentrale in Kirkuk.

### Abzug westlicher Soldaten

Die Corona-Krise und wiederholte Angriffe von proiranischen Milizen zwingen die USA und westliche Verbündete zu einer Neupositionierung im Irak. So wurden in den letzten Wochen zahlreiche Soldaten der USA und westlicher verbündeter Streitkräfte, darunter auch deutsche Soldaten, aus dem Irak abgezogen. Die USA sammeln ihre Soldaten seit Wochen in grösseren Basen und gaben vier Basen im Irak auf, darunter auch den Luftwaffenstützpunkt Takkaddum nahe der Stadt Habaniya. In Bezug auf das oben erklärte Wiedererstarken des «Islamischen Staats» muss festgestellt werden, dass der Abzug westlicher Truppen, darunter vor allem der US-Truppen, den Anti-Terror-Kampf gegen den IS gefährdet, auch weil der Wiederaufbau der irakischen Streitkräfte noch keineswegs abgeschlossen ist und die irakischen Soldaten weiterhin auf internationale Unterstützung bei der Aufklärung, der taktischen Planung, der Logistik oder auch der medizinischen Versorgung angewiesen sind. Wegen der Corona-Krise haben mehrere Staaten ihre Soldatinnen und Soldaten ganz oder teilweise aus dem Irak abgezogen, darunter Kanada, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien, Portugal, die Niederlande und Tschechien. Mit ca. 5000 Soldaten stellen die USA bisher das grösste Kontingent der rund 7500 Soldaten der Anti-IS-Koalition.

Neben den hier aufgezählten, abgezogenen Streitkräften kann die US-Regierung kein Interesse daran haben, dass der Irak erneut zum Schlachtfeld von Guerillakriegführung und damit eines Bürgerkrieges wird. Der Irak hat sich allerdings in den letzten Jahren zu einem failing state entwickelt und die Stabilität des Irak hängt angesichts des Ringens um eine Regierung, der wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie und des Verfalls des Ölpreises an einem seidenen Faden. Sollte es in der Zukunft zu regelmässigen Angriffen des IS auf westliche und irakische Truppen kommen und dabei die irakische Zivilbevölkerung betroffen sein, würde dies die politische Auffassung im Irak stärken, dass die westlichen Truppen das Land schnellstmöglich verlassen müssen.

### Fazit und Ausblick

Als Konsequenz der Corona-Krise zogen zahlreiche westliche Staaten, darunter auch der stärkste Truppensteller der Anti-IS-Koalition, die USA, mehrere Hundert ihrer Soldatinnen und Soldaten aus dem Irak ab. Problematischerweise wurde dieser Truppenabzug just in dem Moment durchgeführt, in dem der «Islamische Staat» im Irak wiedererstarkt ist. Aus diesem Truppenabzug westlicher Staaten können in den nächsten Wochen und Monaten sicherheitspolitische Probleme für die Sicherheitslage im Irak und auch für die verbliebenen westlichen Truppen im Irak erwachsen, die das Ziel von Guerilla-Angriffen des IS werden könnten. Zur gleichen Zeit darf nicht vergessen werden, dass die anti-amerikanische Stimmung im Irak nach der Tötung des iranischen Generals Qasem Soleimani gestärkt wurde und die Forderung lautet wurde, dass die US-Truppen den Irak verlassen sollen. Dazu kommen die Raketenangriffe auf westliche Botschaften und Einrichtungen in der «grünen Zone» der irakischen Hauptstadt, die mutmasslich von proiranischen Milizen, bzw. vom Iran selbst, zu verantworten sind. Die Sicherheitslage im Irak bleibt sehr angespannt und die Tendenz, dass sich der Irak noch stärker zu einem failing state und zu einem Bürgerkriegs- und Stellvertreterkriegsschauplatz (der Iran gegen die USA und andere westliche Truppen) entwickeln wird, könnte noch lange Zeit anhalten. 



Terrorzellen verüben auch im IRAK Anschläge auf US-Truppen.

# Ostschweizer Erfahrungen mit befreiten KZ-Häftlingen

Die im April 1945 befreiten KZ-Häftlinge wurden auch im Militärspital in der Kaserne Herisau AR behandelt. Rund 300 Patientinnen und Patienten von der deutschen Insel Mainau im Bodensee, der Reichenau (bei Konstanz) und aus dem französischen Krankenhaus in Bregenz kamen ins Appenzellerland. Die Ostschweiz verfügte zu diesem Zeitpunkt bereits über Erfahrungen mit KZ-Häftlingen.

Urs Oskar Keller

Nach fast sechs Jahren Krieg war die Niederlage der deutschen Wehrmacht im April 1945 besiegelt. Als der Zweite Weltkrieg mit der deutschen Kapitulation dann am 8. Mai 1945 offiziell zu Ende ging, wurden alle Konzentrationslager befreit und die geschwächten, kranken und schwerkranken Häftlinge in die umliegenden Militärspitäler gebracht.

Diese waren schnell überfüllt, sodass der französische Sanitätsdienst am 23. Mai 1945 eine Vereinbarung mit der Schweiz traf, der unter dem Stichwort «Hospitalisation Alliés» den Auftrag hatte, westalliierte Insassen der Konzentrationslager in die Schweiz aufzunehmen und zu behandeln.

Die Schweiz stellte nicht nur Sanitätszüge für den Transport der ehemaligen KZ-Häftlinge zur Verfügung, sondern richtete in Herisau ein Militärkrankenhaus ein», berichtete Kathrin Hoesli, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, in der Publikation «Zeitzeugnisse» (2013) zum 500. Jahrestag der Aufnahme des Standes Appenzell in die Eidgenossenschaft.

In mehreren Etappen wurden Patientinnen und Patienten aus der französischen Besatzungszone am Bodensee, vorwiegend aus den Militärspitalern der Insel Mainau, der Insel Reichenau und der Stadt Bregenz, nach Herisau transportiert.

Die Kranken stammten mehrheitlich aus den Konzentrationslagern Mauthausen, Gusen, Linz und Auschwitz. Eine Gruppe von 25 Jugendlichen kam mit einem internationalen Rotkreuz-Transport aus dem Konzentrationslager Buchenwald.

## KZ-Häftlingen in der Ostschweiz

Zu diesem Zeitpunkt verfügte die Ostschweiz bereits über Erfahrungen mit KZ-Häftlingen. Im Dezember 1944 war ein Transport mit ungarischen Juden aus Bergen-Belsen in die Schweiz gelangt, im Februar 1945 130 «Sonderjuden» mit südamerikanischen Pässen aus Bergen-Belsen und 1200 Juden aus Theresienstadt, im April im Austauschverfahren gegen deutsche Zivilisten aus Frankreich ein Lastwagenkonvoi mit französischen Frauen aus Ravensbrück.

Die Kranken aus diesen Transporten wurden in den Kantonsspitalern von St. Gallen und Münsterlingen TG versorgt. «Im April 1945», schreibt der Konstanzer Historiker Arnulf Moser in seinem Buch «Die andere Mainau 1945 - Paradies für befreite KZ-Häftlinge», «bot die Schweiz an, auch ohne Austausch bis zu 1500 verwundete alliierte Soldaten aufzunehmen, nachdem im Januar 1945 über Konstanz/Kreuzlingen noch regelrechte Austauschaktionen stattgefunden hatten. Wegen des raschen Kriegsendes kam es aber nicht mehr zu der neuen Aktion, und so stellte die Schweiz die freien Kapazitäten westeuropäischen KZ-Häftlingen zur Verfügung. Denn die Krankenhäuser auf der Mainau und der Reichenau waren schnell gefüllt, vor allem als auch noch Kranke aus den weiter entfernten Lagern wie Mauthausen oder Buchenwald an den Bodensee geholt wurden.

## Auf die Knochen abgemagert

Das Kommando im Militärspital Herisau hatte Oberst Karl Kistler, Kommandant der Militär-sanitätsanstalt 4. Es handelte sich um ein sogenanntes Notspital auf mi-



Bild: Staatsarchiv Herisau

Das Militärpersonal des Notspitals, aufgenommen vom Fotografen Werner Schoch.

litärischem Gelände. Ein ziviles Krankenhaus wäre wegen der Seuchengefahr gar nicht in Frage gekommen. Die Patientinnen und Patienten waren drei Wochen in Quarantäne. Schweizer Ärzte haben ein Buch über diese Patienten geschrieben. Das Werk «Hungerkrankheit, Hungerödem, Hungertuberkulose: Historische, klinische, pathophysiologische und pathologisch-anatomische Studien und Beobachtungen an ehemaligen Insassen aus Konzentrationslagern» wurde 1948 von Adolf Hottinger und anderen im Schwabe-Verlag in Basel herausgegeben. «Darin sind auch für den Laien verständliche, sehr bewegende Abschnitte über den Zustand der Patienten und über die psychische Verfassung und Resozialisierung enthalten», weiss Arnulf Moser.

### 60 Schwererkrankte trafen ein

Hans J. Alder schreibt in der «Geschichte der Kasernen Herisau 1865 bis 1965»: (...) «Am 24. Mai 1945 trafen aus deutschen Konzentrationslagern die erste Gruppe von 60 auf die Knochen abgemagerten, zum Teil schwer erkrankten Kriegsgesopfer ein. Die Kaserne war in ein Notspital umgewandelt worden. Es waren Franzosen, Belgier, Spanier, Italiener, Polen, Ungarn, Tschechen, Rumänen und Österreicher darunter. Nach der ersten Gruppe trafen sukzessive weitere 260 Pflegebedürftige ein.»

### Grosse Solidaritätswelle

Die Transporte der abgemagerten und kranken KZ-Insassen und ihre Schicksale unter dem Hitler-Regime lösten in Herisau und Umgebung eine grosse Solidaritätswelle aus. Die Bevölkerung spendete in grossen Mengen Blut sowie «Pfleagematerial, Wäsche, Ersatzkleider und Kleider, Ausrüstungsgegenstände». Die meisten Pfleglinge erholten sich nach einigen Wochen und konnten die Reise in ihre Heimat antreten.

Die Wochenzeitschrift «Schweizer Illustrierte» SI in Zürich berichtete am 4. Juli 1945 unter dem Titel «Wöchentliche Gewichtszunahmen von 9 bis 12 kg gehören zur Regel» über einen Besuch im Herisauer Militärspital. «250 Frauen, Männer und Kinder sind in Herisau. Die Hälfte ist schwer tuberkulös, die andere Hälfte tuberkulosegefährdet. Alle sind stark unter-

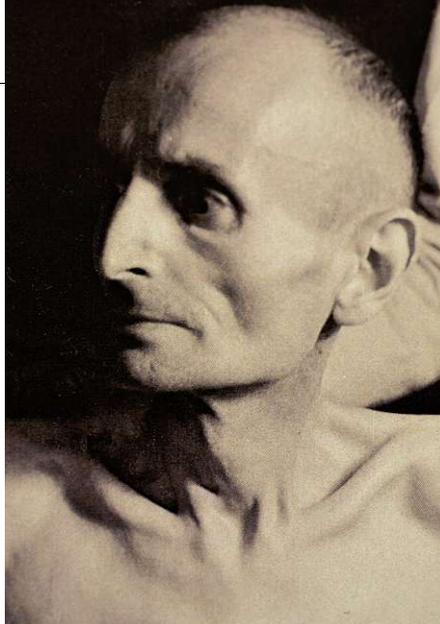


Bild: Urs Oskar Keller

### Patient im Militärspital (1945).

ernährt», schrieb SI-Reporterin Irene Gasser. «In erster Linie müssen die Kranken gut ernährt werden. Wir geben ihnen fünf reichliche Mahlzeiten, die in einer besonderen Diätküche zubereitet werden», sagt ein Arzt. Männer, die mit einem Gewicht von gerade 34 Kilo ankamen, verliessen das Spital mit 52 Kilo.

### Sichtbares Elend

«Als der erste Trupp ankam, weinten die Schwestern und die Ärzte brachten kein Wort heraus», schrieb die «Schweizer Illustrierte» - und rapportierte weiter: «Und die Bevölkerung von Herisau wurde von einer solchen Mitleidenschaft erfasst, dass sie innert zwei Tagen alles brachte, was für ein Spital nötig ist; jede Familie gab von ihrer Habe, ohne nur zu zögern, und darüber hinaus gaben sie auch noch von ihrem Blut. In langen Reihen stellten sie sich zum Blutspendedienst. Jeden Tag wird Blut gespendet und mancher Franzose, mancher Ungar ist da, in dessen Adern bald mehr Schweizerblut fliesst als eigenes.»

### 120 betreuten 300 Patienten

Der leitende Arzt der Hospitalisierung im Militärspital Herisau war Hauptmann Dr. Adolf Hottinger (1897-1975), der 1954 Chefarzt des Basler Kinderspitals wurde. Ihm zur Seite standen zehn weitere Ärzte, 30 Krankenschwestern und Hilfsdienst-Samariterinnen, zwölf Rotkreuzfahrerinnen und 120 Hilfsdienst-Soldaten. «Insgesamt wurden zwischen Mai und Juli 1945 fast 300 Personen betreut, davon 271 Männer und 25 Frauen. Die Patientinnen und Patienten, die zum grössten Teil aus Frankreich, Holland und Belgien stammten, litten an Tuberkulose, schwerer Hun-

gerkrankheit und Hautaffektionen. Der leitende Arzt hat die Krankengeschichten genau festgehalten und nicht nur den körperlichen und psychischen Zustand der Patienten, sondern auch ihre Lebensgeschichte vor der Deportation ins Konzentrationslager notiert. Die wissenschaftliche Auswertung der Befunde wurde 1948 unter dem Titel «Hungerkrankheit, Hungerödem, Hungertuberkulose. Historische, klinische, pathophysiologische und pathologisch-anatomische Studien und Beobachtungen an ehemaligen Insassen aus Konzentrationslagern» herausgegeben», berichtete Kathrin Hoesli 2013 in «Zeitzeugnisse».

### Ende des Notspitals

Im Appenzellischen Jahrbuch von 1945 ist zu lesen: «Einen Einblick in das Grauen der Konzentrationslager bekam die Bevölkerung, als im Notspital der Kaserne ehemalige Insassen derselben hospitalisiert wurden. Trotz bester ärztlicher Pflege, Blutübertragungen etc. konnten einige der total Entkräfteten, meist Tuberkulösen, nicht mehr gerettet werden. Im August wurde das Notfallspital, das über 300 der Unglücklichen aufgenommen hatt und damit auch die für sie veranstaltete Kleider-, Wäsche- und Schuhsammlung aufgehoben.»

### Auf Herisauer Friedhof bestattet

Zehn der Patienten verstarben in Herisau. Die Toten wurden «mit kirchlichen und militärischen Ehren» auf dem Herisauer Friedhof bestattet und erhielten so ein Stück ihrer menschlichen Würde zurück. Etwa ein Drittel der Kranken wurde nach dem Abschluss der «Hospitalisation Alliés» mit schwerer Lungentuberkulose in die Spitäler von Herisau und Umgebung oder in die Sanatorien von Leysin, Arosa und Davos überführt.

Anfangs 1946 beherbergte die Kaserne erneut Kriegsgesopfer, diesmal handelte es sich ausschliesslich um Kinder aus Wien. In vier Transporten wurden insgesamt 1670 Kinder nach Herisau gebracht und nach ihrer Genesung an Gastfamilien in der Schweiz vermittelt. Sieben der Kinder blieben in Herisau. ✚

Arnulf Moser: «Die andere Mainau 1945 – Paradies für befreite KZ-Häftlinge.» Konstanz: Hartung-Gorre Verlag, 2020. [www.hartung-gorre.de](http://www.hartung-gorre.de)

# Vietnam: Der Landkrieg an ausgewählten Beispielen

Vor 50 Jahren tobte der Vietnamkrieg (1964-1975). Er stand bereits in seinem siebten Jahr. Wir haben im SCHWEIZER SOLDAT in vier früheren Beiträgen darüber berichtet. In Teil 1 über die Hintergründe und Geschichte Vietnams, in Teil 2 über den Zwischenfall im Golf von Tonkin und den Beginn des Vietnamkrieges, in Teil 3 über den massiven Ausbau der US Präsenz in Vietnam und in Teil 4 über den Luftkrieg. Dieses Mal gehen wir auf entscheidende Phasen im Landkrieg, nämlich auf das Gefecht von Khe Sanh und auf die Tet Offensive ein.

Oberst i Gst (aD) Jürg Kürsener



Der hoch dekorierte Oberstleutnant Al Moore, der Bataillonskommandant des 1st Bn/7th Cavalry in der legendären Schlacht im Ia Drang Valley im November 1965.

Im Vietnamkrieg haben diverse Gefechte (im Englischen stets als «battles» bezeichnet, deren wörtliche Übersetzung als «Schlacht» allerdings zu stark erscheint) aus verschiedenen Gründen Schlagzeilen gemacht. Entweder, weil sie brutal und besonders verlustreich, weil sie sinnlos waren oder weil sie als nachhaltige Musterbeispiele für taktische und/oder führungsseitige Erkenntnisse in die Geschichte eingegangen sind. Zu den wichtigsten zählen Gefechte zwischen 1965 und 1968, so etwa jene um den «Hamburger Hill», um «Khe Sanh» oder die Schlacht im «Ia Drang» Valley. Letztere diente als Vorlage für den bekannten und eindrücklichen Film mit Mel Gibson «We were Soldiers» («Wir waren Helden»), basierend auf dem lesenswerten Buch «We were Soldiers once...and young» von Generalleutnant (aD) Harold G. Moore und Joseph L. Galloway. Moore war dort Kommandant des betroffenen Bataillons, des berühmten 1st Battalion/7th Cavalry.



In Vietnam wurde der Helikopter erstmals in gängigen Transportmittel. Hier haben UH-1 Hu eine Patrouille der 1st Cavalry Division zu einer

Schliesslich wurde auch die «Tet-Offensive» 1968 weltbekannt, weil sie trotz einer breit angelegten, überraschenden, zuerst erfolgreichen, dann aber letztlich verlorenen Aktion der nordvietnamesischen Armee und des Vietkong die Niederlage der USA in diesem 11-jährigen Krieg einleitete. Das Jahr 1968 hat General William C. Westmoreland, der damalige Befehlshaber der US Streitkräfte in Südvietnam (Commander, U.S. Military Assistance Command - MACV), in seinem Abschlussbericht als das entscheidende bezeichnet. Es war jene zeitliche Kriegsphase, in welcher Nordvietnam einsehen musste, dass die zahllosen kleinen Gefechte und guerillaähnlichen Aktionen im Süden nicht zum Ziele führten. Damit verlagerte die kommunistische Führung ihre Kriegführung zunehmend auf grössere Gefechte und solche mit regulären Verbänden bis hin zur Divisionsgrösse.

### Khe Sanh 1967 und 1968

Ein erstes Beispiel dazu ist Khe Sanh. Nordvietnam setzte nicht mehr bloss auf den im Süden agierenden Vietkong, sondern auch auf reguläre Kräfte seiner Armee (NVA). Diese wurden grossmehrerheitlich über Dschungelpfade - den berühmten Ho Chi Minh Pfad - in Laos und Kambodscha eingeschleust. Später erfolg-



grossen Umfang eingesetzt, er wurde zum ersten Mal in der Nähe der Grenze zu Kambodscha Search & Destroy Mission abgesetzt.

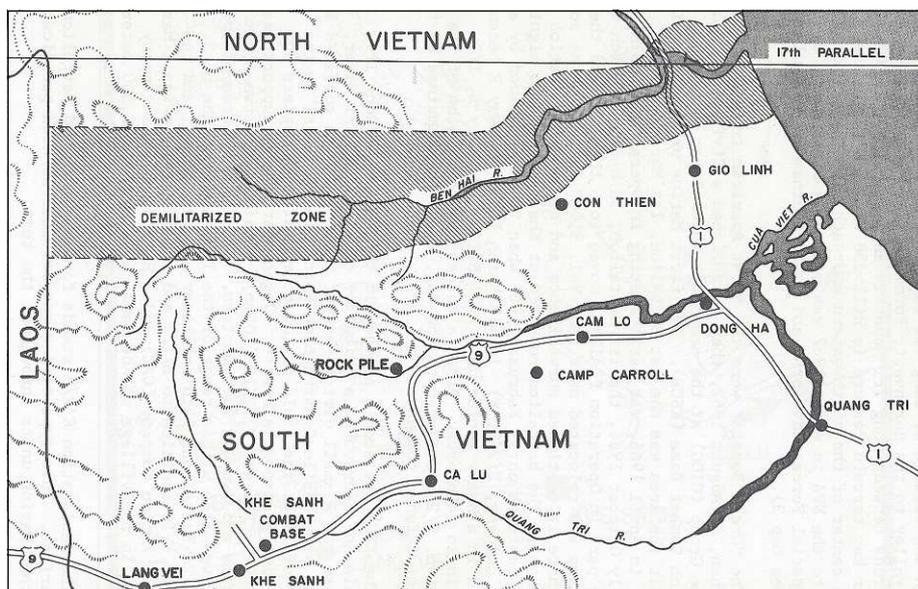


Bild: The Battle for Khe Sanh, History Division, HQ USMC 1977

**Die nördlichste Provinz Quang Tri in Südvietnam mit der nach Laos führenden Hauptstrasse 9 und dem im westlichen, bereits gebirgen Teil gelegenen Stützpunkt Khe Sanh.**

ten auch direkte Übergriffe im Norden Südvietnams. Damit nahm die unmittelbar an der Demarkationsgrenze (DMZ) gelegene nördlichste Provinz Quang Tri eine besondere Bedeutung ein. Dort standen schon seit 1962 «Green Berets» als Berater für die den Kommunisten feindlich gesinnten, lokalen Stämme der Montagnards im Einsatz. Quang Tri gehörte mit vier weiteren nördlichen Provinzen zum Verantwortungsbereich des I Corps. Ganz im Nordwesten lag der ziemlich isolierte Stützpunkt Khe Sanh, der die aus Laos via Lang Vei führende Hauptstrasse Nr 9 und damit den Zugang nach Quang Tri an die Küste kontrollierte. Mit einer Umgehung über Laos konnte eine direkte Konfrontation an der DMZ vermieden werden, die als zu riskant galt. Es lag daher auf der Hand, dass sich Nordvietnam um die Kontrolle dieses wichtigen Stützpunktes bemühte und bereits ab 1966 in der Umgebung gewaltige Kräfte aufmarschieren liess. Die US Streitkräfte erkannten die Bedeutung und richteten sich entsprechend ein.

In Khe Sanh stand viel auf dem Spiel. In den schweren Kampfhandlungen (24. April bis 12. Mai 1967) ging es nicht nur darum, Nordvietnam den Sieg in einem intensiv vorbereiteten Gefecht zu verwehren, sondern auch darum, vor allem der Heimfront zu beweisen, dass die USA in der Lage waren, dem Gegner die Stirn zu

bieten. Nordvietnam setzte die aus Laos zugeführte 304. Division ein, die zusammen mit den bereits in die Region dislozierten 325. und 320. Division den Angriff auf Khe Sanh und entlang des gleichnamigen Flusses nach Quang Tri führen sollten.

Khe Sanh selber liegt auf einem Plateau, welches von zahlreichen Hügeln umgeben ist. Die höchste Erhebung ist der Dong Tri Berg mit 1013 Metern, weitere Hügel, dichtes Elefantengras und Bambus erschwerten die Sicht, die Begehung und die Kampfführung. Im April 1967 bestanden nur begrenzte Möglichkeiten für mobile Aktionen der Marines, zudem war die Verbindung nach Quang Tri stellenweise unterbrochen. Umso wichtiger war die Bedeutung des Flugfeldes von Khe Sanh, über welches sich ein Grossteil der logistischen Versorgung abwickelte.

Am 24. April 1967 spitzte sich die Lage zu. Der 2. Zug der B Kompanie des 1. Bataillons (9th Marines - ein Regiment) geriet in einen Hinterhalt, 13 Marines wurden getötet. Das war der Auftakt zur ersten «Schlacht» um Khe Sanh. Tags darauf wurde das 3. Bataillon der 3rd Marines mit Helikoptern von Dong Ha eingeflogen. Am 26. April kam Colonel John P. Lannigan, Kommandant der 3rd Marines und Veteran aus der Schlacht um Okinawa im 2. Weltkrieg, von Camp Carroll an. Er übernahm fortan das Kommando der ver-



**Ein ikonisches Foto aus der umkämpften Stadt Hué. US Marines des 5th Regiments kämpfen im Schutze einer Mauer am Rande des Kaiserpalastes gegen nordvietnamesische Besetzer Hués.**



**Ein «Green Beret» Berater der US Army 1962 im Zentralen Hochland Südvietnams im Gespräch mit einheimischen, den Nordvietnamesen mehrheitlich feindlich gesinnten Montagnards.**

stärkten Regiments-Kampfgruppe, die nun für diese «Operation Beacon Star» verantwortlich war.

Sie wurde massiv mit weitreichender Artillerie u.a. mit 105 mm, 155 mm und 175 mm Geschützen, teils aus Stellungen in Camp Carroll, unterstützt. Nach schweren und teils verlustreichen Gefechten um die umliegenden Hügel 861 und 881, in welchen die 3rd Marines ganz entscheidend von eigenen Kampfflugzeugen, den Maschinen des 1st Marine Aircraft Wing (eines Geschwaders) unterstützt wurden, darunter erstmals A-6A Intruder der 533. Allwetter Angriffsstaffel der Marines. Allein zwischen dem 24.4. und 6.5.1967 flogen die Marines 1004 Erdkampfeinsätze rund um die Uhr. Am 12. Mai 1967 wurde die Belagerung und der Angriff auf Khe Sanh eingestellt. Die 26th Marines lösten die 3rd Marines ab. Auf Seiten der Nordvietnamesen starben 940 Mann, die Marines verloren 155 Mann.

Um Khe Sanh blieb es für einige Zeit ruhig, bevor es im Zusammenhange mit der im Frühjahr erfolgten kommunistischen Tet Offensive im April 1968 erneut zu schweren Auseinandersetzungen kam. Die arg strapazierten Marines sollten nun durch Truppen der luftmobilen 1st Cavalry Division des Heeres und südvietnamesische Verbänden abgelöst werden. Die Luftkavallerie war und ist einzigartig in der Geschichte des US Heeres, konnte sie doch weitgehend unabhängig mit ihren 335 Helikoptern verlegen und ihre eigene Luftunterstützung generieren. Diese «Operation Pegasus» lief unter schwersten Gefechten (der Zweiten «Schlacht» um Khe Sanh) ab. Erstmals wurde die neue Division, die ihre Feuertaufe 1965 erfahren hatte, mit allen drei Brigaden eingesetzt. Nun konnten die USA zu offensiven Aktionen im umliegenden Gelände von Khe Sanh übergehen, wo sich die Nordvietnamesen in den Hügellandschaften

verschanzt und erbitterte Kämpfe geliefert hatten. Das dürfte zur erfolgreichen Beendigung der Belagerung beigetragen haben.

Nicht selten werden die Kämpfe um den Aussenposten Khe Sanh mit der Schlacht um Dien Bien Phu 1954 verglichen, wo die Franzosen besiegt wurden und ihre Präsenz in Indochina beendet wurde, allerdings mit dem Unterschied, dass in Khe Sanh die Amerikaner letztlich siegten. Aber Ironie des Schicksals, Khe Sanh wurde nur kurze Zeit danach aufgegeben, weil seine Bedeutung angeblich nicht mehr gegeben war.

### **Die Tet-Offensive 1968**

Von langer Hand vorbereitet, suchte die kommunistische Führung in Hanoi einen entscheidenden Schlag gegen die USA. Nach verlustreichen Kämpfen in den Jahren 1965 bis 1967 befürchtete sie, dass ihr der lange Atem in den kommenden Gefechten mit den US Truppen ausgehen könnte. Sie plante deshalb einen all umfassenden Überraschungscoup und eine Entscheidung in ganz Südvietnam. Zwar hoffte sie, mit diesem Schlag nicht nur militärische Siege zu erzielen, sondern sogar einen landesweiten Aufstand zu ihren Gunsten und damit einen Umsturz gegen das teils korrupte eigene Regime zu erzeugen. Mindestens aber erhoffte sie, mit dieser umfassenden Initiative die Stimmung in den USA zu ihren Gunsten beeinflussen zu können. Der erhoffte landesweite Aufstand blieb dann zwar aus, die militärischen Aktionen endeten letztlich in einem Desaster, aber der Stimmungsumschwung in den USA setzte ein.

Der Beginn der Offensive sollte auf einen religiösen Feiertag fallen, auf einen Tag also, an dem kaum jemand so etwas erwartet hatte. Hanoi legte sich auf den wichtigsten Feiertag im Lande fest. Am «Fest des Ersten Morgens» wird in Vietnam nach dem Mondkalender der Neu-

jahrstag gefeiert (Tet). Dieser fiel auf den 31. Januar 1968, einen Mittwoch. Die anschließenden Kampfhandlungen sollten bis 25. Februar 1968 dauern. Zu diesem Zeitpunkt galt die Tet-Offensive der Nordvietnamesen als gescheitert.

Am Vorabend des vietnamesischen Neujahrsfestes, in der Nacht vom 30. auf den 31. Januar 1968, griffen der Vietkong und die Nordvietnamesen gleichzeitig 36 der 44 Provinz-Hauptstädte an, darunter im Süden Vinh Long, Phuoc Le, Bien Hoa, im Zentrum des Landes Nha Trang, Pleiku, und im Norden Da Nang und Quang Tri. Zudem wurden 64 der 262 Distrikt-Hauptorte sowie fünf der sechs autonomen Städte attackiert, darunter Saigon und Hué. Insgesamt mobilisierte Nordvietnam 80 000 Kämpfer, die in 100 Städten angriffen.

Während Wochen hatten Vietkong und Nordvietnamesen die breit angelegte Offensive verdeckt vorbereitet und geschickt verschleiert. So wurden inmitten der Städte Munitions- und Waffenlager angelegt, die geduldig vor allem von zahlreichen Sympathisanten der Kommunisten eingeschuggelt wurden, welche zudem ebenso zahlreich ihre Kämpfer, darunter viele Frauen, infiltrierten.

Gleichzeitig bezogen Kampfverbände in den Dschungel- und Hügelgebieten rund um die Städte ihre Ausgangspositionen, die sie über den Ho Chi Minh Pfad durch Laos und Kambodscha bezogen hatten. Erst am Vorabend der Offensive hatte der südvietnamesische Generalstabschef Cao Van Vien volle Alarmbereitschaft befohlen. Späte und spärliche nachrichtendienstliche Erkenntnisse hatten nur zögerlich Reaktionen ausgelöst. Auch die US Streitkräfte hatten lange Zeit ernsthafte Anzeichen ignoriert und sich stattdessen, vor allem General Westmoreland selber, zu sehr und unverhältnismäßig stark auf Khe Sanh konzentriert.



**General William Westmoreland (links der Bildmitte), der Oberbefehlshaber der US Truppen in Vietnam (MACV), besucht 1965 eine Einheit der 1st Infantry Division in Bien Hoa.**



**Hinter einem M-48 Kampfpanzer kämpfen sich Marines in Stadtteil «Dreieck» von Hué gegen Einheiten der NVA vor.**

Trotzdem verkündete er schon am 6.2. die Niederlage der «Terroroffensive» und den Niedergang des Vietkong und der NVA. Kritiker werfen ihm heute vor, dass er vor allem die Geschehnisse in Hué völlig unterschätzt und lange nicht richtig erkannt habe. Und dies ausgerechnet in der alten Kaiserstadt, die für die Psychologie der Vietnamesen eine besonders wichtige Bedeutung hatte.

### Saigon

22 Spezialkommandos der kommunistischen Vietkong waren beispielsweise bereits drei Tage vor Beginn der Tet-Offensive in Zweier- und Dreiergruppen in unverdächtiger Kleidung mit dem Bus nach Saigon angereist und bezogen dort sichere Unterkünfte, wo sie sich gut versorgt mit Munition und Waffen auf die Nacht zum 31.1. vorbereiteten.

Alle Kommunisten hatten genaue Angaben über ihr Angriffsziele in Saigon, zu welchen u.a. der Regierungspalast, das Hauptquartier der Streitkräfte aber auch die US Botschaft und andere US Einrichtungen sowie der Luftstützpunkt von Tan Son Nhut - wo auch das Hauptquartier des MACV lag - vor den Toren der Hauptstadt gehörten.

Im Velaufe der Kämpfe war es dann den Kräften des Vietkong gelungen, die Mauer zur US Botschaft zu überwinden, bevor die Angreifer von den bewachenden Marines getötet wurden. Die stark dezentralisierten Aktionen der Kommunisten liessen es kaum zu, einzelne Kampfhandlungen nachhaltig zu führen. So zeichnete sich deren Niederlage in Saigon bereits am 1. Februar ab, viele flohen, zahlreiche Vietkong wurden gefangen.

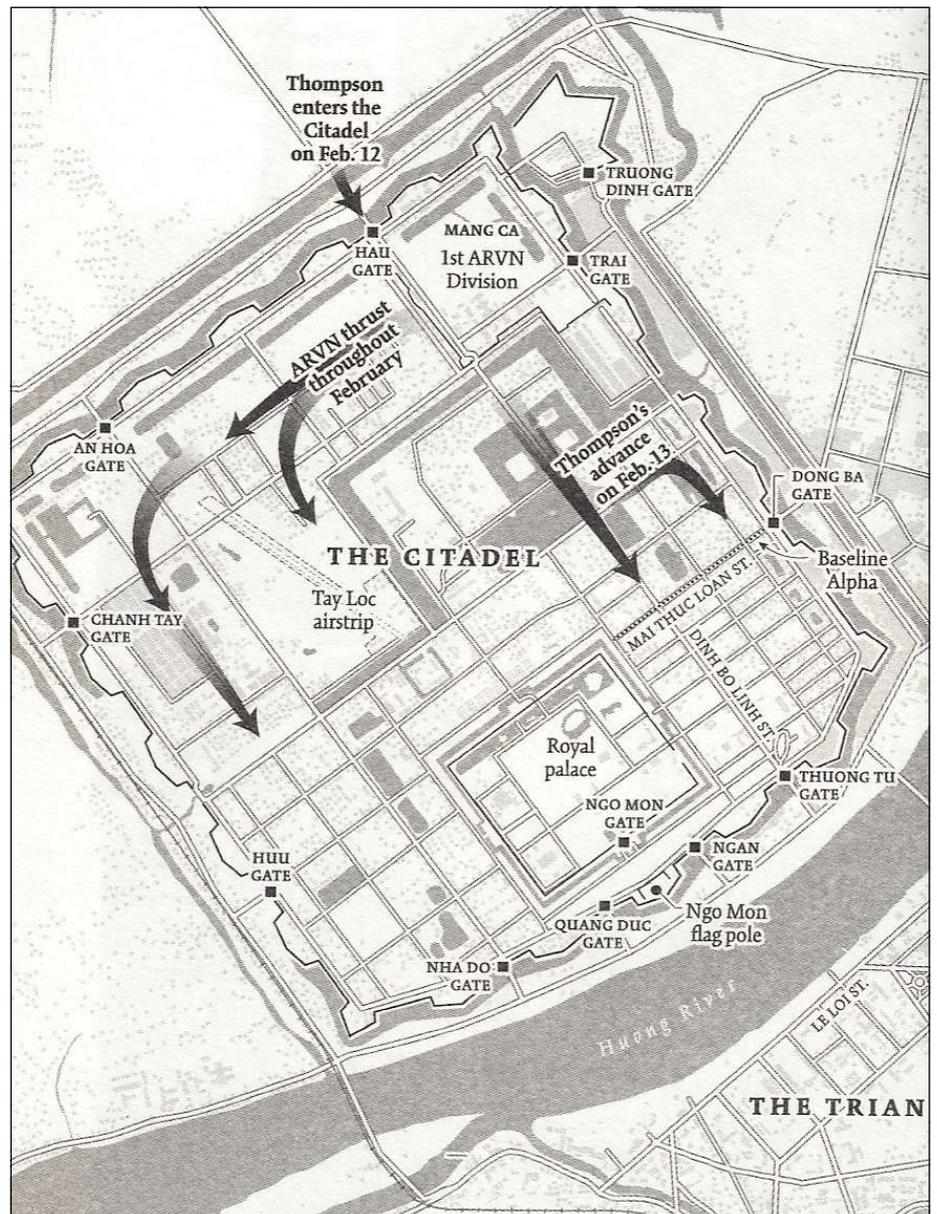
### Hué

In dem 140 000 Bewohner zählenden Hué, in der Provinz Thua Thien im Norden Südvietnams gelegen und 1804 als

Kaiserstadt gebaut, gelang die Überraschung total, zumal die Vorbereitungen ungenügend waren. Auch hier hatte der Vietkong über viele Wochen mit Hilfe von Helfern in der Bevölkerung der Stadt Vor-

bereitungen getroffen, Waffen und Munition hineingeschmuggelt.

Auf Rollern mit ihrer Freundin auf dem Beifahrersitz hatten die völlig «harmlosen» Kommunisten die Stadt erkundet.



**Eine Übersicht über die schwer umkämpfte ehemalige Kaiserstadt Hué im nördlichen Teil Südvietnams mit ihrer 10 km langen Stadtmauer. Im südlichen Teil der Stadt sind die Zitadelle, der Fluss Huong und südlich davon das «Dreieck» gut erkennbar.**

Mit diesen vorbereitenden Massnahmen ebnete der Vietkong in einer ersten Phase dem 5. Regiment der NVA den Weg in die Stadt, die von einer viereckigen Befestigung mit einer etwa 10 km langen Stadtmauer und einem 20 m breiten Wassergraben umgeben ist und in ihrer Form etwas an den französischen Festungsarchitekten Vauban erinnert. Im Nordosten der Stadt befindet sich zudem ein sechseckiges Fort, welches zur Stärkung der Abwehr der Stadt beitragen sollte. Insgesamt 10 Tore stellten den Zugang zur Stadt sicher, davon deren vier im Süden gegen den Fluss Huong hin. Das wieder aufgebaute Hué wurde übrigens 1993 zum Weltkulturerbe der UNESCO bestimmt.

Die Kämpfe verliefen ausserordentlich harzig, die Marines waren nicht auf diese Art Kampf in überbautem Gebiet vorbereitet, die letztlich in zähe Häuserkämpfe mündeten. Das Herzstück der alten Stadt, die Zitadelle mit dem im südlichen Teil gelegenen ehemals kaiserlichen Palast, und ein kleines Flugfeld waren besonders umkämpft.

Die Angreifer teilten sich in einen Angriff mit dem 6. Regiment aus Norden, welcher die Zitadelle zum Ziel hatte, und in einen Angriff mit dem 5. Regiment aus Süden, welcher vom «Dreieck», dem unbefestigten Teil der Stadt mit einem Stützpunkt der südvietnamesischen Armee südlich des Flusses Huong, über die Brücken gegen die Stadtbefestigung vorging. Insgesamt waren vier NVA Regimenter (das 5., 6., 8. und 9.) und einige Bataillone der NVA mit total etwa 10 000 Mann sowie weitere Vietkong

Einheiten beteiligt. Das Hissen der siegreichen Flagge der Kommunisten über der Zitadelle von Hué war ein psychologischer Tiefschlag für die Alliierten.

Die meisten NVA Verbände näherten sich aus dem gebirgigen Nordwesten und Norden der Stadt, wobei sie in der Nacht vor dem Angriff noch eine Distanz von 20 km zu Fuss mit doppelter Munitionsdotierung zurückgelegt hatten. Dort hatten sie längere Zeit in unterirdischen Behausungen gelebt und sich versteckt. Kurz vor Angriffsbeginn wurden sie mit trockenen Kleidern und neuen Uniformen ausgestattet.

Der Kräfteumfang der Nordvietnamesen war zu Beginn der Kämpfe von den Amerikanern völlig unterschätzt worden. Entsprechend hatten sie dem Gegner in dieser Phase kaum etwas entgegen zu setzen. Aus der etwa 13 km nördlich gelegenen Basis von Phu Bai schickten sie als Sofortmassnahme gerade einmal zwei Kompanien Marines in die ehemalige Kaiserstadt. Am 3. Februar waren es deren vier. Das Lagebild war für sie noch immer diffus. Die Erkenntnis und Entschlossenheit, was in dieser Stadt ablief, wuchsen bedenklich langsam.

Erst als nach drei Tagen noch kaum Fortschritte erzielt worden, aber bereits 100 Gefallene zu beklagen waren, schien man endlich zu begreifen. Die Rückeroberung von Hué wurde nun zu einer Prestigefrage.

Auf Seiten der Alliierten führten vor allem die 1. Division des südvietnamesischen Heeres (ARVN, mit Hauptquartier in Hué), verstärkt mit zwei Fallschirmjäger Bataillonen und einer Panzerkompanie

den Kampf. Die Amerikaner führten ihrerseits – als Verstärkung der vier Kompanien der Marines des 1. Regiments der 1. Division – das 2. Bataillon und etwas später das 1. Bataillon der 5th Marines und am 2. Februar die dritte Brigade der 1st Cavalry Division zu. Insgesamt standen auf Seite der Alliierten damit 16 Bataillone (11 ARVN und 5 US) im Einsatz. Diesen Kräften gelang es, die Zuführung der nordvietnamesischen Verstärkungen (8. und 9. Division) zu verhindern. Die Südvietnamesen ihrerseits erhielten zusätzliche zwei Bataillone eigener Marines. In erbitterten und verlustreichen Strassen- und Häuserkämpfen in Hué gelang es, sukzessive die NVA zurückzudrängen.

Am 21. Februar schliesslich erfolgte der Zusammenschluss der 1. Division der ARVN und den Spitzen der 1st Cavalry Division. Die verbleibenden Kräfte der NVA flohen aus der Stadt und zogen sich westwärts in die Berge von Laos zurück. Die NVA verzeichnete gegen 6000 bis 8000 Gefallene, die Alliierten deren 600. Besonders traurig waren die 5000 getöteten Zivilisten, von denen deren 3000 in der Stadt von den Kommunisten massakriert wurden.

Ganz entscheidend am erfolgreichen Ausgang der Offensive für die Alliierten war die massive Feuerunterstützung durch die Artillerie sowie durch die Luftwaffe, die allerdings infolge von häufigem Schlechtwetter nicht in gewünschtem Umfang zum Zuge kam. Soweit es das Wetter aber erlaubte, waren diese Angriffe unbarmherzig massiv, sogar in der Stadt



Einheiten der 7. US Infanteriedivision durchwaten 1967 auf einer Such- und Zerstörmission ein Sumpfbgebiet im Mekongdelta.



Särge mit gefallenen US Soldaten werden am 9. Februar 1965 auf dem Luftstützpunkt von Tan Son Nhut bei Saigon für den Rückflug in die USA bereitgemacht. Die USA hatten im Vietnamkrieg gegen 58 000 Gefallene zu beklagen.



Ein südvietnamesischer Bataillonskommandant im Mekongdelta im ruppigen Kontakt mit einem gefangenen Vietkong (1965).

selber. Selbst B-52 flogen Einsätze in Hue. Das Trümmerfeld der Stadt nach Abschluss der Kampfhandlungen am 25. Februar legte Zeugnis ab von der Brutalität der Kämpfe.

### Fazit

Hué war eine der blutigsten und am längsten dauernden «Schlachten» des Vietnamkrieges, die Tet Offensive ein Musterstück der verdeckten Vorbereitung einer «Schlacht». Die Heftigkeit der Tet-Offensive, die Überraschung, die Professionalität in der Vorbereitung und die Entschlossenheit der Kommunisten hinterliessen trotz ihrer militärischen Schlappe nachhaltige Spuren, vor allem in den USA. Es wurde nicht verstanden, dass die Alliierten derart überrascht werden konnten, die Fernsehbilder suggerierten eine Niederlage und der angesehene, legendäre CBS-Fernsehkorrespondent Walter Cronkite, der Hué besucht hatte, meinte nach seiner Rückkehr, dass der Krieg wohl verloren gehen würde.

Der Rückhalt in der amerikanischen Öffentlichkeit schwand, die übertriebenen Forderungen von General Westmoreland nach noch mehr Truppen und dessen Rolle in der Tet Offensive führten letztlich zu seiner Ablösung. Er wurde durch General Creighton Abrams ersetzt. Der Rückhalt schwand auch bei Präsident Johnson, der zudem ankündigte, dass er im November 1969 nicht mehr zur Wiederwahl antreten würde. Der Abzug der US-Truppen begann.

Eine massive Luftbombardierung durch hunderte von B-52 Bombern im Winter 1972/73 zwang die Nordvietnamesen zurück an den Verhandlungstisch, wo 1973 das Pariser Abkommen unterzeichnet wurde. Dieses führte u.a. zur Beendigung des Krieges und zur Freilassung von über 590 in Nordvietnam gefangenen Amerikanern. Noch 1969 versprach Nixon in seinem Wahlkampf den vollständigen Abzug aus Vietnam. In der Folge verweigerten die USA seinem bisherigen Verbündeten substanzielle militärische Unterstützung. Das Regime in Saigon verlor seinen

Rückhalt in der Bevölkerung und unter Missachtung der Regelung in der Indochina Konferenz von 1954 in Genf, welche die Zweistaaten Lösung festschrieb, eroberte nun Nordvietnam 1975 den zerfallenden Süden. Saigon fiel. Der Krieg war endgültig zu Ende. Die Rache der Kommunisten begann. Diese war schrecklich. Hunderttausende von Südvietnamesen wurden verhaftet, in Umerziehungslager gesteckt oder umgebracht. Hunderttausende von ihnen flohen, viele über das Meer und die meisten suchten ihre neue Heimat in den USA oder in Kanada.

In Europa blieben die Strassen leer. Die Mehrheit der «Ho-Ho-Ho Chi Minh» schreienden und US-Flaggen verbrennenden 68er, Revoluzzer, die «Friedensbewegten» sowie viele Kultur- und Medienschaaffende hatten keine Lust mehr aufs Demonstrieren. Ihr Feindbild war besiegt, ihre Ideologie hatte sich durchgesetzt. Die zahllosen Verbrechen der Kommunisten am (süd-) vietnamesischen Volk nach 1975 waren für sie kein Thema. ■



Ein A-1 Skyraider der US Air Force wirft Napalmbomben ab. Die Lufthoheit über Südvietnam war nahezu ungebrochen.



Ein berühmtes Bild aus der «Schlacht» von Hué. Verwundete Marines werden am 15. Februar 1968 auf einem M-48 Kampfpfanzern als behelfsmässige Ambulanz weggebracht.



Tet Offensive 1968 in Saigon. US Militärpolizisten und Marines betrachten gefallene Vietkongs, die bis aufs Botschaftsgelände vorgedrungen waren.

## NEUES AUS DEM SUOV

**Keine Delegiertenversammlung SUOV**

Der Zentralvorstand des SUOV hat am Samstag, 16. Juni 2020 das erste Mal seit Beginn der Coronakrise getagt.

Unter Einhaltung der Schutz- und Hygienemassnahmen, trafen sich die Gremiumsmitglieder im Beisein von adj sof Germain Beucler, Präsident CISOR 2020-2022, im Gemeindehaus in Ins, im Berner Seeland.

Wichtigstes Traktandum war der Entscheid, ob und in welcher Form die Delegiertenversammlung 2020 durchgeführt werden soll. Der Zentralvorstand hat einstimmig Folgendes beschlossen:

Die Delegiertenversammlung 2020 des SUOV findet nicht statt. Die Sektionen haben aber die Möglichkeit, über die Themen, welche einer Entscheidung durch die Delegierten bedürfen, schriftlich abzustimmen.

Die Sektionspräsidenten werden die entsprechenden Unterlagen zeitgerecht zugestellt bekommen. Nähere Informationen zum Inhalt der Abstimmungen liegen dem erwähnten Schreiben ebenfalls bei. Weiter wird der Jahresbericht in gedruckter Form zur Kenntnis verschickt.

Zu diesem Entschluss ist der Zentralvorstand gekommen, weil er die Gesundheit der Mitglieder als das oberste Gebot erachtet und er eine Ansteckungswelle in den eigenen Reihen vermeiden will.

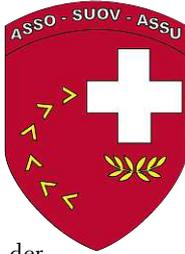
Weiter ist so die Beschlussfähigkeit der Delegiertenversammlung garantiert, weil alle Sektionen involviert werden können.

Die Wahlen, welche für dieses Jahr geplant waren, werden auf die DV 2021 verschoben. Informationen zu allfälligen Vakanzen in den Reihen des Zentralvorstandes und zu möglichen Nachfolgeregelungen werden laufend auf unserer Webseite ([www.suov.ch](http://www.suov.ch)) und hier im SCHWEIZER SOLDAT publiziert.

*Frau Moni Bregy  
C Komm SUOV*

**Besuch an der UOS der Informatikschule 61**

Die Informatikschulen 61 in Frauenfeld bilden Kader und Soldaten für die Stabs-



formationen der Grossen Verbände (Brigaden und Territorialdivisionen) aus. Die Ausbildung erfolgt in den Fachbereichen Übermittlung (Funk), FIS Heer (Informatik) und Führungsstaffel der grossen Verbände.

In der Informatik-Unteroffiziersschule 61 werden rund 100 zukünftige Kader ausgebildet. Die Unteroffiziersschule dauert vier Wochen und ist schwergewichtig auf die Ausbildung in den Bereichen Führung und Ausbildungsmethodik ausgerichtet. Dabei geht es darum, angehende Kader auf ihre zukünftige Funktion als Gruppenführer vorzubereiten. Die Ausbildung erfolgt in drei Klassen, getrennt nach Fachrichtung und werden geführt durch je einen Klassenlehrer (Berufsunteroffizier/Stabsadjutant) und ein bis zwei Fachausbilder (Berufsunteroffizier/Adj Uof).

Die Unteroffiziere der erwähnten Fachgebiete werden in den beiden eigenen Unteroffiziersschulen ausgebildet.

Der Zentralpräsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbands (SUOV), Wm Peter Lombriser, besuchte zusammen mit Chefadjutant Emmanuel Pellaud die Ik Unteroffiziersschule 61 mit 84 Anwärtern - eine nicht ganz gewöhnliche UOS, da sie aufgrund der Schutz- und Hygienemassnahmen des Bundes im «Corona-Modus» durchgeführt wurde.

Das bedeutet unter anderem, dass die besuchten drei Klassen nicht wie gewohnt an ihrem Standort Frauenfeld ausgebildet werden konnten. Die Kaserne Auenfeld wurde durch das Spital Bat 75 als vorgeschobene Operationsbasis genutzt. Der Kommandant der Schule, Oberst i Gst Reto Brunschweiler, hat daraufhin entschieden, die Unteroffiziersschule an drei dezentralen Standorten durchzuführen. Dies unter der Berücksichtigung der Covid-19 Vorgaben. Für die Verantwortlichen ein grosser logistischer Aufwand, da an jedem Standort eine komplette Infrastruktur mit einer 100% Autonomie (Verpflegung, Wache, Betriebspersonal) aufgebaut werden musste.

So war eine Klasse auf dem Schiessplatz Bernardzell, eine andere Klasse in der Truppenunterkunft Schönengrund und dem Schiessplatz Hintere Au sowie eine Klasse im Werkgebäude in Ober-

stammheim untergebracht. Da sich das Schulkommando weiterhin in der Kaserne Frauenfeld befand, war es auch für den Schulkommandanten, den Kompaniekommandanten und den Fourier eine grosse Herausforderung, die UOS unter diesen speziellen Bedingungen zu führen.

Nichtsdestotrotz, konnten sich die beiden Besucher davon überzeugen, dass die Armee auch unter erschwerten Bedingungen und unter massiven Einschränkungen die Ausbildung in der gewohnten Qualität erbringen kann.

Nebst den regulären Ausbildungszielen, wie das Vermitteln der allgemeinen Grundausbildung für die ersten RS Wochen, Ausbildungsmethodik, Sanitätsdienst, Schiessleiter-, Zwangsmittel- und Führungsausbildung, konnten die angehenden Kader einmalige Erfahrungen sammeln. Die angehenden Unteroffiziere sind in der Lage, die Rekruten der Sommer-RS 2020 auf die Covid-19-Massnahmen, welche in den Kasernen und auf den Waffenplätzen nach wie vor Gültigkeit haben, zu sensibilisieren. Sie treten als Vorbilder auf und führen die RS entsprechend.

Beeindruckt war der Zentralpräsident des SUOV von der Motivation der angehenden Kader. Obwohl sie an den verschiedenen Standorten ausgebildet wurden und keinen Ausgang hatten, war die Stimmung gut. Man hat gespürt, dass diese spezielle UOS die Kameradschaft und den Zusammenhalt positiv geprägt hat. Einen grossen Anteil am Erfolg haben die Berufsunteroffiziere, welche die angehenden Kader ausgebildet hatten. Die Devise «Unteroffiziere bilden Unteroffiziere aus» ist ein voller Erfolg.

*Wm Peter Lombriser,  
Zentralpräsident SUOV*

**ASSO VD unterstützt die UOS der Infanterieschule 2**

Am 8. Juni hatte die ASSO VD die Gelegenheit, an der Schlussübung «CAPO» der Unteroffiziersschule der Infanterieschule 2 in Colombier teilzunehmen.

Trotz den wechselhaften Wetterbedingungen in Planeyse, konnte die Ausbildungsgruppe der ASSO VD ihr Know-How und ihre Professionalität als Figuranten in fünf verschiedenen Übungsszenarien unter Beweis stellen. Die Szena-

NEUES AUS DEM SUOV

Bild: ASSO VD



**Voller Einsatz der Mitglieder der ASSO VD im Rahmen der Ü «CAPO» der Inf UOS/RS 2, Colombier.**

rien waren alle der Thematik der Grenzüberwachung und der Unterstützung des Grenzwachtkorps gewidmet.

Scarface, Cocktail, Taken, Narcos und Fast and Furious, so die klingenden Namen der Übungen, stellten die insgesamt 115 angehenden Unteroffiziere auf die Probe. Zusätzlich unterstützten die Mitglieder der ASSO VD die Klassenlehrer im Bereich der Übungsleitung.

Nebst den wertvollen Erfahrungen, welche auch die Mitglieder der ASSO VD mitgenommen haben, konnte diese Gelegenheit genutzt werden, den Verein und den Verband vorzustellen. Der Dank dafür gilt vor allem dem Kommandanten der Inf S 2, Oberst i Gst Patrick Huber und seinem Stellvertreter, Lt col EMG Nicolas Joly. *Sgt Christophe Croset*  
Vizepräsident SUOV

**CISOR 2021 in der Schweiz**

CISOR steht für «Confédération Interalliée des Sous-Officiers de Réserve». Dieser Verband enthält Reserveunteroffiziere der Länder Schweiz, Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Kanada, Niederlande, Österreich, Polen, Slowenien, Spanien und der Bundesrepublik Deutschland. Jede Nation erhält für jeweils zwei Jahre die CISOR-Prä-



sidentschaft und organisiert in einem Jahr einen Kongress und im Jahr darauf einen mehrtägigen Sportwettbewerb. Der CISOR Wettkampf findet immer in Jahren mit ungeraden Jahreszahlen statt. Im kommenden Jahr wird er in der Schweiz ausgetragen. Für die Organisation wurde eigens ein Komitee gegründet, präsiert wird von adj sof Germain Beucler und seinem Vizepräsidenten sgtm Jean-François Viletaz. Die weiteren OK-Mitglieder können Sie auf der Webseite des SUOV einsehen. Der Wettkampf findet vom 05.-09. Mai 2021 statt. Eine Vorselektion der Schweizer Patrouillen wird im Vorfeld stattfinden. Informationen zur Vorselektion und zum Wettkampf gibt es laufend auf der Webseite [www.suov.ch](http://www.suov.ch) und hier im SCHWEIZER SOLDAT.

*Frau Moni Bregy,*  
C Komm SUOV

**Feldschiessen bis Ende September möglich**

Aufgrund der Lage Covid-19 war an eine reguläre Durchführung des Feldschiessens in diesem Jahr nicht zu denken. Doch der Traditionsanlass bleibt bestehen. Das Feldschiessen ist quasi als «Vereinsanlässe» bis Ende September möglich. Der SUOV unterstützt dieses Vorgehen. Auch das Bundesprogramm kann (freiwillig) bei den verschiedenen Schützenvereinen absolviert werden. Interessierte melden sich beim Schützenverein in ihrer Region.

*Frau Moni Bregy*  
C Komm SUOV

**Ausbildungsgutschrift jetzt auch für Wachtmeister**

Mit der Weiterentwicklung der Armee wurde die Ausbildungsgutschrift für Milizkader eingeführt. Dies um die Leistungsbereitschaft der Kader zu belohnen und Anreize für Weiterbildungen zu schaffen. In einem ersten Schritt wurden dabei die Gruppenführer (Wachtmeister) übergangen - diese hätten demnach keine Ausbildungsgutschrift erhalten.

Der Zentralpräsident SUOV hat diese Ungleichbehandlung der Kader entdeckt und sofort interveniert. Dank viel Überzeugungsarbeiten konnte dieser Fehler auf politischer Stufe korrigiert werden und nach der Gesetzesänderung wurde die

VERANSTALTUNGEN

Seit Mitte Juni können Anlässe unter Einhaltung der geltenden Sicherheits- und Hygienevorschriften des BAG wieder durchgeführt werden.

Hierzu erhalten Sie über unsere Webseite regelmässig die aktuellsten Informationen.



Berichte, Vorschauen und weitere Informationen zu Ihren Anlässen sowie Fotos dazu, können Sie jederzeit der C Komm SUOV zukommen lassen: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch) oder: Monika Bregy, Trongstrasse 5, 3970 Salgesch.

entsprechende Verordnung des Bundesrats per 01 Juni 2020 in Kraft gesetzt.

Den jungen Wachtmeistern stehen nun nach ihrem Abverdienen CHF 3000.- zur Verfügung, welche für Aus- und Weiterbildung (z.B. Gebühren für Hochschulen oder höhere Fachschulen), Sprachausbildungen und -reisen sowie viele weitere Bildungsangebote verwenden können.

Im Falle einer militärischen Weiterausbildung zum höheren Unteroffizier (Einh Four/Einh Fw) erhalten die Kader CHF 10 000.- oder im Falle einer Weiterausbildung zum Adj Uof/Stabsadj zusätzlich nochmals CHF 3000.-.

Weitere Informationen sowie die entsprechenden Formulare können auf der Webseite des Bundes heruntergeladen werden:



Damit die entsprechende Rückerstattung eingefordert werden kann, empfiehlt es sich, vor Ausbildungsbeginn mit dem Personellen der Armee Kontakt aufzunehmen: [personelles.persa@vtg.admin.ch](mailto:personelles.persa@vtg.admin.ch)

*Maj Lukas Bregy*  
C Sipol SUOV

 CHINA

Gemäss chinesischen Meldungen soll die Volksbefreiungsmarine, People's Liberation Army Navy - PLA-N, Ende April zwei Atom-U-Boote (SSBN) vom Typ 094A in Dienst gestellt haben. Die Einheiten sind Weiterentwicklungen des Typs 094, die auch als Jin-Klasse bezeichnet wird. Details bleiben immer noch Mangelware; es wird jedoch von hydrodynamischen Verbesserungen am Turm und an der Formgebung im Vorschiffbereich sowie technologischen Upgrades bei Radar, Sonar und Torpedos berichtet. Die 135 Meter langen, 11 000 Tonnen verdrängenden Boote des Typs sind mit zwölf JL-2 U-Boot-gestützten Interkontinentalraketen (SLBM)



**Zusätzliche SSBN des Typs 094 für China.**

bewaffnet. China soll den Bau von sechs, anderen Quellen zufolge sogar acht, Einheiten des Typs 094 beabsichtigen.

 FRANKREICH

Die Neuvorstellung der Fahrzeugfamilie ARMIS mit zwei- bis vierachsigen Logistik- und taktischen Lastwagen fand - aufgrund der ausgefallenen Eurosatory - in der elektronischen Ausstellung e-Xpo statt. Die vollmilitärischen Antriebsstränge des ARMIS sind für die Bewältigung anspruchsvollster Gelände und Bedingungen konzipiert und eignen sich mit geringem Wartungsbedarf für lange Einsätze und komplexe Missionen. Der modulare Aufbau ermöglicht verschiedene Konfigurationen. Je nach Einsatzanforderungen können die Lkw mit ungeschützten oder geschützten Kabinen gemäss STANAG 4569 ausgestattet werden. Das mögliche Fahrzeugspektrum deckt Aufgaben wie Truppen-, System-, Tank- oder mobilen Werkstatt-Transport ab bis hin zu Fahrzeugreparaturen und Abschleppwagen. Die ARMIS-Fahrzeuge sind mit der



**Neue taktische Lastwagenfamilie ARMIS.**

Scorpion-Ausrüstung kompatibel und sind für Kommunikations- und Informationssysteme der neuen Generation ebenso vorbereitet wie für Bewaffnung z.B. mit dem ferngesteuerten Waffensystem Hornet, das von der französischen Armee als gemeinsame Ausrüstung für alle Fahrzeuge des Scorpion-Programms ausgewählt wurde. Die ARMIS 4x4 und 6x6 sind mit spezifischen Varianten der Motoren der Griffon- und Jaguar-Fahrzeuge ausgestattet.

 POLEN

Die polnischen Streitkräfte haben nach einem überlangen Prüfungsprozess die ersten zwei Prototypen Leopard 2PL aus dem Modernisierungsprogramm der von Deutschland gekauften Leopard 2A4 übernommen. Die Modernisierung auf den Standard Leopard 2PL umfasst u.a. die Integration elektrischer Turmrichtan-



**Kampfwertgesteigerter Leopard 2PL.**

triebe und die Anpassung der Bordkanone an moderne Panzermunition (DM11 HE, tempierbare Hohlladungsmunition und DM63 KE, Treibspiegelgeschoss mit temperaturunabhängigem Pulver). Die Feuerleitanlage erhält neue optoelektronische Systeme wie die Wärmebildkamera der 3. Generation vom Typ KLV-1 Asteria in den Beobachtungs- und Zielgeräten des Kommandanten und des Richtschützen. Der Turm wird zusätzlich gepanzert und in Kampf- und Motorraum werden neue Brand- und Explosionsschutzsysteme installiert. Die Fahrzeuge werden einer

gründlichen Wartung unterzogen, um die volle Leistungsfähigkeit der Panzer wiederherzustellen. Insgesamt sollen bis am 31. Juli 2023 alle 142 Kampfpanzer in der leistungsgesteigerten Version Leopard 2PL ausgeliefert sein. Rheinmetall ist strategischer Partner für das Modernisierungsprogramm und an der Umrüstung der ersten 17 Kampfpanzer unmittelbar beteiligt.

 USA

Die U.S. Army will die die Effektivität des schnellen, präzisen indirekten und direkten Feuers der Kampftruppen in den Panzer- und Stryker-Brigade erhöhen. Dazu hat die U.S. Army mit Patria ein kooperatives Forschungs- und Entwicklungsabkommen unterzeichnet, um die Durchführbarkeit des Einbaus eines turmartigen, verschlossenen 120 mm Mörserwaffensystems in US-Mörserträger zu ermitteln. Im Rahmen der Arbeiten sollen die Fähigkeiten des Mörsersystems Patria Nemo anhand der militärischen Forderungen der U.S. Army bewertet werden. Ferner wird die Kompatibilität mit den Waffenplattformen und Feuerleitsystemen von US-Mörserträgern geprüft. Nicht zuletzt wird beurteilt, ob die eingeführte amerikanische 120 mm Mörsermunition mit dem Nemo-Mörser (mit Verschluss) eingesetzt werden kann. Patria Nemo ist ein ferngesteuertes 120 mm Mörsersystem mit Geschützturm, das sowohl direkt als auch indirekt feuern kann und bis zu 6 Granaten mit mehreren Geschossen gleichzeitig im Wirkungsfeuer (Multiple Round Simultaneous Impact (MRSI) einsetzen kann. Patria Nemo ist nicht nur hochgradig geschützt, sondern auch leicht, kompakt und einfach auf leichten Kettenfahrzeugen, gepanzerten Radfahrzeugen oder Marineschiffen installierbar.

*Frederik Besse* 



**Moderner Mörserturm Nemo von Patria.**

## DEUTSCHLAND

Airbus hat für das Mehrzweck-Transport- und Tankflugzeug A330 MRTT (Multi Role Transport Tanker) eine automatische Luft-Luft-Betankungsanlage (Automatic Air-to-Air Refuelling, A3R) entwickelt und im Flug mit einem portugiesischen Kampfflugzeug F-16 getestet. Diese nach Angaben von Airbus weltweit erste A3R-



**Automatische Luftbetankungsanlage A3R von Airbus.**

Lösung kann jetzt in die A330 MRTT implementiert werden. Das A3R-System erfordert keine zusätzliche Ausrüstung am Empfängerflugzeug und soll die Arbeitsbelastung des Luftbetankungsoperators (ARO) verringern, die Sicherheit verbessern und die Geschwindigkeit der Luftbetankung unter Betriebsbedingungen optimieren. Nach Aktivierung durch den ARO fliegt die A3R den Ausleger automatisch.

## NEUSEELAND

Neuseeland hat den Kauf von fünf neuen C-130J-30 Super Hercules beschlossen, diese Maschinen sollen die älteren Hercules Transporter ablösen. Der Auftrag über die fünf neuen Super Hercules Transporter entspricht einem Wert von 986 Millionen US-Dollar; in diesen Kosten sind



**Neue Transportflugzeuge C-130J-30 Super Hercules für Neuseeland.**

auch ein Flugsimulator und andere Support Leistungen enthalten. Die neuen C-130J-30 Super Hercules sollen ab 2024 ausgeliefert werden, alle fünf Maschinen sollen dann ab 2025 bei den neuseeländischen Luftstreitkräften im Einsatz stehen. Neuseeland betreibt momentan fünf C-130H Hercules Transportflugzeuge.

## RUSSLAND

Laut Berichten in russischen Medien soll das russische Verteidigungsministerium 20 weitere Sukhoi Su-34 Bomber bestellt haben; die Flugzeuge werden über die nächsten drei Jahre ausgeliefert. Russland hat damit zwischen 2008 und 2020 insgesamt 124 Sukhoi Su-34 Angriffsflugzeuge übernommen. Bereits in der Planung sprach Russland davon, bis zu 200 Su-34 beschaffen zu wollen und damit die älteren Su-24



**Zusätzliche Angriffsflugzeug Su-34 für die Russische Luftwaffe.**

Fencer zu ersetzen. Der neu vergebene Auftrag über 20 Su-34 Maschinen soll eine Laufzeit von 3 Jahren haben.

Bei der Sukhoi Su-34 handelt es sich um ein Angriffsflugzeug, das bei jedem Wetter als Jagdbomber eingesetzt werden kann. Sukhoi spricht bei den modernsten Varianten der Su-34 von einem Flugzeug der Generation 4++ und unterstreicht damit die hervorragenden Fähigkeiten dieser Maschine.

Die Su-34 ist mit einem modernen Fly-By-Wire Flugsteuerungssystem ausgerüstet und verfügt über zwei effiziente Triebwerke, die über eine elektronische Triebwerksteuerung reguliert werden. Die Reichweite der Maschine wird ohne Luftbetankung mit 4000 Kilometern angegeben. Die Su-34 kann mit modernsten russischen Waffen beladen werden und ist mit zweckmässigen Selbstschutzsystemen ausgerüstet.

## TÜRKEI

Moskau und Ankara haben sich nach offiziellen Angaben auf die Lieferung eines zweiten Loses mit vier S-400-Luftverteidigungssystemen geeinigt. Im vergangenen Jahr schloss Russland den ersten Liefervertrag über die Lieferung von vier S-400 Einheiten an die Türkei im Wert von 2,5 Milliarden US-Dollar ab. Damals war schon von weiteren Optionen die Rede. Gemäss türkischen Angaben soll die S-400, trotz der Verzögerung durch die Coronavirus-Pandemie, demnächst in Betrieb genommen werden. Die Lieferungen des S-400 begannen in 2019 und lösten eine Krise in den Beziehungen zwischen der Türkei und den USA aus, welche darin resultierte, dass der Verkauf der neuesten F-35-Kampfflugzeuge an die Türkei storniert wurde.

## INDIEN

Ende Frühling ist auf dem Flugplatz Bangalore des Herstellers Hindustan Aeronautics Ltd. (HAL) das erste Exemplar des Light Combat Aircraft (LCA) «Tejas» mit dem Standard Final Operational Clearance (FOC) gestartet. Der Flug dauerte 40 Minuten. Der einsitzige Kampffjet war das erste Flugzeug eines Auftrages über 16 «Tejas», die 2021 an die indische Luftwaffe geliefert werden sollen. Die FOC-«Tejas» hat ein Turbofan-Triebwerk F414 von General Electric, sie kann in der Luft betankt werden, hat eine doppelläufige 23-mm-Kanone GSh-23 aus Russland und ein Luft-Luft-Raketensystem mit BVR-Sichtweite (Beyond Visual Range) von Rafael aus Israel. Für die Zukunft plant Indien die weitere Beschaffung von 83 weiteren «Tejas», 73 einsitzige Kampfflugzeuge und zehn Trainer. Der erste «Tejas»-Erprobungsträger kam 2001 in die Flugerprobung. *Frederik Besse* 



**Leichtes Indisches Kampfflugzeug Tejas erreicht Einsatzbereitschaft.**

## LESERBRIEFE

Sehr geehrte Redaktion

In der letzten Ausgabe des Schweizer Soldaten berichten Sie über die Resultate von RUAG. Wir freuen uns über Ihr Interesse an der Weiterentwicklung unseres Unternehmens wie auch der Unternehmensstruktur und möchten daher Folgendes präzisieren: Sie schreiben im Titel, dass sich der «Umbau verzögert». Die Neuausrichtung von RUAG International verläuft jedoch zur Zeit nach Plan und machte im 2019 mit dem Verkauf von Clearswift sowie zwei Schweizer Standorten für zivile Flugzeugwartung wichtige Fortschritte. Zur Zeit arbeiten wir wie geplant daran, RUAG International zu einem globalen Aerospace-Konzern zu entwickeln - dazu zählt auch der Verkauf aller in RUAG MRO International zusammengefassten Geschäftseinheiten sowie RUAG Ammotec. Insbesondere die Erlöse aus einem Verkauf von RUAG Ammotec sollen den Ausbau von RUAG International unterstützen. Und nicht wie im Text erwähnt RUAG MRO International.

Freundliche Grüsse

*Clemens Gähwiler*

*Mediensprecher RUAG International*

## Gegensatz zum Zivildienst

Im Gegensatz zum Zivi, der einsam irgendwo eine Dienstleistung erbringt und zu Hause schläft, wird dein Enkel in der Rekrutenschule erleben:

- Kameradschaftliche Zusammenarbeit,
- Zuverlässige Auftragstreue,
- Sicherheitsbedingte Genauigkeit,
- Hilfsbereite Kameradschaft,
- Sportlich Leistungsverbesserung.
- Es kann sein, dass er einen Kameraden kennen lernt, mit dem er später zusammen einen Betrieb aufbaut oder eine Weltreise macht.
- Er lernt in Kasernen, in Ställen, in Zelten, in Kellern oder Behelfen zu leben und zu schlafen.
- Er wird die verlangte Leistung erbringen: ausgeruht oder müde, bei Tag oder Nacht, in der Tageshitze oder im Regen, in Kälte oder durstig und hungrig.
- Er wird unser schönes und vielseitiges Land, die Schweiz besser kennen lernen, denn im Dienst wird man an drei bis zehn verschiedenen geografischen

Orten sich aufhalten oder eingesetzt werden.

- Er wird ordentlich gepflegt und erhält Sold - und hoffentlich auch viele Fresspakete von Mutter und Schwester und Freundin.
- Er wird viele unbekannte Erlebnisse heimmehmen können, von denen er allenfalls noch als Grossvater erzählen wird.
- Er wird an Selbständigkeit, Entscheidungsfreude und ökonomischem Tagesrhythmus wachsen und zielbewusst seinen Weg gehen.

*Peider J. Ruepp  
6210 Sursee*

## FRAUENFELDER 2020 ABGESAGT

Der Vorstand des «Frauenfelder»-Organisationskomitees entschied Ende Juni, am 15. November 2020 auf die Durchführung der beliebten Läufe zu verzichten. Dies aufgrund der anhaltenden Corona-Situation.

Die Gegebenheiten aufgrund der Streckenlänge und der vielfältigen Läuferkategorien stellen eine besondere Herausforderung an die Einhaltung der Hygienevorschriften dar. Ausserdem lägen die zu erwartenden Anmeldungen für den Anlass über der derzeit erlaubten Höchstzahl von 1000 Läuferinnen und Läufern. Auch aufgrund der vielen externen Schnittstellen und Bewilligungsgeber ist die Durchführung des Laufanlasses gegenwertig kaum durchführbar. Die verschiedenen «Tatorte» (Frauenfeld - Wil - Frauenfeld) erschweren eine lückenlose Einhaltung von Schutzmassnahmen zusätzlich.

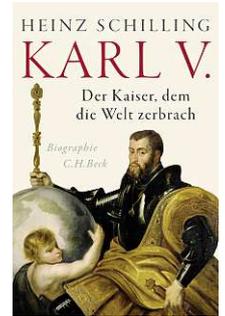
Der 86. «Frauenfelder» wird somit erst am Sonntag, 21. November 2021 stattfinden. Das Organisationskomitee bedauert den notwendigen Entscheidung, ist aber zuversichtlich, im nächsten Jahr einen gelungenen Laufanlass bieten zu können.

## BÜCHER DES MONATS

## Heinz Schilling: Karl V. (Der Kaiser, dem die Welt zerbrach)

Karl V. wurde am 24. Februar 1500 in der flämischen Stadt Gent als Erbprinz von Burgund geboren. In seinem Leben gelang es ihm, die Länder seiner burgundischen, deutschen und spanischen Vorfahren zu einem «europäischen» Staatenbund zusammenzufassen. Dieses Gebilde reichte vom österreichischen Osten bis zum atlantischen Westen, vom friesischen Norden bis Neapel und Spanien mit seinen reichen Kolonien in Südamerika. Entstanden ist dieses Staatengebilde u.a. dank der damals üblichen geschickten Heiratspraxis, mit der politische Allianzen geknüpft und Wege zum Zugewinn von Herrschaften durch Erbfolge ermöglicht wurden. Im Reich Karl V. ging die Sonne nicht unter, gleichwohl scheiterte er daran, alles nach seinem Willen zu formen. Auch die Verhinderung der Kirchenspaltung gelang nicht. Luther befand sich mit seiner Bewegung auf Augenhöhe mit Karl V.

Der Autor schildert in der vorliegenden Biographie, wie der Kaiser alles in seiner Macht Stehende tat, um dem Lauf der Zeit Einhalt zu gebieten. Mit seiner mit Lanzen ausgerüsteten Infanterie der Spanier überrannte er die Gegner und beherrschte die Schlachtfelder Europas. Schilling beschreibt die Tragik der Macht: «Im Herzen ein Friedenspolitiker, kommt



Inserat



**Forteresse  
Historique  
de St-Maurice**

**Besuchen Sie  
in St-Maurice die Forts**

Cindey

Scex

Dailly

**Informationen und Anmeldung**  
Office du tourisme St-Maurice: +41 24 485 40 40  
[www.forteresse-st-maurice.ch](http://www.forteresse-st-maurice.ch)

der Kaiser während seiner Herrschaft nur selten aus dem Militärlager, weil er sich dynastischen und religiösen Zielen verpflichtet fühlt, die er in einer Welt, die immer komplexer wird, nicht mehr verwirklichen kann.» Karl V. scheiterte an der Tatsache, dass es damals und auch noch heute kaum möglich ist, aus Europa einen Einheitsstaat zu bilden. Am Ende zog er sich frustriert in die Einsamkeit der spanischen Extremadura zurück, wo er 1558 auch stirbt.

Heinz Schilling war Professor für Europäische Geschichte der frühen Neuzeit an der Humboldt-Universität in Berlin. Er veröffentlichte neben anderen geschichtlichen Werken auch eine vielbeachtete Biographie über Martin Luther. *Peter Jenni*

Heinz Schilling: Karl V. [Der Kaiser, dem die Welt zerbrach], Verlag C.H. Beck, ISBN 978 3 406 74899 8.

### Bundesrat Pilet-Golaz: Anpasser, Staatsmann oder Sündenbock?

Me sött de Pilet goh lah! Es gibt wohl kaum einen Bundesrat, der wie Marcel Pilet-Golaz durch seine Mit- und Nachwelt so abwertend beurteilt und schliesslich zum Rücktritt gezwungen worden ist. In der neueren Politik- und Militärgeschichte ist man zwar davon abgekommen, ihn als alleinigen Buhmann der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, als potenziellen Kollaborateur und Anpasser zu verunglimpfen, aber der Makel ist geblieben. Hanspeter Born geht in seiner jüngsten Studie noch einen Schritt weiter und zeichnet das Bild eines Staatsmannes, der mit viel Geschick die Schweiz unbeschadet durch die stürmischen Monate des Jahres 1940 gesteuert hat.

Hanspeter Born ist seit vielen Jahren als gründlicher Recherchierer bekannt, sei es als USA-Korrespondent von Radio

DRS, Auslandredaktor bei der WELT-WOCHE oder als Autor. Als Motivator für diese Studie nennt er Erwin Bucher mit seinem Werk «Zwischen Bundesrat und General». Der Autor wollte es wie dieser wissen, ob das von den Historikern der Nachkriegszeit gezeichnete negative Bild Pilets auch aufgrund des erstmals zugänglichen Nachlasses des Magistraten haltbar sei oder nicht. Durch die negativen Erfahrungen Buchers liess Born sich nicht abschrecken. Jenem wurde 1990 bedeutet, dass eine positivere Darstellung Pilets und seiner Tätigkeit etwas vom letzten sei, das ein guter Schweizer unternehmen könne. Diesen Gesinnungsdruck erlebte ich auch bei meinen Studien zu General Ulrich Wille. Es ist der «Zahnpasta-Tuben-Effekt», der da spielt: Draussen ist draussen. Es ist wahrscheinlich, dass Born die gleiche Erfahrung machen muss. Dennoch, wer als Journalist der aktuellen Wahrheit verpflichtet ist, sollte bei historischen Themen nicht andere Massstäbe anlegen. Auf Fussnoten oder einen wissenschaftlichen Apparat verzichtet der Autor und hebt dafür Zitate optisch hervor. Damit wird klar ersichtlich, was nicht «Born» ist. Das ist ehrlich und keine Vermischung von Fakten und Wertung.

Der Autor hat die immense Informationsfülle in überzeugender Art ausgewertet, sie in dieser Studie auf das Jahr 1940 beschränkt und leicht lesbar dargestellt. 87 Kapitel sind es dennoch geworden. Die zentralen Themen sind schwergewichtig und quellengestützt dargestellt: u.a. die Rede vom 25. Juni 1940, der Frontistenempfang, Anpasser oder Verteidiger der eidgenössischen Unabhängigkeit, das nicht problemfreie Verhältnis zum General, der Diadochenkampf mit dem Nach-

richtendienst und Pilets ständige Auseinandersetzungen mit den Vertretern der Achsenmächte in Bern. Besonders der letzte Aspekt ist mehrbändig und wahrscheinlich der Schlüssel zur Neuwertung. Pilet war zweifellos die eidgenössische Klagemauer für die Kriegführenden. Er hat diese Rolle nicht als Mauer, sondern eher als Punching-Ball gespielt. Das zeigt sein Verhalten nach dem Rütli-Report, während der Monate des faktischen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Deutschland, in der Zensurfrage oder im Fall Grimm. Der Verfasser zeichnet ein differenzierteres Bild, als es die pauschalisierenden Negativwertungen sind. Ob Bundesrat Pilet-Golaz dadurch vom Anpasser und Sündenbock zum Staatsmann wird, wird das Echo auf dieses Buch zeigen. Meine Empfehlung für Leserinnen und Leser mit einem negativen Vorurteil: Schaut hin und lest, was die Kritiker verpasst haben und bildet Euch ein eigenes Urteil. *Hans Rudolf Fuhrer*

Hanspeter Born: Staatsmann im Sturm. Pilet-Golaz und das Jahre 1940. Münster Verlag Basel, 512 S., ISBN 978-3-907 146-72-9; Fr. 39.-

## SEPTEMBER



Luftabwehr

## SCHWEIZER SOLDAT

95. Jahrgang, Ausgabe 7/8 / 2020, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

**Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. [www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

**Präsident:** Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

**Chefredaktor:** Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern, E-Mail: [chefredaktor@schweizer-soldat.ch](mailto:chefredaktor@schweizer-soldat.ch)

**Stv CR:** Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: [a.hess@schweizer-soldat.ch](mailto:a.hess@schweizer-soldat.ch)

**Rüstung + Technik:** Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: [peter\\_jenni@gmx.ch](mailto:peter_jenni@gmx.ch)

**Kader:** Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

**Rubrikredaktorin SUOV:** Monika Bregy, E-Mail: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch)

**Korrektorat:** Wm Peter Gunz, Schiltenstrasse 5, 8360 Eschlikon, E-Mail: [peter.gunz@schweizer-soldat.ch](mailto:peter.gunz@schweizer-soldat.ch)

**Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatik); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold

(Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatik); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritler (Reportagen); Marius Schenker (Armee); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

**Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

**Druck und Versand:** NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen  
**Anzeigenleiter:** Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: [info@abasan.ch](mailto:info@abasan.ch)

**Abo-Services:** Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon 058 200 55 39, E-Mail: [kkzeitschriften@chmedia.ch](mailto:kkzeitschriften@chmedia.ch)



Member of the european  
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)

**Bei Verteidigungslösungen  
genießt Thales Vertrauen  
auf höchster Ebene.**